15 ~~Gb III 138~~

/ Gesch. d. Ph.

Ph. o.
30.

Kurzer Abriß der Geschichte der Weltweisheit

nach

der Ordnung der Zeiten

zum Gebrauch academischer Vorlesungen

entworfen

von

Carl Gerhard Wilhelm Lodtmann

der Weltweisheit und B. R. Doctor, ordentlichen Lehrer der Weltweisheit; der philosophischen Facultät auf der Julius-Carls-Universität z. Z. Decanus, und der Juristen-Facultät Adjunctus.

Helmstädt

bey Christian Friederich Weygand

1754.

ad usum F. Ildephonsi Schwarz prof. Banz

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Vorrede.

Geneigter Leser,

Den Abriß der Geschichte der Weltweisheit, welchen ich jetzo ans Licht treten lasse, habe ich zu dem Ende aufgesetzet, damit ich desselben bey meinen Vorlesungen mich bedienen könnte, wenn ich entweder den Inbegriff der gesammten Weltweisheit erklärte, oder auch die Ge-

schichte derselben in besonders dazu gewidmeten Stunden vortrüge. Dieser doppelte Endzweck hat verursachet, daß ich nicht alles, was zu dieser Geschichte gehöret, habe mitnehmen, sondern nur desjenigen, was mir das wichtigste geschienen, mit wenig Worten Erwähnung thun dürfen; da eine mehrere Weitläuftigkeit das Buch, wenigstens zu dem ersten Endzwecke, würde unbrauchbar gemacht haben.

Bisher hat man die Geschichte der griechischen Weltweisheit, nach dem Beyspiel des Diogenes Laertius, nach den berühmtesten Secten der alten Weltweisen beschrieben; und in den folgenden Zeiten gleichergestalt die Geschichte der Weltweisheit bey den Arabern, Scholastikern u. s. f. nach besondern Classen abgehandelt. Ich begehre nicht in Abrede zu stellen, daß diese Art des Vortrags ihre Nutzen habe; doch halte ich vor zuträglicher, wenn man hier,

wie in anderen Arten der Geschichte der Zeitrechnung nachgehet. Diejenige, welche nach Anleitung eines Handbuchs, das der Ordnung der Zeiten folget, die Geschichte der Weltweisheit sich bekannt machen, können die Zeiten, in welchen jeder Weltweiser gelebet, besser und genauer merken; welches in vielen Stücken nützlich ist; man kan leichter wahrnehmen, wie die folgende Gelehrte sich der Gedanken der vorhergehenden bedienet, oder von solchen nützlichen Gebrauch machen können; viele Sachen werden leichter und verständlicher, u. w. dgl. m. Diese Gründe haben mich bewogen die Ordnung der Secten und Völker zu verlassen, und die Geschichte bloß nach den Zeiten und Jahrhunderten zu erzählen. Da die übrige Einrichtung dieser Schrift wegen ihrer Kürze leicht zu übersehen, so halte vor unnöthig davon mehr anzuführen.

Meine Absicht war, wie ich zuerst die

Verfertigung dieses Abrisses vornahm, vorzüglich auf die Geschichte der zur Weltweisheit gehörigen Lehren zu sehen, und durch jedes Jahrhundert zu zeigen, was in demselben neues erfunden, auf was Weise und Veranlassung; desgleichen was zu den vorigen hinzugesetzet, wie die Irrthümer oder ungewisse Erkenntniß der ersten gebessert; die Geschichte der Weltweisen aber nur in so weit zu berühren, als solche zur Erfindung etwas mit beygetragen. So würden nur die, welche etwas neues erfunden und verbessert, hier ihre Stelle gefunden haben. Es haben mich aber theils der Mangel sicherer Nachrichten von den Erfindern und der Art und Weise der Erfindung, besonders in alten Zeiten; theils die aus dieser Art der Abhandlung entstehende, und wenigstens vorjetzt zu vermeidende Weitläuftigkeit; theils andere Ursachen bewogen in gegenwärtiger Schrift die in der Beschreibung der Geschichte der Weltweisheit

bisher

bisher übliche Bahn nicht allzusehr zu verlassen.

Es würde nicht schwer gewesen seyn bey den Sätzen in der alten Geschichte auf die Zeugnisse des **Aristoteles**, **Cicero**, **Laertius**, **Plutarchs** und anderer Alten sich zu berufen; auch den von Herrn Canzler von **Mosheim** herausgegebenen **Cudworth**, das **Baylische Wörter-Buch**, **Stanleys** Geschichte der Weltweisheit, allenthalben aber des um die Geschichte der Weltweisheit sehr verdienten Herrn **Bruckers** Schriften häufig anzuführen. Da aber diese Schrift zu Vorlesungen und zum Nutzen derer, die auf Academien studiren, bestimmet, diese jedoch solche Anführungen nicht würden gebrauchen können: so habe vor besser gehalten, dieses Buch damit nicht zu vergrössern; besonders da die Quellen dieser Geschichte in Herrn Bruckers grösserem Werke in genugsamer Menge befind-

findlich sind; und niemand, der die Geschichte der Weltweisheit völlig kennen will, solcher Bücher entbehren kan.

Der geneigte Leser lebe wohl und bleibe mir gewogen. Geschrieben auf der Julius-Carls-Universität den 18. April 1754.

Innhalt.

Vorbericht.

§. 1 = 3. p. 1. sq.

I. Theil.

Die alte Geschichte der Weltweisheit.

I. Abschnitt.

Die barbarische Geschichte.

I. Hauptstück.

Von der asiatischen Weltweisheit.

I. Abtheilung.

Von den Hebräern §. 4. pag. 4.

II. Abtheilung.

Von den Chaldäern. 5. 6. p. 4. sqq.

III. Abtheilung.

Von den Persern. 7. 8. p. 6.

IV. Abtheilung.

Von den Arabern 9. p. 7.

V. Abtheilung.

Von den Indern. 10. 11. p. 7. sq.

VI. Abtheilung.

Von den Chinesern. 12 = 19. p. 9.

II. Hauptstück.

Von der africanischen Weltweisheit.

I. Abtheilung.

Von den Egyptern. 20 = 24. p. 15.

II. Abtheilung.

Von andern africanischen Völkern. 25. sq. p. 18.

III. Hauptstück.
Von der Europäischen Weltweisheit.
I. Abtheilung.
Von den Scythen. 27. sq. p. 18.
II. Abtheilung.
Von den Celten. 29. sq. p. 19.
III. Abtheilung.
Von den Geten und Thraciern. 31. sq. p. 20.
IV. Abtheilung.
Von andern Europäischen Völkern. 33. p. 20. sq.
II. Abschnitt.
Die griechische Geschichte.
I. Abtheilung.
34. 35. p. 21. sqq.
II. Abtheilung.
Vom J. 600. bis aufs J. 500. vor Christi Geburt.
36 = 45. p. 23. sqq.
III. Abtheilung.
Vom J. 500. bis aufs J. 400. vor Christi Geburt.
46 = 55. p. 29. sq.
IV. Abtheilung.
Vom J. 400. bis aufs J. 300. vor Chr. Geburt.
55 = 73. p. 37. sq.
V. Abtheilung.
Vom J. 300. bis aufs Jahr 200. vor Christi Geb.
74 = 89. p. 49. sq.
VI. Abtheilung.
Vom J. 200. bis aufs J. 100. vor Christi Geburt.
90 = 98. p. 61. sq.
VII. Abtheilung.
Vom J. 100. vor Christi Geburt bis auf Christi Geburt 98 = 105. p. 68. sq.
VIII. Abtheilung.
Vom J. 1. bis 100. nach Christi Geburt. 106. = 111. p. 72. sq.

IX. Abtheilung.
Vom Jahr 100. bis auf 200. nach Christi Geburt. 112=119. p. 76. sq.
X. Abtheilung.
Vom Jahr 200. bis aufs J. 300. nach Christi Geb. 120=128. p. 80. sqq.
XI. Abtheilung.
Vom Jahr 300. bis aufs J. 400. nach Christi Geb. 129.=132. p. 87.
XII. Abtheilung.
Vom Jahr 400. bis aufs J. 500. nach Christi Geburt 133=139. p. 89.

II. Theil.

Die mittlere Geschichte der Weltweisheit.

I. Abtheilung.
Vom J. 500. bis aufs J. 600. nach Christi Geburt 140=143. p. 94.
II. Abtheilung.
Vom J. 600. bis aufs Jahr 700. nach Chr. Geburt 144=147. p. 96.
III. Abtheilung.
Vom Jahr 700. bis aufs J. 800. nach Chr. Geb. 148=150. p. 97.
IV. Abtheilung.
Vom J. 800. bis 900. nach Chr. Geb. 151=153. p. 98.
V. Abtheilung.
Vom J. 900. bis aufs J. 1000. nach Christi Geburt 154=156. p. 100.
VI. Abtheilung.
Vom J. 1000. bis aufs Jahr 1100. nach Christi Geburt 157=160. p. 101.

VII. Abtheilung.
Vom J. 1100. bis aufs J. 1200. nach Chr. Geb. 161=167. p. 104.
VIII. Abtheilung.
Vom J. 1200. bis aufs Jahr 1300. nach Christi Geburt 168=172. p. 109.
IX. Abtheilung.
Vom Jahr 1300. bis aufs J. 1400. nach Christi Geburt 173=179. p. 113.
X. Abtheilung.
Vom J. 1400. bis aufs Jahr 1450. nach Christi Geburt 180. 181. p. 117.

III. Theil.

Die neue Geschichte der Weltweisheit.

I. Abtheilung.
Vom J. 1450. bis 1500. nach Chr. Geb. 182=189. p. 118. sq.
II. Abtheilung.
Vom Jahr 1500. bis 1550. nach Christi Geburt 190=198. p. 122.
III. Abtheilung.
Vom Jahr 1550. bis aufs J. 1600. nach Christi Geburt 199=211. p. 126.
IV. Abtheilung.
Vom J. 1601. bis 1650. nach Christi Geburt 211=230. p. 129.
V. Abtheilung.
Vom J. 1651. bis 1700. nach Christi Geb. 231=261. p. 141. sqq.
VI. Abtheilung.
Vom J. 1701. bis aufs J. 1750. 261=283. p. 160. sqq.

Vorbe=

Vorbericht.

I.

Die Geschichte der Weltweisheit, welche die Schicksale dieser Wissenschaft erzählet, ist zwar von der Geschichte der Weltweisen unterschieden, kan aber nicht wohl ohne dieser vorgetragen werden. Man kan sie abtheilen in die **allgemeine** und **besondere**. Die erstere zeiget, was die ganze Weltweisheit vor Schicksale gehabt; die letztere lehret die Schicksale eines besonderen Theiles; entweder einer gantzen Wissenschaft, die zur Weltweisheit gehöret; oder besonderer Lehrgebäude und Secten; oder auch einzeler Sätze.

Wir haben hier nur mit der allgemeinen uns zu beschäftigen.

2. Es hat dieselbe ausser den Vortheilen, die man aus allen Arten der Geschichte ziehen kann, diese besondere Nutzen, 1) daß sie uns benachrichtiget, was die klügste Leute aller Zeiten von den Sachen, an denen am meisten gelegen, (von GOtt, der Welt, der Erde, von dem was wahr und falsch, was gut und böse seye, woher das letztere entstehe, was den Menschen glückselig oder unglückselig mache,) ehedem gelehret; 2) dadurch aber Gelegenheit giebet, daß man die Wahrheit gründlich untersuchen, auch vernünftig und mit Einsicht das beste wählen könne; 3) daß sie dienet die Schriften aller Zeiten in allen Theilen der Gelehrsamkeit zu verstehen, indem fast alle Gelehrte sich in ihren Schriften nach den Meynungen und Redens-Arten der philosophischen Secte, welcher sie zugethan waren, oder die zu ihrer Zeit in Ansehen war, gerichtet; 4) daß sie zeiget, wie die, welche das menschliche Geschlecht mit Erfinfindungen bereichert, auf neue Wahrheiten gekommen, und 5) wie man diese, und die, welche die Wahrheit ausgebreitet, belohnet, auch 6) lehret wie irrig oft alte Gedanken, die man anders, wie vorher, geordnet und eingekleidet, vor neue Erfindungen ausgegeben werden; u. s. w.

3. Man kan diese Geschichte eintheilen in die alte, mittlere, neue; und die alte wiederum in die Griechische, welche die Schicksale der bey den Griechen vormals üblichen Weltweisheit in sich fasset; und die Barbarische welche ein gleiches enthält in Betracht der Völker, die keine Griechen gewesen, noch ihre Weltweisheit von den Griechen empfangen. Die letztere ist die Quelle der ersteren, und muß daher vor dieser abgehandelt werden. Sie kan in die asiatische, africanische und europäische abgetheilet werden. Ich rechne die alte Geschichte bis auf den Untergang des Kayserthums in den Abendländern; und die mittlere bis auf den Untergang desselben im Morgenlande.

* * * * * * * * * * * * * * * *

I. Theil.

Die alte Geschichte der Weltweisheit.

I. Abschnitt.

Die barbarische Geschichte.

I. Hauptstück.

Von der asiatischen Weltweisheit.

I. Abtheilung.

Von den Hebräern.

4.

Unter den Hebräern können Adam, Seth, Thubalcain, Noah, Abraham, Joseph, Hiob, Moses, David, Salomo, Daniel und andere zwar wohl unter die weise Leute, doch nicht in eigentlichen Verstande unter die Weltweise gerechnet werden; obgleich die mehreste derselben auch in menschlicher Weisheit nicht geringere Einsichten als die sieben Weise in Griechenland gehabt haben.

II. Abtheilung.

Von den Chaldäern.

5. Bey den Chaldäern waren gewisse Familien

lien, in welchen die Personen, so zu denselben gehöreten, und Magi d. i. Priester, hiessen, sich ihr gantzes Leben durch auf die Weltweisheit, vornemlich auf die Beobachtung der Sterne (*) legten. Diese Magi machten einen Unterscheid unter den Dingen, die auch der gemeine Mann wissen durfte, (doctrina exoterica) und den, die nur Magi wissen musten (esoterica, acroamatica.) Sie sollen die Zeichen des Thierkreises erfunden haben. Man leitet ihre Lehre vom Zoroaster her, dessen Geschichte sehr verworren, indem es scheinet, daß selbst in Chaldäa verschiedene Personen diesen Namen geführet. Nach ihm lebte Belus, der vor den Erfinder der Sternkunde ausgegeben wird.

(*) Man sehe Herrn Profess. IOH. NIC. FROBESE Histor. & dogmat. in Mathesin introd. p. 87. sqq.

6. Sie glaubten, es wäre ein GOtt; aus diesem wären verschiedene andere Geister entstanden; die Welt sey ewig; man könne aus den Sternen, besonders aus deren Stellung gegen einander zur Zeit der Geburt eines Menschen, dessen künftige Schicksale voraus erkennen; man könne durch gewisse Figuren, die sie Talismanes nenneten, das böse abwenden; die Seele könne durch sonderbare Gebräuche (ritus

telesticos) von bösen Begierden und Leidenschaften befreyet werden. u. d. gl.

III. Abtheilung.

Von den Persern.

7. Die Perser wollen auch ihre Lehren von einem Zoroaster oder Zerdusht haben; von dem gesagt wird, daß er seine Lehren in dem Buche Zend (dessen Auszug Sad-der heisset) beschrieben habe. Sie hatten auch **Magos**, die sich der Thiere, des Weins und des Beyschlafs ganz enthielten. Niemand konte König werden, der nicht von ihnen unterrichtet war.

8. Sie meynten alle Dinge wären gut, böse oder Mittel dinge; die guten kämen her vom Oromazes oder dem Lichte; die bösen vom Ariman oder der Finsterniß; die Mitteldinge von der Mithra; welche nach einiger Meynung die Sonne ist. Ariman und Oromazes wären beständig einander zuwieder, endlich würde der Ariman überwunden werden, und eine rechte glückliche Zeit kommen. Ob dieses eine Erklärung des Ursprungs des Bösen in der Welt seye, oder ob eine verdorbene Nachricht von einem in ganz alten Zeiten geführtem Kriege darunter verborgen liege (*), ist schwer zu sagen. Man kan auch nicht genugsam sehen, ob Zoroaster gelehret, daß Ariman

man und Oromazes aus der Mithra ausgeflossen (**) oder ob er beyde erstere vor ewig gehalten habe.

(*) LEIBN. Essais de Theod. P. II. §. 137. sqq.

(**) BRUCK. Hist. Crit. Phil. T. I. p. 178.

IV. Abtheilung.

Von den Arabern.

9. Man weiß von den Arabern, daß bey ihnen die Sabäer auch Magos gehabt; sonst aber wenig. In den mittleren Zeiten waren zweyerley Arten von Weltweisen bey ihnen, die Zabier und Harbanisten hiessen. Einige meynen ein Araber Namens Locman, von dem man eine arabische Sammlung von Fabeln hat, sey mit dem Erfinder der Fabeln, dem Aesopus eine Person.

V. Abtheilung.

Von den Indern.

10. In Indien giengen die Weltweise nackend, daher die Griechen sie Gymnosophisten d. i. nackte Weise nennen. Deren gab es zwey Arten die Brachmanen und Germanen, welche von den Samanäern, deren Porphyrius erwähnet, nicht unterschieden zu seyn scheinen. Die Brachmanen enthielten sich des Fleisches und der Weiber bis ins 37. Jahr, wer ihnen zuhörte, durfte nicht reden; nach dem 37. Jahr

assen sie Fleisch; nahmen Weiber; sagten ihnen aber von der Weltweisheit nichts vor, damit sie es nicht ausschwätzen möchten. Sie führten eine harte Lebens-Art, ertrugen die gröste Hitze der Sonnen, schliefen auf Steinen, behielten oft gantze Tage lang eine unveränderte Stellung des Cörpers; und sahen zuweilen ganze Tage mit unverwandtem Gesichte in die Sonne. Unter den Germanen war eine besondere Secte, (Hylobii) die in Wäldern lebten, und sich des Fleisches, der Weiber und des Weines gantz entzielten. Diese harte Lebens-Art brachte beyden bey dem Pöbel, der alles sonderbare bewundert, eine grosse Hochachtung zuwege. Die Indianer verehren noch heut zu Tage einen Buddas als den Urheber ihrer Weisheit und ihres Gottesdienstes.

11. Die Brachmanen glaubten nach dem Strabo, die Welt habe einen Anfang, sey vergänglich, werde untergehen, sey rund; GOtt der sie gemacht und sie regiere, gehe durch dieselbe allenthalben durch, (δι᾽ ὅλȢ διαπεφοιτηκεν αὐτȢ.) Die Menschen würden nach diesem Leben ihrer Handlungen wegen gerichtet. Dieses Leben sey wie der Zustand eines Menschen der erst gebohren worden; nichts sey von dem was ihm begegne gut oder böse, sondern alles

wie

wie Träume; (ἐνυπνιώδεις ὑπολήψεις) der Tod aber der Anfang eines wahren Lebens, in welchem die Weltweise glücklich seyn würden.

VI. Abtheilung.

Von den Chinesern.

12. Die Chineser sind das älteste Volk, das sich auf die Weltweisheit geleget, und deren Ursprung von dem Fohi, ihrem ersten Könige, den einige nicht ganz unwahrscheinlich vor den Noah halten, herleitet. Ihr gröster Weltweiser ist Cum-fu-cu oder Confucius, der 551. Jahr vor Chr. Geb. gebohren, ein sehr ernsthafter ansehnlicher Mann, der Ehre und Geld großmüthig verachtete; und andern nichts lehrte, was er nicht selbst vorher ausgeübet hatte. Er verwaltete an verschiedenen Orten die vornehmste Aemter, sahe dabey bloß auf das gemeine beste, und dankte wieder ab, wenn er das nicht erlangen konnte. Er reisete zuletzt in verschiedenen Provinzien des Chinesischen Reichs herum, und hatte sehr viel Schüler. Er sagte selbst, daß er die gröste Vollkommenheit nicht hätte erlangen können. Die Chineser verehren ihn anjetzo fast göttlich.

13. Nach dem Confucius pflanzte Mencius die Lehren seines Vorgängers fort (*); aber ohngefehr

gefehr 300. Jahr vor Christi Geburt ließ der K. Xi-Hoamti alle Bücher, nur die vom Ackerbau, der Arzeney und Wahrsagen handelten ausgenommen, verbrennen; doch erhielt ein altes Weib die Schrifften des Confucius und Memcius. Aus Indien kam um die Zeit der Geburt Christi die Lehre, daß die Seelen in andere Cörper wanderten, und daß kein GOtt sey, nach China, welche sich weit darinnen ausgebreitet; und im 3 Jahrhundert nach C. G. entstund aus Indien in China die Secte der Nichtsthuenden, die ganze Tage in ungeänderter Stellung blieben. (10.) Im 5. Jahrhundert behauptete ein Weltweiser Fan-chin es geschehe alles von ungefehr, und die Seele vergehe mit dem Körper. Im 9. und 10. Jahrhundert lebten Cheu-cu und Chim-ci, welche Urheber der Secte der Gelehrten gewesen, der noch heut zu Tage die meisten gelehrte Chineser beypflichten.

* IO. BEN. CARPZOV. Memcius. Lipſ. 1743. 8.

14. Die Weltweisheit der Chineser ist vornemlich in neun Haupt-Büchern (libris classicis) enthalten, die in zwey Theile Ukim, d. i. die fünf Bücher, und Suxu, d. i. die vier Bücher, eingetheilt werden, worüber in jüngeren Zeiten von den Chinesern unterschiedene Erklärungen geschrieben sind. Ukim besteht aus fünf anderen

deren Büchern; nemlich 1) Xu-Kim, in welchem die guten Handlungen und Reden der ersten Könige beschrieben; 2) Xi-Kim, enthält Gedichte, welche die alten Sitten der Chineser vorstellen; 3) Ye-Kim, wovon gleich mehr folgen wird; 4) Chun-cieu, in welchem Confucius die gute und böse Verrichtungen und Begebenheiten der Chinesischen Kayser erzählet; 5) Liki, in welchem Confucius die Handlungen, welche die Menschen zu verrichten haben, aus alten Büchern beschrieben. Suxu besteht aus vier Büchern, deren drey erste Confucius verfertiget, und Coupler lateinisch herausgegeben; das vierte aber Memcius geschrieben, und Noel lateinisch herausgegeben. Ich halte den Argwohn, daß die Jesuiten diese Uebersetzung wissentlich verfälschet, vor ungegründet.

15. Das Buch Ye-Kim hat Fohi gemacht, und besteht aus blossen, theils ganzen, theils unterbrochenen Linen; deren sechs eine Figur, das gantze Buch aber 64. Figuren ausmachen; über deren Bedeutung schon lange vor dem Confucius, und von diesem selbst Erklärungen geschrieben, und die gelehrte Chineser gar nicht einig sind. Nachdem Leibnitz seine Art mit 1. und 0. zu rechnen erfunden, hat er wahrgenommen, daß wenn man der Nulle sechs annehme, und mit der und eins von 1. bis

64.

64. alle Zahlen schreibe, so daß wo noch keine Zahl ist, der Raum mit Nullen erfüllet, und also jedesmahl sechs Zeichen gemachet werden, z. E. 000001, 000010, 000011, 000100, 000101, 000110. u. s. w. dann aber statt einer 1 einen gantzen, statt einer 0. einen gebrochen Strich mache, so komme aus den ersten 64. Zahlen das Buch Ye-Kim heraus. Die Erklärung ist sinnreich, aber sie stimmet nicht völlig, auch nicht der Ordnung nach, mit dem Buche Ye-Kim, so wie es Couplet (*) herausgegeben überein, wie aus beygehender Tabelle zu ersehen.

(*) Scientia Sinica. proem. declar. Part. I. §. 6. p. XLIV.

16. Die Sineser halten mehr von den practischen als den theoretischen Theilen der Weltweisheit. Ob die alten Sineser, wenn man nach denen neun Büchern (14.) ihre Lehren erwäget, einen GOtt geglaubet, darüber ist man nicht einig. Es fragt sich was das Wort Xang-ti, wodurch GOtt angezeigt wird, bedeute? ob solches den HErrn des Himmels, das Wesen, das die Welt hervorgebracht, oder aber eine materielle Substanz aus welcher alle Dinge bestehen, anzeigen solle? Die neuere und besonders die Secte der Gelehrten (13) soll behaupten, daß weil aus nichts auch nichts werden könne: so sey eine Ursache aller Dinge Li, die ewig, aber ohne

Le-

Leben und Verstand sey. Aus Li sey durch fünf nach und auf einander folgende Ausflüsse die Welt entstanden, und alles entstehe durch die Ruhe und Bewegung; das erste was von Li ausgeflossen, sey Tai Kie. Ob diese Lehre mit sich bringe, daß kein GOtt sey, streiten die Gelehrten.

17. Nach ihren Büchern (14.) muß anfangs der Verstand, und durch solchen der Wille gebessert werden. Wenn man andere Leute will kennen lernen, muß man acht geben was sie thun, aus welchen Ursachen, und was ihnen Vergnügen bringet.

18. Der Haupt-Satz in der Sitten-Lehre ist: Was man thut, muß man aus allen Kräften, mit gantzer Absicht verrichten; und andern thun, was man von ihnen verlanget. Man soll sich nicht am äußerlichen begnügen lassen, sondern vor allen auch auf die geringste Veränderungen der Seele acht geben, und nichts thun das nicht auskommen dürfe, nichts denken von dem man wünschte, daß es der Himmel nicht wüßte. Man muß dasjenige, was man andern vorschreibet, zuerst selbst verrichten. Die Belohnung der Tugend besteht in dem Vergnügen; die vornehmste Tu-

gend ist die Liebe gegen alle Menschen. In Ausübung der Tugend giebt es drey Grade; deren erster ist, daß man erkennet, sie sey nöthig, der andere, daß man sie ausübet, und der dritte, daß diese Ausübung mit Vergnügen geschiehet. Man muß sich solche Freunde aussuchen, die besser sind, als man selbst ist.

19. Niemand muß im gemeinen Wesen ein Amt haben, der nicht vorher im Hauswesen Klugheit und Gehorsam bezeiget. Die Obrigkeit muß mehr davor sorgen, daß die Leute nicht arm werden, als daß ihnen, wenn sie arm sind, geholfen werde. Wer ein obrigkeitliches Amt führet, muß es so führen, daß man nach einiger Zeit den Nutzen, nemlich: die Ausrottung der Laster und die Beförderung der Tugenden, verspühren könne. Der König stehet unter dem Himmel; muß vornemlich selbst tugendhaft seyn, sein Volk lieben, weise Leute ehren, die Künstler aufmuntern. Sonn- und Monds-Finsternissen und alles Unglück des Volks kömmt von den Lastern der Könige her. Ein König muß die Wohlfarth des gantzen Reichs seine vornehmste Sorge seyn

lassen, und mehr durch sein Exempel als durch Gesetze und Strafen regieren.

II. Hauptstück.

Von der africanischen Weltweisheit.

I. Abtheilung.

Von den Egyptern.

20. Die Egypter, ein in neuern Zeiten sehr abergläubisches Volk, hatten viele Priester ihrer Götzen des Serapis, Isis u. a. die sich ausser dem Gottesdienst mit vielem Fleiß auf die Weltweisheit und Mathematick legeten; und nach vieler Meynung die Sternkunde (5) und das Feldmessen erfunden haben; und ihre Wissenschaft vor dem gemeinen Volk geheim hielten, und nicht anders als nach vielen beschwerlichen Prüfungen andern mittheileten. Die jährliche Ueberschwemmung des Nils, die ganz Egypten mit Sand bedeckete, und mit dem Aufgange des Sirius anfieng, nöthigte sie beyde Wissenschaften zu wissen, damit jeder sein Land wieder erhalten, und die Ueberschwemmung vorher wissen könnte. Ihre große Kenntniß der Baukunst kann man aus den unvergänglichen Pyramiden, dem erstaunlichen Labyrinth, und den Obeliscis erkennen, und ihre richtige Wissenschaft des Laufs der Sterne aus dem Brunnen zu Syene (*) und a. m. Einige schreiben ihnen eine grosse Kenntniß der Chemie

zu; welche aber Conring sehr zweifelhaft gemacht.

(*) STRABO L. XVII. m. p. 775.

21. Man findet auf den annoch vorhandenen Prachtkegeln (obeliscis) (*) und anderen Ueberbleibseln der alten Egypter eine Menge seltsamer Bilder, welche theils Thiere, theils Mathematische und andere Figuren vorstellen; und hieroglyphische Figuren genennet werden. Man meynet sie seyen eine Art der Schrift, welche theils die alte Geschichte Egyptens, theils die Lehren der Priester nebst ihren Beobachtungen enthalte. Johannes Pierius Valerianus, Laur. Pignorius, Nicolaus Caußinus, Athan. Kircher, Plůche und andere haben sich viele Můhe gegeben sie zu erklåren.

(*) Abhandl. der Acad. der schönen Wissensch. zu Paris. I. Theil n. 33. p. 219. u. f.

22. Die Egypter leiten ihre Weisheit vom Thor oder Thaut her, den die Griechen Hermes genannt; und der die Buchstaben, und die Hieroglyphen soll erfunden haben. Man weiß fast nichts gewisses von ihm, und giebt gemeiniglich vor, daß in Egypten zwey dieses Namens gewesen; deren ersterer die Buchstaben und Künste erfunden, der andere aber nachher, wie sie vergessen waren, wieder hergestellt, die Egypter in vielen andern Wissenschaften unterrichtet, und daher

den Namen Trismegistus empfangen habe. Verschiedene Gelehrte (*) meynen, es habe nie ein Hermes gelebet.

(*) CONR. de Herm. disc. I, 7. PLUCHE hist. du Ciel T. II. p. 14. n. (a) IABLONSKI Pantheon Aegypt. L. V. c. V. T. III. p. 155. sqq.

23. Die Egypter glaubten: es gåbe nach diesem Leben ein anderes, in welchem die guten Handlungen belohnet, die bösen bestrafet würden; Die Seele wanderte aus einem Cörper in den andern; und käme endlich in die Luft oder die Seele der Welt; es gåbe Geister (daemones) die dem Menschen zuweilen erschienen. Die Welt werde nach einander durch Wasser und Feuer untergehen. Ob sie einen GOtt geglaubet, der Urheber der Welt sey, und ob sie die Lehre, daß das Gute in der Welt von einem guten und das böse von einem bösen Wesen herrühre, auch gehabt, lässet sich nicht gewiß sagen.

24. Die Egypter sind das Volk, welches sich am ersten auf die Weltweisheit und Künste geleget; und wenn gleich einige davor halten, daß die Chaldäer die ersten gewesen, so ist doch, wenn man es, wie nicht nöthig, einräumen will, nicht erweißlich, daß die Egypter von ihnen oder andern Völkern etwas erborget. Die Griechen haben in den ältesten Zeiten von den Egyptern

fast alle diejenige Künste und Wissenschaften erlernet, wodurch sie sich, bis auf die jetzige Zeiten die Bewunderung der gantzen Welt zugezogen.

II. Abtheilung.

Von andern africanischen Völkern.

25. Bey den Phöniciern soll **Moschus** zuerst gelehret haben, daß alle Dinge aus Atomen d. i. untheilbaren Körpern entstanden. Sanchoniathon (von dem **Eusebius** Nachricht ertheilet) hatte eine andere sehr dunkele Lehre vom Ursprung aller Dinge, die er vom **Hierombal**, einem Priester des Gottes Jevi erlernet, wenn anders die Nachricht von dessen Schriften richtig ist.

26. Vielleicht hat bey den Lybiern Atlas, fleißig den Lauf der Sterne beobachtet, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß man von ihm gedichtet, er trage den Himmel.

III. Hauptstück.

Von der Europäischen Weltweisheit.

I. Abtheilung.

Von den Scythen.

27. Unter den Europäern haben sich zwar die Scythen nicht vorzüglich der Weltweisheit ergeben; es sind doch aber einige unter ihnen wegen ihrer Weisheit bekannt, vornemlich Abaris,

ris, den die Alten einen Hyperboreer nennen (*), der zu Pythagorä Zeiten gelebt haben soll; und Anacharsis der sich eine Zeitlang zu Athen beym Solon aufgehalten. Toxaris wird allein vom Lucian genannt.

(*) TOLAND Posthumous Works. Vol. I. p. 161. sqq.

28. Die Scythen verehreten GOtt, und glaubten die Seele stürbe nicht mit dem Körper.

II. Abtheilung.

Von den Celten.

29. Unter den Celten hatten die Gallier und Britannier Priester, die Druiden hiessen, welche mit der Sorge vor den Gottesdienst die Forschung nach den Lehren der Weltweisheit verknüpften, und in Hölen und Wäldern die Vornehmste des Volks lange unterrichteten, aber ihre Lehren zum Theil geheim hielten (*).

(*) MÖSER de veterum Germanorum & Gallorum theologia mystica & populari. Osnab. 1749. 4.

30. Auch die Celten hielten davor daß man die Götter verehren müste, denen sie zuweilen Menschen opferten. Sie meyneten es sey nach diesem Leben noch ein anderes; uud daher kam es daß sie im Kriege so tapfer waren.

Die Druiden lehrten auch, die Welt wäre unvergänglich, aber das Feuer und Wasser würde doch einmahl die Oberhand erhalten.

III. Abtheilung.

Von den Geten und Thraciern.

31. Die Geten haben einen berühmten Gesetzgeber, Zamolxis, gehabt, von dessen Leben aber wenig bekannt ist.

32. Bey den Thraciern lebte Orpheus, der sich eine Zeitlang in Egypten (24) aufgehalten, und durch seine Music die Bäume und Steine soll beweget haben, d. i. vermuthlich, die Menschen bewogen Häuser zu bauen. Er behauptete, wie man berichtet, daß jeder Stern, die Irrsterne oder Planeten, desgleichen der Mond, bewohnet wären, daß alle Dinge aus einem Eye entstanden; daß nach diesem Leben die Gottlosen bestrafet, die Frommen aber in den Elysischen Feldern belohnet werden würden; daß die Seele in dem Cörper gleichsam wie in einem Zuchthause wäre, und sich von demselben frey machen müsse u. d. gl.

IV. Abtheilung.

Von andern europäischen Völkern.

33. Wie der Verstand durch das gantze

mensch-

menschliche Geschlecht vertheilet ist: so hat es keinem Volke an klugen Leuten gemangelt; ob man gleich nicht eben alle kluge Leute vor Weltweise ausgeben muß. Bey den Nordischen Völkern war Odin oder Wodan berühmt, den einige (*) nicht gantz unwahrscheinlich vor den Ulysses halten. Diese Völker meynten, die tapfere Männer und besonders die, welche gewaltsamer Weise ums Leben gekommen, würden mit dem Odin in der Valhalle sich aufhalten. Unter den alten Römern kan man den Numa, weil er über 100. Jahr vor dem Pythagoras gelebt, vor dessen Schüler nicht halten.

(*) ION. RAMI tract. quo Vlyssem & Outinum vnum eundemque esse ostenditur. Hafn. 1716. 8.

II. Abschnitt.

Die griechische Geschichte.

34. Die Griechen sind die Väter unserer jetzigen Weltweisheit, und haben sich dieser Wissenschafft seit ihrem ersten Ursprunge eifrigst ergeben. Schon in ihren ältesten Gedichten findet man merkliche Spuren unterschiedener zur Weltweisheit gehöriger Meynungen; besonders in den Theogonien und Cosmogonien, oder in den Erzählungen vom Ursprunge der Götter, und der

Welt aus dem Chaos, desgleichen in den Fabeln vom Prometheus und Epimetheus, vom Endymion (*) der sich in den Mond verliebet, vom Hercules, Perseus und der Andromeda, u. a.

(*) Man sehe BUCHAN. de Sphaera lib. V. p. 546. ſqq. (Amſt. 1665. 16.)

35. Die älteste Weltweise unter den Griechen waren Dichter oder Gesetzgeber. Unter den letzteren sind in gantz alten Zeiten berühmt, Rhadamanthus und Minos in Creta, Zaleucus zu Locris, Amphion der Theben gestiftet, Draco zu Athen, Lycurgus zu Sparta u. a. Unter den Dichtern haben Homers ewige Werke der Weltweisheit viel genutzet; sonsten gehören auch Linus, Musäus, Hesiodus, Epimenides, den sein langer Schlaf berühmt gemacht, und verschiedene andere hieher, deren Schriften voll nützlicher, zur Natur- und Sitten-Lehre gehöriger Lehren sind. Die, welche vorher benennet, sind in den ältesten Zeiten bis auf das 600. J. vor Chr. Geb. bekannt gewesen, und ihr Leben lässet sich durch eine genaue Zeitrechnung nicht wohl aus einander setzen. Den ferneren Fortgang und Wachsthum der Weltweisheit bey den Griechen will ich so vortragen, wie sie nach der Zeitrechnung sich zugetragen; so wird am besten können erkannt werden, wie die folgende Weltweise sich die Lehren der vorhergehenden zu Nutzen gemacht.

II. Abtheilung.

Vom J. 600. bis aufs J. 500. vor Christi Geb.

36. Unter den alten griechischen Weltweisen pflegt man einige die sieben Weisen zu nennen, und diese sind: Solon ein Athenienser, der des Draco (35) harte Gesetze gemildert; Chilon aus Sparta; Periander von Corinth; Pittacus von Mitylene; Bias von Priene; Cleobulus von Lindus und Thales von Miletus in Jonien. Die alten erzählen, wiewohl mit vielfältig veränderten Umständen, daß im 3. Jahr der 49. Olymp. d. i. 582. Jahr vor Christi Geburt, einige Jünglinge von Fischern den Wurf eines Netzes erkauft, und wie letztere einen güldenen Dreyfuß heraus gezogen; ein Streit zwischen beyden entstanden, den Apollo so entschieden, daß man den Dreyfuß dem Weisesten geben solle. (*) Es sey darauf der Dreyfuß dem Thales gebracht, der ihn an den Pittacus, den er vor weiser als sich selbst gehalten, geschickt, dieser habe ihn auch nicht behalten wollen, und sey also der Dreyfuß ferner unter den vorher genannten sieben Männern herum gesand, unter denen der letzte Solon ihn dem Apollo, als dem weisesten, gewidmet. Daher soll der Name der sieben Weisen entstanden seyn.

(*) Daß Apollo die Sache nicht recht entschieden, bewei-

beweiset Herr von Cramer de aequitate in probabilibus §. 26.

37. Unter diesen sieben Weisen ist Thales der erste gewesen, der die Weltweisheit auf zusammenhängende Art zu erkennen sich bemühet, und eine Reihe von Nachfolgern gehabt, welche man die Jonische Secte nennet, die auch weil sie sich vornemlich mit der Naturlehre beschäftiget, Physici genennet werden. Thales, der in Creta und Egypten (24.) gereiset, und in der Geometrie, und Sternkunde (20.) erfahren war, lehrte die Welt sey ein Thier, und GOtt die Seele derselben; die Erde sey rund; der Mond eine Erde, und erhalte sein Licht von der Sonne; das Jahr habe 365. Tage. Er sagte eine Mond-Finsterniß zuerst vorher; und hielt davor alle Dinge wären aus dem Wasser entstanden.

38. Sein Schüler Anaximander von Miletus, hat die Sonnen-Zeiger und Land-Charten erfunden, auch zuerst die Zeiten wann Tag und Nacht gleich sind, und, daß der Thierkreiß einen schiefen Winkel mache, beobachtet. Dessen Schüler und Nachfolger war Anaximenes von Miletus.

39. Um diese Zeit soll Aesopus (9.) gelebt haben, der die Sitten-Lehre in Fabeln vorgetragen, und darinnen die Thiere redend eingeführet.

Weil

Weil man von seinem Leben keine gewisse Nachrichten hat (179.): sind einige Gelehrte auf die Gedanken gerathen, als wenn nie ein Mann gelebet hätte, der diesen Namen geführet.

40. **Pherecydes** aus der Insul Syros soll die Weltweisheit aus den Schriften der Phönicier (25.) gelernet, und zuerst unter den Griechen gelehret haben, daß die Seele unsterblich sey; auch ein Erdbeben vorhergesaget haben. Man muß ihn mit einem älteren Geschichtschreiber gleiches Namens nicht verwechseln. (*)

(*) DODWELL. de aet. Pythag. §. 4. p. 100. sqq.

41. **Pythagoras** von Samus, reisete, nachdem er anfangs vom Pherecydes (40) unterrichtet war, nach Egypten, (24) und ferner nach Persien und Indien, um allenthalben von den Weltweisen zu lernen. Nachdem er einige Zeit zu Samo gelehret, begab er sich nach Crotona in Italien und bewog die damals wollüstige Einwohner dieser Stadt zu einem mäßigen Leben. Er war schön von Gesicht und Cörper, ernsthaft, sehr mäßig; kleidete sich weiß und sehr zierlich. Dem Anaximenes gab er die Lehre, man müsse sich nicht allein um die Gestirne, sondern auch um das Vaterland bekümmern. Er wolte nicht, wie die Weltweise vor ihm, den Namen eines Weisen führen, sondern sagte, er wäre kein Wei-

ser (σοφος) sondern ein Liebhaber der Weisheit (φιλοσοφος.) Er nahm nicht jedermann zu seinen Schülern an, sondern stellete diejenige, welche es werden wolten, vorher auf die Probe (20); diese musten 5. Jahre schweigen, kein Fleisch essen, keinen Wein trinken. So lange die Probezeit währte hiessen sie Exoterische oder Acusmatische Schüler, und musten damit, daß es Pythagoras gesagt (αὐτὸς ἔφα) zufrieden seyn; nach deren Verfließung wurden sie in die Gemeinschaft (coenobium) aufgenommen, und Esoterische Schüler (5) genennet, und bekamen alsdaan die völlige Einsicht in seine Lehren.

42. Er lehrte gröstentheils durch Gleichnisse und dunkele Sprüche (Symbola,) deren einige, wenn man sie nach den Worten erkläret, seltsam lauten z. B. man solle nicht auf dem Heerwege, sondern auf den Fußsteige gehen; man solle sich der Bohnen enthalten; man solle nach dem Feuer mit dem Degen nicht graben, man solle die Bilder der Götter nicht in den Ringen tragen, u. d. gl. Wenn man den Wort-Verstand verläßet, kan man sie vernünftig erklären. z. B. man solle nicht thun, was die meiste thun; man solle die obrigkeitliche Aemter, die durch Bohnen vergeben wurden, meiden; man solle mit hitzigen Leuten nicht zancken; man solle seine Gedanken von den Göttern nicht jederman offenbahren.

43. In den mathematischen Wissenschaften, deren er zuerst den Namen Mathesis beygeleget, hat er vieles erfunden. Was er mit seinen Zahlen die im Verstande sind (numeri intellectuales) der Einheit (monas, deus, lumen, impermistio,) zwey (dyas, mobile, materia) drey (trias, coniugium, prima latitudo) u. s. w. eigentlich anzeigen wollen, kan man mit Gewißheit nicht sagen. Er behauptete GOtt sey die Seele der Welt, und die menschliche Seele ein Theil von ihr; er glaubte nach vieler Meynung, daß das Feuer (d. i. die Sonne; andere sagen Vesta d. i. die Erde) mitten in der Welt sey, und die Planeten sich um solche bewegeten, die Erde nicht unbewegt, und die Planeten bewohnt seyen (32.); die Welt, die er zuerst κοσμον nennete, rund, und rings umher bewohnt sey, und es also Gegenfüßer gebe. Von der Seele sagte er, sie sey eine Zahl die sich selbst bewege; sie sey theils vernünftig, theils unvernünftig. Nach dem Tode des Cörpers wandere sie in die Cörper anderer Menschen oder Thiere, (23) welche Meynung die Seelen-Wanderung (metempsychosis) heisset; Der Cörper sey ein Gefängniß der Seele (32.) welche von der Unreinigkeit des Cörpers durch verschiedene

Uebun-

Uebungen befreyet werden, in sich selbst kehren und GOtt betrachten müsse. Dieses hieß bey den Alten der philosophische (moralische) Tod. Das Gebet sey nothwendig, weil des Menschen eigene Kräfte zum Guten zu schwach wären. Die Tugend bestehe in der Uebereinstimmung der Vernunft, des Zorns und der Begierde; wenn deren eins zu stark werde, entstehe das Laster. Das gröste Laster sey die Wollust des Cörpers. GOtt müsse man vor allen ehren, und immer erwägen daß er sey, und gütig sey, und vor uns sorge; auch des Gottesdienstes nimmer vergessen.

44. Die Schüler und Anhänger des Pythagoras, deren sehr viel waren, hiessen die Italische Secte (41.). Sein Sohn Telauges lehrte nach ihm; sonst sind unter dieser Schule berühmt Ecphantus von Syracus, welcher meynete, wir könnten die Dinge nicht recht erkennen; alle Dinge entstünden aus untheilbaren kleinen Cörpern; die Cörper würden nicht durch Anstossen, sondern durch eine göttliche Kraft beweget; die Erde sey mitten in der Welt, und bewege sich um ihren Mittelpunct (*); Ocellus aus Lucanien, dessen Buch von der Welt noch vorhanden; Alcmäon,

mäon, der zuerst einen menschlichen Cörper soll zergliedert haben, und Hippasus.

(*) BRUCK. Hist. Crit. Phil. T. I. p. 1102. sqq.

45. Des Telauges (44) Schüler Xenophanes aus Colophon, legte sich vornemlich auf die Naturlehre, in welcher er lehrte, aus nicht würde nichts; was wirklich, seye auch ewig; alle Dinge eins; dieses eins sey GOtt, der uncörperlich und ewig sey; es gäbe unendliche veränderliche (*) Welten; die Sinne seyen betrüglich, und es seye keine Bewegung; auch nichts gewisses. Der Mond sey bewohnt. (43) Er ist der erste Weltweise der Eleatischen Secte. Wie er aus seinem Vaterlande vertrieben wurde, begab er sich nach Sicilien, wo er in grosser Armuth bis an 100. Jahr alt wurde.

(*) FEUERLEIN de Xenophane c. 2. §. 2. n. 21. 22. p. 33.

III. Abtheilung.

Vom J. 500. bis aufs J. 400. vor C. G.

46. Parmenides von Elea, ein Schüler des Xenophanes (45) und Anaximanders (40.) war in seinem Vaterlande in grossen Ansehen. Er glaubte, alle Dinge entstünden aus Wärme und Kälte, jene sey die Sonne, diese die Erde. Ein anderer Zuhörer des Xenophanes (45) und

Hippa-

Hippasus (44) Heraclitus von Ephesus, lebte die meiste Zeit allein, und nährte sich von Kräutern; wegen der Dunkelheit seiner Schriften wurde er der Finstere (σκολεινος) genennet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er, so oft als er andere Menschen gesehen, geweinet habe. Er meynte alles fliesse (omnia fluere) d. i. es sey gar nichts das nicht verändert werde, und also unveränderlich sey; das Feuer sey der Ursprung aller Dinge; die Seele der Welt, und GOtt. Der berühmte Arzt Hippocrates von Cos, folget auch in einigen Stücken den Lehren des Heraclitus. (*) Parmenidis Schüler waren Melissus von Samos und Zeno von Elea, der Erfinder der Vernunftlehre. Letzterer wolte sein Vaterland von der Tyranney des Demylus befreyen, weil es aber auskam that man ihm grausame Schmerzen an, die er mit besonderer Gedult ertrug. Ihn hörte Leucippus von Elea der meynte, alles bestünde aus keinen untheilbaren Cörperchen gleiches Gewichts (atomi), und dem leeren Raume, in welchem sich diese Cörperchen bewegten, und jeder bey ein ihm ähnliches käme. Auf diese Art sey die Erde und die Gestirne entstanden. Democritus von Abdera, ein Schüler des Leucippus, reisete nach Egypten und Indien, und war ein so grosser Liebhaber der Weltweisheit, daß er

die Erfindung einer einigen Ursache dem persischen Königreiche vorzuziehen hielt. Er glaubte aus nichts könne nichts werden; alle Cörper bestünden aus Atomen, deren einer schwerer wie der andere wäre, die aber keine andere Eigenschaften hätten, und in einem unendlichem leeren Raume ohne Anfang schief beweget wären, und durch deren Anstossen und Zurückprallen entstünden die Cörper. Alle Dinge seyn eins, und nur in der Figur, Ordnung und Lage der Atomen unterschieden. Die Welt habe keine Seele, sondern die geschwinde Bewegung der Atomen bringe alle Bewegung hervor. Es sey nichts wahres als die Cörper und der leere Raum; alles übrige Meynungen. Das gröste Gut sey die Ruhe des Gemüths, wenn solches ohne Leidenschaften wäre; es sey am besten vergnügt zu seyn, und dieses könne erhalten werden, wenn das Vergnügen nicht in vergänglichen Dingen gesucht würde. Es ist nicht glaublich, daß er beständig gelachet, noch daß er sich selbst geblendet, um desto weniger im Nachdenken gehindert zu werden. Protagoras von Abdera, der den Democritus gehöret, ist wegen des Streits mit dem Evathlus über das ihm versprochene Lehrgeld bekannt. Democriti Schüler war auch Diagoras von Me-

los, den man vor einen Gottesleugner hält. Alle diese Weltweise werden zur eleatischen Schule (45) gerechnet.

(*) Io. Matth. GESNERI ψυχαι Ιπποκρατους ex Libro I. de Diaeta. Götting. 1737. Relat. Götting. de libris novis 1752. fasc. 2. p. 520. sqq.

47. Unter den Schülern des Pythagoras lebte zu dieser Zeit Empedocles von Agrigent, der sich in den Berg Aetna soll gestürtzet haben.

48. Anaxagoras von Clazomene, ein Schüler des Anaximenes (38) und der Egyptischen Priester, lehrte die Weltweisheit zu Athen; wurde aber von da verwiesen, wie er sagte, der Mond würde von der Sonne erleuchtet; und begab sich nach Lampsacus. Man nennete ihn den Verstand (ὁ νους.) Als man ihn frug, ob er sich nicht um sein Vaterland bekümmere, wieß er mit dem Finger nach dem Himmel und sagte: ich bekümmere mich sehr ums Vaterland (εμοι γαρ και σφοδρα μελει της πατριδος.) Wie er seiner Söhne Tod hörte, sagte er: ich wuste wohl, daß ich Sterbliche gezeuget hatte. Er lehrte: alle Dinge wären aus kleinen gleichen Theilgen (ομοιομεριαι) entstanden, welche der Verstand (ὁ νους) in Ordnung gebracht habe. Nichts gienge unter. Die Sonne

Sonne sey ein feuriger Cörper, grösser als Peloponnesus; der Mond bekomme sein Licht von der Sonne, und werde verfinstert, wenn andere Cörper dazwischen kämen; er sey mit Bergen, Thälern, Einwohnern versehen. Die Sinne trögen; der Schnee sey schwarz, weil er aus Wasser entstünde u. s. w.

49. Ein anderer Schüler des Anaximenes (40) war Diogenes von Apollonia, der vielleicht dem Anaxagoras in der Schule gefolget (*). Des Anaxagoras Schüler war Archelaus der zu Athen lehrete, und der letzte von der Jonischen Secte war.

(*) BRUCK. Hist. Crit. Phil. T. I. p. 498. 514.

50. Socrates, ein Mann, der aller Welt Hochachtung verdienet, war von Athen, ein Sohn des Sophroniscus, eines Steinhauers, und der Phänarete. Er lernte zwar anfangs seines Vaters Kunst, wurde aber hernach auf des Crito Kosten vom Anaxagoras und Archelaus (48. 49.) in der Weltweisheit, vom Prodicus in der Beredsamkeit, vom Theodor in der Geometrie unterrichtet. Darauf fieng er an zu lehren, und vornemlich die Sitten- und Staats-Lehre zu treiben, welche die Jonische Weltweise zu sehr verabsäumet hatten (37). Er unterrichtete nicht nach der Art anderer Weltweisen, sondern durch Gespräche

che. Er stellete sich, als wenn er nichts wüste; und hatte die seltene Geschicklichkeit, andere so zu fragen, daß sie ihm das antworten musten, was er ihnen beybringen wolte; daher schienen seine Schüler alles, was er ihnen beybrachte, selbst zu erfinden. Er gebrauchte Scherz und Ernst und Verstellung (ειρωνεια.) Er gab vor, er habe einen Geist (δαιμονιον) der ihm riethe, was er thun oder lassen solle, auch das künftige vorher sagte. Ich glaube er habe damit seine Geschicklichkeit das gute und böse zu beurtheilen, und den Erfolg der Handlungen muthmaßlich voraus zu sehen, anzeigen wollen. Anytus und Melitus gaben ihm Schuld, daß er neue Götter behauptete, und die junge Leute verführete; und er wurde von den Richtern zum Tode verdammet, und trank das Gift unerschrocken im 70. Jahre seines Alters. Er war ein tapferer Soldat, sehr standhaft, überaus mäßig, bediente sich schlechter Speisen und Kleider, nahm vor den Unterricht kein Lehrgeld.

51. Man hat ihm sehr viel falsches nachgesaget; z. B. er habe sehr häßlich ausgesehen, an der Xantippe ein sehr böses Weib gehabt; die junge Leute, besonders den Alcibiades, auf unerlaubte Art geliebet u. d. gl. mehr. Es ist dieses ein Schicksal, das alle grosse Leute trift.

52. Seine Lehren sind vom Xenophon und

Ae-

Aeschines aufrichtig vorgetragen, aber vom Plato mit fremden Sätzen vermenget. Er behauptete: es sey ein GOtt, der gütig und weise wäre, dessen Würklichkeit man aus dem Nutzen der Theile des menschlichen Cörpers erkennen könte, und den man verehren müsse; den man am besten verehre, wenn man seinen Willen thue. Die Glückseligkeit bestehe nicht im Reichthum oder guten Tagen, sondern darinnen, daß man sich und seine Freunde bessere, und wenig nöthig habe; der sicherste Weg Ehre zu erlangen sey, wenn man ein ehrlicher Mann wäre, ohne Verlangen es zu scheinen. Man könne die Tugend nicht lernen. Es gebe allgemeine Gesetze die göttlichen Ursprungs wären, und von allen Menschen beobachtet werden müsten. u. s. w.

53. In Italien und Sicilien waren zu diesen Zeiten verschiedene Nachfolger des Pythagoras. Die vornehmsten sind: Timäus von Locris, dessen Buch von der Seele der Welt noch vorhanden; und Archytas von Tarent, der Erfinder der zehn Prädicamente (Substantia, quantitas, relatio, qualitas, actio, passio, quando, vbi, situs, habitus), der den Philolaus von Crotona und Eudoxus von Cnidus unterrichtet. Wenn auch Pythagoras die Sonne

nicht in die Mitte der Welt gesetzet hätte (43): so ist doch gewiß, daß einige Pythagoräer, vornemlich Philolaus, dieses und daß die Erde sich jährlich um die Sonne und täglich um sich selbst oder um ihre Axe bewege, behauptet.

54. Es lebte um diese Zeit zu Athen, Timon von Colyttus; der weil ihm seine Freunde böses vor das gute, so er ihnen erwiesen, angethan, alle Menschen, ja die Götter selbst hassete, und daher der Menschenfeind (μισανθρωπος) genennet wurde (*). Die Athenienser bereueten gar balde, daß sie dem Socrates das Leben genommen; sie richteten ihm eine Ehrensäule auf, verjagten den Anytus; riefen die Schüler des Socrates, die aus Furcht von Athen geflohen waren, wieder zurück. Unter denselben sind einige bey seinen Lehren geblieben, als Xenophon, Aeschines und Cebes, dem man eine Schrift die Tafel genannt, zuschreibt, die viel jünger zu seyn scheinet (**) u.a. Andere vermehrten seine Sätze und stifteten neue Secten in der Weltweisheit. Unter diesen sind zu merken, Euclides, Phädo, Aristippus, Antisthenes und Plato.

(*) IOECHERI d. de M. Antonii Timonio §. 3. p. 6. sqq.

(**) Abhandl. der Acad. der schön. Wissensch. zu Paris II. Th. n. 28. p. 179. u. f.

IV. Abtheilung.

Vom. J. 400. bis aufs J. 300. vor Christi Geb.

55. **Euclides**, von Megara, hatte eine solche Liebe zur Weltweisheit, daß wie die Athenienser bey Lebens-Strafe verboten hatten, daß sich keiner aus Megara zu Athen solte sehen lassen, er sich in Weibskleidern des Abends nach Athen zum Socrates, und des Morgens früh wieder nach Megara begab. Er war ein Liebhaber von spitzfindigen disputiren, welches Socrates an ihm mißbilligte, sonst von stiller Gemüths-Art. Er lehrte zu Megara, und seine Nachfolger werden die **Megarische**, oder auch wegen ihres Disputirens, die **streitende** (eristica) Secte genannt. Nach ihm lehrte **Eubulides** aus Miletus, der einige Arten von Betrug-Schlüssen erfunden.

56. **Phädo** von Elis, war in seiner Jugend von See-Räubern gefangen, und an einen Hurenwirth verkauft, von welchem ihn Socrates befreyete, und unterrichtete. Er stiftete eine Schule zu **Elis**, welche die **Elische Schule** heisset; von welcher man wenig weiß. In dieser soll nach ihm **Plistanus** und nach diesem **Menedem** von Eretrien gelehret haben, unter welchem der Name der **Eretrischen Schule** entstanden.

57. **Aristippus**, von Cyrene in Africa, war von Natur zur Zierlichkeit geneigt, und ein Lieb-

haber der Wollust, von welcher ihn Socrates abzuziehen suchte. Er lehrte in seinem Vaterlande vor Geld, welches dem Socrates nicht gefiel (50); hielt sich nachher einige Zeit in Sicilien beym Dionysius, und darauf zu Athen auf. Er wuste sich sehr wohl in die Leute zu schicken.

58. Er meynte: Die äusserliche Sinne betrögen, aber der innerliche Sinn (die Empfindung von Schmerz und Vergnügen) lehre die Wahrheit. Was Vergnügen bringe, sey gut, was aber Schmerz verursache, böse; das übrige sey weder gut noch böse. Das höchste Gut sey die Wollust, oder das Vergnügen, das beweget und die Sinnen reizet; aber die Vernunft müsse es regieren. Alles Vergnügen, es entstehe woher es wolle, sey gut; und das Vergnügen des Cörpers sey dem Vergnügen der Seele vorzuziehen. Ein weiser Mann thue alles um seinerwillen; daß etwas recht oder unrecht sey, komme nicht von der Natur her, sondern von den bürgerlichen Gesetzen und der Gewohnheit.

59. Des Aristippus Tochter Arete ist wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt. Sie unterrichtete ihren Sohn den jüngeren Aristippus. Die Nachfolger des Aristippi hiessen Cyrenaiker. Diese sind wenig merkwürdig. Sie folgen also

auf

auf einander: Antipater von Cyrene, Epitimides, Parábata, Hegesias und Anniceris. Hegesias bewog dadurch, daß er das menschliche Leben sehr nachdrücklich als elend vorstellete, viele daß sie sich ums Leben brachten: und ward daher πειθιθανατος genannt. Die Nachfolger des Hegesias und des Anniceris nenneten sich nach ihren Lehrmeistern.

60. Antisthenes von Athen, ein strenger Liebhaber der Tugend und Verächter des Reichthums und Vergnügens, führte eine rauhe Lebens-Art, und spottete der Laster mit grosser Bitterkeit. Er ließ sich den Bart wachsen, trug nur einen schmutzigen Mantel, und gieng wie ein Bettler mit einer Tasche und Stocke (cum pera & baculo). Er lehrte zu Athen an einem Orte der Cynosarges hieß; daher sind, wie einige meynen, seine Nachfolger Cyniker genannt worden. Er behauptete: die Tugend allein sey zureichend zur Glückseligkeit, und habe man dazu, weil sie in Werken nicht in Worten bestünde, keiner grossen Gelehrsamkeit nöthig. Alles was recht, sey auch erlaubt, nichts böse als die Laster; ein weiser Mann sey mit sich selbst zufrieden, und lebe nicht nach den Gesetzen, sondern nach der Tugend.

61. Sein Schüler und Nachfolger war Dio-

genes von Sinope, der seinem Lehrer an Gemüths-Neigungen sehr ähnlich war. Er soll sich sehr seltsam aufgeführet haben; doch ist wohl das meiste, was von ihm erzählet wird, erdichtet. z. B. daß er in einem Faße gewohnet (*), daß er bey Tage mit einer Leuchte Menschen gesuchet. u. a.

(*) Man sehe Herrn Köhlers Müntz-Belustig. P. IV. n. 19. p. 150. 439.

62. Plato, von Athen, hieß vorher Aristocles, hörte anfangs den Socrates, nachher in Italien und Sicilien die Pythagoräer Archytas (53) u. a. reisete auch nach Cyrene und Egypten. Wie er zurück nach Athen kam, lehrte er an einem Orte, der Academia genennet wurde, und daher hiessen seine Anhänger Academiker. Er reisete einige mahl nach Sicilien, und hielt sich beym Dionysius auf; starb zu Athen im 81. J. seines Alters. In seinen Schriften findet man eine grosse Beredsamkeit und tiefe Einsichten, doch ist auch hin und wieder vieles dunkel.

63. Er glaubte die Menschen, die etwas lerneten, erinnerten sich nur dessen was die Seelen schon vor der Geburt gewust hätten. Die Wahrheit sey nicht in den Sinnen, sondern nur im Verstande; man habe von dem was man durch die Sinnen erkenne, nur eine Meynung, aber von dem was durch den Verstand erkannt werde,

eine

eine Wissenschaft. Aus nichts entstehe nichts. Es sey ein doppelter Ursprung aller Dinge, nemlich eine ewige Materie und GOtt, der ewig, uncörperlich und gut sey, aber weil die Materie böse, alle Dinge nicht habe gut machen können. GOtt habe die Materie in Ordnung gebracht, und sey dabey den ewigen Vorstellungen der Dinge (ideae) gefolget; ehe die Materie in Ordnung gebracht, sey von GOtt die Seele der Welt (23) ausgeflossen, aus welcher die Geister (daemones) und die Seelen der Menschen entstanden. Dieser Sätze wegen, hat man von dem Plato gesagt, daß er eine Dreyeinigkeit (*) behauptet. Die Welt sey also ein Thier; nach Verlauf einer gewissen Zeit komme alles wieder in den vorigen Zustand. Diese Zeit heisset das Platonische oder das grosse Jahr (Annus platonicus, magnus). Die Seele sey göttlichen Ursprungs; und weil sie sich und andere Dinge bewege, und daher nicht erschaffen, so sey sie (**) unsterblich; sie sey in dem Cörper, wie in einem Gefängniß; und wenn sie nach dem Tode glücklich seyn wolle, müsse sie die cörperliche Begierden überwinden, sonsten aber nach dem Tode so lange bis sie davon gereini-

get, in die Cörper der Thiere wandern (23.43.) GOtt sey das gröste Gut, und alles andere nur in so weit gut, als es demselben ähnlich. Die Glückseligkeit des Menschen bestehe darinnen, daß er GOtt ähnlich werde; hierzu diene die Tugend, die ein Geschenk GOttes sey, und nicht erlernet werde (52). Man erlange sie durch den philosophischen Tod, d. i. wenn man das Elend der in dem Cörper eingeschlossenen Seele erkenne, sie von des Cörpers Unflath reinige, und zu GOtt erhebe, wenn man uncörperliche (intelligibilia) und mathematische Dinge erwäge (43). Er meynte wenn die Weltweisen regiereten, oder die regierende Herren auch der Weltweisheit kundig wären, würde das gemeine Wesen recht glücklich seyn; in einer vollkommenen Republik könten die Weiber gemein seyn.

(*) Hievon handelt CUDWORTH in System. Intellect. p. 635. u. f. sehr weitläuftig.

(**) BAYLE Reponse aux questions d'un Provinc. T. I. ch. 12.

64. Nach dem Tode des Plato wurde lange Zeit in der Academie die Weltweisheit von einer beständigen Folge von Weltweisen vorgetragen, die zwar alle Akademiker hiessen (62), aber nicht alle

völlig

völlig wie Plato lehreten. Man theilt diese Folge in die erste (alte) zweyte, (mittlere,) dritte, (neue) Academie, zu denen einige noch die vierte und fünfte hinzufügen. Zur ersten gehöret des Plato Schwester-Sohn und Schüler Speusippus, welchem Xenocrates folgte, der ein sehr tugendhaftes Leben führete, aber wegen seiner Ernsthaftigkeit vom Plato einige mahlen erinnert wurde den Gratien zu opfern (θυε ταις Χαρισι) d. i. freundlich zu werden. Nach ihm lehrte in der Academie Polemo, der zuerst sehr wild und wollüstig lebte, aber wie er einsmahl in des Xenocratis Lehrsaal gieng, um denselben zu verspotten, durch dessen ernsthafte Reden auf andere Gedanken gebracht wurde. Dem Polemo folgte Crates von Athen, und Crantor von Solis.

65. Zu den Zeiten des Plato und der andern Socratiker lebte auch Anaxarchus von Abdera, ein Eleatiker, dem der Metrodorus von Chios, die Lehren des Democritus (46) beybrachte. Er begleitete Alexandern den grossen auf seinen Feldzügen in Asien, und wie dieser darüber unruhig war, daß er den Clytus umgebracht, frug er ihn, ob er nicht wisse, daß das recht sey, was der König thue?

66. Pyrrho von Elea, ein Schüler des Anaxarchus und der Gymnosophisten (10), der des Democritus Schriften gelesen, lebte sehr einsam,

stille

stille und ruhig, war in seinem Vaterlande Priester, und wurde an 90. Jahr alt. Daß er in seiner Aufführung keinem Menschen, Thiere, Wagen, u. d. gl. aus dem Wege gegangen, ist nicht glaublich. Er gieng einsmals allein, und redete mit sich selbst; wie man ihn um die Ursache frug, antwortete er: er denke darauf, wie er ein guter Mann werden wolle (ἐφη μελετᾷν χρηστος ἐιναι).

67. Er lehrte, man könne nichts gewiß erkennen, und jedem Beweise könne ein anderer von gleicher Stärke entgegen gesezet werden; daher müsse man an allen zweifeln. In den Dingen selbst sey keine Wahrheit, auch eine Sache nicht wahrscheinlicher als eine andere. Er leugnete, daß die Sinne uns die Sachen recht, so wie sie wären, vorstelleten, aber behauptete nicht, daß man sich im gemeinen Leben nicht nach ihnen richten solle; die Weisheit bestunde nach seiner Meynung darinnen, daß man keiner Sache Beyfall gäbe; die Glückseligkeit, daß man nichts begehrete noch verabscheuete; welcher Glückseligkeit allein ein Zweifler fähig sey, weil man in Unruhe gerathe, wenn man eine Sache vor böse oder gut halte. Die dieser Lehre zugethan waren hiessen Pyrrhonier, auch von ihren

Zwei-

Zweifeln Sceptiker, Aporetiker, (Zweifeler,) und Ephektiker (die ihre Meynung zurück halten).

68. Unter den Schülern des Plato ist Aristoteles von Stagira der vornehmste. Nachdem er den Plato 20. Jahr gehöret, unterrichtete er den Tyrannen Hermias zu Atarnis in der Weltweisheit, nachher auch Alexandern den grossen. Er lehrte zu Athen im Lyceo (*) gehend (περιπατων) und wurde daher oder von einem Spaziergange (περιπατῳ) im Lyceo, oder von περιπατειν reden (discurrere, differere) περιπατητικος und seine Nachfolger Peripatetiker genennet. Zu Athen wurde er von dem Priester Eurymedon und dem Demophilus, als ein Verächter des Gottesdienstes angeklaget, und begab sich von da nach Chalcis, damit, wie er sagte, die Athenienser nicht zweymahl wieder die Weltweisheit sündigen möchten (50.). Er starb zu Chalcis im 63. Jahr seines Alters. Er war ein fleißiger, scharfsinniger Mann, aus dessen Schriften eine genaue Beurtheilungs-Kraft, und grosse Belesenheit hervorleuchtet.

(*) Man sehe vom Lyceo Herr Hofr. HAEBERLIN Lycei Atheniensis cum Georgia Augusta comparatio. Götting. 1741. 4.

69. Er hat zuerst die ganze Weltweisheit auf zusammenhangende Art vorgetragen; die Lehre von den Sätzen, Prädicamenten (53), Schlüssen

sen und deren 3 ersten Figuren, Betrugschlüssen und sehr vielen andern hat er in Ordnung gebracht. Wissenschaft hat man, nach seiner Lehre, nur von dem was nothwendig ist; wahrscheinlich ist, was alle oder die meisten, oder die klügsten billigen. Er hat auch Gelegenheit zur Metaphysik gegeben, indem er in seinen so genannten Büchern, welche die schwerste seiner Schriften sind, von dem Grunde des Wiederspruchs, der Ausschliessung eines mittleren, von den Ursachen, der Substanz, der Materie und Form, der Möglichkeit und Würklichkeit, der Bewegung und deren Ursprung u. d. gehandelt, und sich bemühet zu zeigen, daß ein Ding seyn müsse, welches die Bewegung hervorgebracht, unbeweglich und verständig, lebendig und ewig sey. Hieraus ist abzunehmen, daß er darinnen von allen Dingen überhaupt nnd von GOtt handeln wollen.

70. Die Welt ist nach seiner Meynung ewig; die Erde mitten in der Welt, unbeweglich, rund; der Himmel rund, und bewegt sich in einen Circul. Es ist kein leerer Raum. Es sind vier Elemente, Feuer, Luft, Wasser und Erde. Die Seele ist die erste Entelechie (was dieses Wort anzeige, ist immer gestritten) eines organischen Cör-

Cörpers; sie hat drey Kräfte, die ernährende, empfindende und vernünftige; desgleichen eine doppelte Begehrungs-Kraft, eine sinnliche und vernünftige. Der Verstand ist theils wirkend, der in einem Vermögen zu erkennen besteht, und ewig und unsterblich ist; theils leidend, der die Gestalten der Dinge annimmt und sterblich ist.

71. Die Tugenden sind entweder Fertigkeiten des Verstandes (virtutes intellectuales) oder des Willens (morales); der ersteren sind fünfe: die Weisheit, die Klugheit, die Kunst, das Verständniß und die Wissenschaft; der letzteren eilfe: die Tapferkeit, Freygebigkeit, Mäßigkeit, Pracht (magnificentia), Bescheidenheit, Großmuth (magnanimitas), Sanftmuth, Wahrheit, Freundlichkeit (comitas), Höflichkeit und Gerechtigkeit. Diese letztere ist entweder eine allgemeine, die alle Tugenden in sich begreiffet, oder eine besondere, die jedem das seine giebet, und entweder mit Strafen und Belohnungen zu thun hat, da sie die vertheilende (distributiua) heisset, oder mit Verträgen, da sie die verwechselnde (commutatiua) genennet wird. Alle moralische Tugenden bestehen in dem Mittel zwischen zweyen Lastern. Die

Glück-

Glückseligkeit bestehet entweder im Thun oder im Denken, die letztere aber ist der ersteren vorzuziehen. Einige Menschen sind von Natur Knechte.

72. Nach dem Aristoteles lehrte im Lyceo sein Zuhörer Theophrast, von Eresus. Man hat noch einige von seinen moralischen Schilderungen der Laster, oder Caracteren, die vortreflich sind. Diesem hatte Aristoteles seine Schriften vermacht, und er vermachte sie dem Neleus Scepsius, der einen Theil davon dem Könige Ptolemäus Philadelphus in Egypten verkaufte. Die übrige verwahrten seine Erben in einer Höhle, in welcher sie 130. Jahr lagen. Hierauf kaufte sie Apellico Teius, ließ sie abschreiben und die Lücken ergänzen. Nach dessen Tode brachte sie Sulla nebst dessen übrigen Büchern nach Rom, wo sie Tyrannio ein Grammaticus heraus gab.

73. Berosus, ein Babylonier, lehrte um diese Zeit die Künste der Chaldäer (6) auf der Insul Cos. In Italien und Sicilien höreten die Pythagoräer auf. Einige unter ihnen begaben sich nach Egypten, wo unter der Regierung des Ptolemäi Lagi die griechische Gelehrsamkeit und besonders auch die Weltweisheit zu Alexandria in Aufnahme kam, welche die folgende Könige in Egypten sehr beförderten.

V. Abtheilung.

Vom. J. 300. bis aufs J. 200. vor Christi Geburt.

74. In diesem Jahrhundert wurden zu Anfang aus unbekannten Ursachen alle Weltweise aus Athen vertrieben, und bey Lebens-Strafe verboten, daß ihrer keiner ohne Erlaubniß des Raths und des Volks eine Schule halten solle; aber diese Anordnung wurde bald wieder aufgehoben. (*) Es blieben also die vorhin entstandene academische, peripatetische, cynische, megarische Secten; und kamen noch neue Secten dazu. Dem Theophrast (72) folgte im Lyceo Strato von Lampsacus, der vor einen Gottesleugner gehalten wird; weil er gemeynet, die Welt habe ohne GOtt seyn können; sie habe eine göttliche Kraft, und in derselben werde alles von der Natur hervorgebracht. Nach ihm lehrte Lyco, von Troas, und hierauf Aristo von Ceos, und nach ihm Critolaus von Phaselis. Unter andern Peripatetikern ist vorzüglich Demetrius Phalereus, ein Schüler des Theophrasts und sehr beredter Mann, merkwürdig.

(*) MEURS. Fort. Att. c. 8. p. 64. sqq.

75. Unter den Schülern des Diogenes ist Crates von Theben bekannt, der von ansehnlichen Eltern gebohren war, aber lieber als ein

cynischer Weltweiser arm und dürftig leben, als ein vornehmer Mann seyn wolte. Er war ein lustiger Mann, der allenthalben wohl gelitten war. Seine Frau Hipparchia war in seine Lebens-Art so verliebt, daß sie ihn andern von viel grösserm Ansehen und Gütern, welche sie hätte heyrathen können, vorzog. Die Cyniker dieser Zeiten trugen nach dem Beyspiel des Diogenes einen doppelten Mantel, eine Tasche, einen grossen Stock (60), und schämeten sich bloß der Laster; bedieneten sich aber, solche bey andern lächerlich zu machen, allerhand beissender Worte. Diese so wohl als die sonderbare Aufführung zog den meisten derselben den Spott des Volks zu, den sie selbst nicht achteten. Es gehören noch hieher Monimus, Onesicritus, Metrocles, Menippus u. a.

76. Zur megarischen Secte rechnet man den Stilpo von Megara, einen scharfsinnigen Mann, der ein Gemüthe, welches von keinen Leidenschaften beunruhiget wird, vor das gröste Gut hielt. Er leugnete die allgemeine Dinge, vielleicht aber nur ihre Wirklichkeit. Nach dem Reichthum frug er nichts. Der Egyptische König Ptolemäus Soter hielt sehr viel auf ihn. Sein Sohn Bryso war auch ein Weltweiser. Dem Anschein nach gehören noch andere Megariker hieher, deren Zeit nicht gewiß

wiß ist; nemlich zwey Zuhörer des Eubulides (55) Clinomachus und Alexinus von Elis; und dessen Schüler Euphantus und Apollonius Cronus, und dieses letzteren Schüler Diodorus Cronus; der die gehörnte Art zu schliessen (syllogismus cornutus) soll erfunden haben. Er behauptete, es gäbe gar keine Bewegung auf folgende Art: Wenn etwas beweget wird, so wird es entweder beweget an dem Orte wo es war, oder wo es nicht war. Es kan aber nicht bewegt werden wo es war; denn da bleibt es, wenn es da ist; noch wo es nicht war; denn wo ein Ding nicht ist, da kan es weder thun noch leiden. Folglich wird nichts beweget. Er fiel sich den Arm aus dem Gelenke, und Herophilus ein Arzt, den er holen ließ den Arm wieder einzusetzen, machte, statt dieses zu thun, folgenden Schluß: Entweder ist der Arm ausgefallen, wo er war, oder wo er nicht war; nun aber ist es (vermöge der Gründe des Diodorus) an keinem von beyden Orten geschehen: Also ist der Arm gar nicht ausgefallen. Statt ferneren Disputirens bat Diodorus den Arzt, er möchte ihm den Arm nach seiner Kunst wieder zu recht bringen.

77. Um diese Zeit lebte unter den Cyrenaikern Theodor, ein Schüler des Anniceris (59) Zeno (79) und Pyrrho (66). Man nennet ihn den Gottesleugner. Seine Anhänger hiessen

Theodorier, unter welchen Bion Borysthenites zu merken, der den Academiker Crates (64), die Cyniker und den Theodor auch Theophrast (72) gehöret, und anfangs ausnehmend gottloß, nachher in gleichem Grade abergläubisch gewesen seyn soll.

78. Dem Pyrrho folgte Timon von Phliasus ein scharfsinniger spöttischer Mann, der ausser dem Pyrrho auch den Stilpo (76.) gehöret, und vor sich lebte (ἰδιοπϱαγμων).

79. Zeno, von Cittium in Cypern, hörete den Cyniker Crates (75) wiewohl er seine unanständige Aufführung nicht ertrageu konte, dann den Xenocrates, Polemo (64) Stilpo und Diodorus Cronus (76). Aus den Lehren dieser Weltweisen machte er ein besonderes Lehrgebäude, das er zu Athen in einem Gange (Stoa) wieder vortrug; daher seine Nachfolger Stoiker heissen. Er war ein ernsthafter, mäßiger, scharfsinniger Mann, der in sehr grossem Ansehen stunde. Er lehrte 58. Jahr; war nie krank; und soll im 98. Jahr seines Alters sich selbst das Leben genommen haben.

80. Die Stoiker meyneten: in der Welt seyen zwey Ursprünge aller Dinge, ein würkendes: GOtt, und ein leidendes: die Materie; beyde zusammen machten die Natur aus. GOtt sey uncörperlich, ewig, vernünftig, vollkommen; die

Welt

Welt ein Thier, GOtt die Seele derselben; der aber nicht anders würken könne, als es die Beschaffenheit des ganzen leide. Hierinnen bestehe das Schicksal, wornach sich alles richte, und das auch GOtt nicht ändern könne. Die Welt werde nach Verlauf einer gewissen Zeit durch das Feuer untergehen, und, wenn alles zusammen geschmolzen, werde eine neue Welt entstehen, und alles, was gewesen, wieder kommen (63). Die Seele sey ein Theil von GOtt, theils sterblich, theils unsterblich. Ihre Begehrungs-Kraft sey theils sinnlich, theils vernünftig.

81. Was gut, sey immer gut; folglich nichts gut als die Tugend, nichts böse als das Laster (60), alles übrige gleichgültig. Das gleichgültige entweder annehmlich (eligibiles) oder verwerflich (reiectaneae) oder völlig gleichgültig. Zu den ersten gehöre die Gesundheit, zu den andern Krankheit und Schmerz, zu den letzten Geld und Ehre. Daher sey das Vergnügen nicht gut, der Schmerz nicht böse; alles was nicht in unserer Gewalt stehe, oder ausser uns sey, weder gut noch böse. Die Tugend gut, löblich, schön, nützlich, zureichend zur Glückseligkeit.

Die vornehmste Tugenden seyen: Die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Tapferkeit und die Mäßigkeit. Alle Tugenden und alle Laster seyen gleich; alle Tugenden mit einander verknüpft und unzertrennlich. Alle Leidenschaften seyen böse, und müssen ganz ausgerottet werden.

82. Der Weisen seyen zwey Arten: ein vollkommener, und ein zunehmender. Der vollkommene habe keine Leidenschaften, keinen Fehler, keinen Irrthum, keine Meynung, keinen Schmerz; sey aufrichtig, wahrhaftig, ernsthaft, schön, reich, edel, frey, mit sich selbst zufrieden; versehe nichts, erbarme sich nicht (thue aber doch den elenden Gutes), vergebe nicht (schone doch), verwundere sich nicht, betrübe sich nicht, könne gehorchen und befehlen, lebe nicht in der Einsamkeit; ihm thue niemand etwas böses, ihm seye Ehre und Schimpf gleichgültig, er könne und müsse sich zuweilen selbst das Leben nehmen. Hat man gleich, wie die Stoiker selbst gern eingeräumet, diesen Weisen noch nicht gefunden: so konte doch sein Abriß den Liebhabern der Tugend dienen, um ein Vorbild zu haben,

ben, dem sie, so viel als ihnen möglich war, nachahmen könnten. Die zunehmenden Weisen seyen von drey Arten: 1) die dem vollkommenen ziemlich nahe kämen, 2) die die vornehmste Laster abgelegt und nicht wieder darin gerathen könnten; 3) die die gröste Laster vermieden. Die Freundschaft sey allein unter Weisen, alle Lasterhafte seyen Thoren und unsinnige.

83. Die ernsthafte und tugendhafte Lebens-Art verschaffete dem Zeno viel Verehrer und Schüler, und die Pracht seiner Lehren verursachte daß er auch in den folgenden Zeiten eine grosse Hochachtung und eine unzählige Menge von Anhängern erhielte. Diese kleideten sich mehrentheils mit einem einfachen Mantel, (75) und giengen mit einem Stabe und Tasche. Es ist nicht erweißlich, daß sich ehedem alle Weltweise so getragen; obgleich einige der neuern Platoniker sich eben so aufgeführet. Nach dem Zeno lehrte in der Stoa Cleanthes, aus Lycien, der erst den Crates und nachher den Zeno gehöret; und nach ihm Chrysippus, ein spitzfindiger Mann, der sich vornemlich auf die Schlüsse und das Disputiren legete. Von einer unzähligen Menge seiner Schriften sind nur kleine Stücke noch vorhanden. Aristo, von Chius, war anfangs auch ein Stoiker, wich aber hernach in verschiedenen

Stücken von dieser Secte ab. Seine Schüler hiessen Aristonier (*).

(*) IO. BENED. CARPZOV Paradoxon Aristonis Chii ὁμοιον ἐιναι τῳ ἀγαθῳ ὑποκειτη τον σοφον. Sect. II. c. 2. sqq. p. 199. sqq.

84. Mit dem Zeno lebte zugleich Epicurus, von Gargettus, einem Atheniensischen Flecken; ein freundlicher, liebreicher, gefälliger Mann; der von sich behauptet, daß er keinen Lehrer gehabt, doch aus den Schriften des Democritus und anderer Weltweisen verschiedenes genommen. Seine Gedanken trug er zu Athen in einem Garten vor. Er lebte munter, aber sehr mäßig; war von schwächlicher Gesundheit; hatte sehr viel Anhänger, die seinen Namen führeten. Er starb an Stein-Schmerzen im 72. Jahr seines Alters.

85. Nach des Epicurs Lehren triegen die Sinne nicht, und ist dasjenige wahr, was man deutlich durch die Sinne empfindet. Die Welt bestehet aus Cörpern und dem leeren Raume, und zwischen diesen ist kein Mittel; wenn der letztere nicht wäre, so könnte nichts beweget werden. Aus nichts wird nichts. Die Cörper sind aus Atomen zusammen gesetzt, die nur eine Grösse, Schwere und Figur haben, obwohl nicht alle gleich; und die eine Kraft haben

haben sich zu bewegen; aus deren ungefehren Bewegung im leeren Raume die Welt und alle würckliche Dinge entstanden (25. 46. 48.) GOtt hat also bey dem Ursprunge der Welt nichts gethan, ist auch die Seele der Welt nicht. Es ist eine unendliche Anzahl von Welten, und die Erde in der Mitte. Die Götter sind cörperlich, unsterblich, ausser dieser Welt (in intermundiis); bekümmern sich um diese Welt nicht; sie würden dadurch in ihrer Ruhe gestöhret werden. Die Seele ist ein Cörper, der aus ganz kleinen, sehr glatten und runden Theilen bestehet, und daher sehr leicht in den menschlichen Cörper würcken kan. Sie empfindet durch den Cörper, und wenn sie empfindet, so dencket und urtheilet sie. Wenn die Empfindungen angenehm sind, entstehet die Wollust, wenn sie unangenehm, der Schmerz.

86. Die Wollust ist an und vor sich gut; der Schmerz an und vor sich böse. Es giebt zwey Arten der Wollust eine ruhige, wenn der Cörper keinen Schmerz und die Seele keinen Verdruß empfindet, und eine bewegende (58.), die in einer ergetzenden Empfindung bestehet, welche der ersteren

hinderlich ist. In der ersten bestehet das höchste Gut und die Glückseligkeit. Diese wird durch die Tugend erlanget; nemlich durch die Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit. Alle Tugenden sind mit einander verknüpft, und können ohne Wollust nicht seyn, noch die wahre Wollust ohne Tugend. Die Wollust des Cörpers ist nur eine scheinbare Lust, weil es keine wahre Wollust ist, worauf Schmerzen folgen. Es ist sehr gut, wenn man mit wenigen und schlechten Speisen vergnügt ist; wenn einer, der gern reich seyn will, seine Begierden mindert, wird er genug haben. Der wahre Gottesdienst ist, wenn man die Götter mit ruhigem Herzen verehret. Die Menschen machen sich unglücklich durch eine ungegründete Furcht vor den Göttern. Die Schmerzen des Gemüths kommen von der Einbildung her. Von Natur ist nichts recht oder unrecht: sondern weil die Menschen sich vereiniget haben, daß einer den andern nicht beleidigen wolle. Wenn das böse noch so heimlich geschiehet, kan es doch auskommen; und dadurch wird die Ruhe des Gemüths gestöret: Man muß also nichts böses thun.

Die

Die Freundschaft ist das gröste Mittel zur Glückseligkeit.

87. Ein weiser Mann verträgt das Unrecht, verläßet die Weisheit nicht; bleibt allemahl bey der Wahrheit, dichtet nicht; ist auch auf der Folter glücklich, ob er gleich seufzet; verliebet sich nicht, hält auch die Liebe vor nichts göttliches; sucht keine zierliche Redens-Arten; fliehet die fleischliche Wollust (die niemahls nützet, und bey der man froh seyn muß, wenn sie nur nicht schadet); lebet nicht als ein Cyniker; ernähret sich mit Betteln; schreibt zwar Bücher, aber keine Lobreden, noch Gedichte; sorget vor das Hauswesen, doch ohne Begierden reich zu werden; bemühet sich um einen guten Namen, damit er nicht verachtet werde; freuet sich, wenn sich jemand bessert; unterrichtet andere, doch nicht jedermann; stirbt auch, wenn die Umstände es erfordern, vor seinen Freund.

88. Epicurus und seine Anhänger haben in alten und neuen Zeiten deshalber sich sehr viel vorwerfen lassen müssen, weil nach ihrer Meynung die Glückseligkeit in der Wollust bestehet (86), welches seine Feinde, besonders die Stoiker, von der Wollust des Cörpers erkläret. Doch haben

ben ihn Cicero, der ihm doch mannichmahl Unrecht thut; Seneca, Gassendus u. a. vertheidiget. Nach dem Tode des Epicurs lehrte in dessen Schule Hermachus; dem Polystratus, Dionysius, Basilides nach einander gefolget. Unter seinen Nachfolgern ist ein Frauenzimmer Leontium berühmt.

89. In der Academie lehrte in diesem Jahrhundert nach dem Crates und Crantor (64) Arcesilas von Pitane, ein Schüler des Theophrastus (72.) und Polemo (64); ein Mann der sehr fleißig, freundlich und gefällig war, jedem, dem er nur konte, gutes that, und sich zierlich und vornehm aufführete. Er lehrete: in den Sinnen sey keine Wahrheit; im Verstande auch nicht; man könne auch, wegen der Natur der Dinge selbst, nichts gewiß wissen, auch dieses nicht, daß man nichts wisse; man müsse also seinen Beyfall zurück halten, doch könne man alles bestreiten und vertheidigen. Im gemeinen Leben müsse man sich nach der Wahrscheinlichkeit richten. Dieses ist die Lehre der zweyten oder mittleren Academie (64). Einige meynen Arcesilaus habe diese Sätze nur des disputirens halber und um den Fortgang der pyrrhonischen und stoischen Secte zu hindern seinen Zuhörern vorgetragen, würklich aber sey er bey

den Lehren des Plato geblieben. Auf ihn folgten in der Academie nach einander Lacydes, Telecles, Evander, Egesinus oder Hegesilaus und Carneades (91).

VI. Abtheilung.

Vom J. 200. bis aufs J. 100. vor Christi Geburt.

90. Im folgenden Jahrhundert erlosch die cyrenaische uud megarische Schule; es mangelte zwar nicht an Peripatetikern, Cynikern und Epicureern, aber die Folge der Lehrer ist nicht bekannt. In der Stoa lehreten nach dem Chrysippus (83) Zeno von Sidon, (oder von Tarsus); nach diesem Diogenes der Babylonier, ein Schüler des Chrysippus (83.) und Zeno. Sonst sind unter den Stoikern noch bekannt Persäus von Cittium, des Zeno Schüler, Dionysius von Heraclea und u. a. die Stoiker dieser und folgender Zeiten legten sich sehr auf allerhand Arten von Betrug-Schlüssen, und auf die Kunst zu disputiren.

91. In der Academie folgete auf den Hegesinus (89.) Carneades, von Cyrene, ein Schüler des Hegesinus und des Diogenes (60.), der die Lehre der dritten oder neuen Academie aufbrachte; ein Mann von scharfem Verstande und bezwingender Beredsamkeit. Er lehrete mit

mit dem Arcesilas (89): man könne nichts gewiß wissen, auch dieses nicht, daß man nichts wisse, und gebe es kein Kennzeichen der Wahrheit; doch seyen die Sachen selbst entweder wahr oder falsch, nur könne man nichts gewisses, sondern bloß die Wahrscheinlichkeit, die bald grösser bald geringer wäre, erkennen, weil das wahre und falsche so unter einander verwickelt wären, daß man sie nicht unterscheiden könne. Carneades war in seinem Nachdenken so aufmerksam, daß er alles andere, was neben ihm war, vergaß. Nach ihm lehrte in der Academie Clitomachus von Carthago, sein Schüler.

92. Carneades wurde von den Atheniensern nebst dem Critolaus (74.) und Diogenes (90) nach Rom als Gesandter geschickt, wo er den jungen Römern eine solche Liebe zur Weltweisheit beybrachte, daß sie alles andern Vergnügens sich entschlugen (*); wiewohl dieses dem älteren Cato nicht gefiele. Er rühmte an einem Tage die Gerechtigkeit, und tadelte sie am folgenden mit gleicher Stärke. Cato riethe, man solle die Gesandte abfertigen, denn wenn Carneades zu reden anfienge, könne man nicht mehr erkennen was wahr wäre. Man wolte zwar zu Rom durch einen Schluß des Raths, daß keine Weltweise in Rom seyn solten, die vom Carneades erregte Liebe zur

Weltweisheit unterdrücken; allein es war vergeblich. Die vornehmste unter den jungen Römern, Lälius, Scipio nachmals der Africaner genannt, Furius u. a. hatten die Weltweisheit sehr lieb, und brachten diese Liebe auch andern bey.

(*) Es wurde allenthalben ausgebreitet, schreibt PLUTARCHUS in Catone maj. p. 640. ὡς ἀνηρ Ἑλλην εἰς ἐκπληξιν ὑπερφυης, παντα κηλων και χειρȣμενος, ἐρωτα δεινον ἐμβεβληκε τοις νεοις, ὑφ ȣ̔ των αλλων ἡδονων και διατριβων ἐκπεσοντες ενθȣσιωσι περι την φιλοσοφιαν.

93. Die Weltweisheit war auch zu diesen Zeiten in Egypten in grossen Ansehen, und wurde besonders zu Alexandria stark getrieben. Zwar trieb der König Ptolemäus Physcon die Weltweise insgesamt aus Egypten; die sich dann nach Asien begaben: aber das Ungewitter gieng bald vorüber, und Alexandria blieb ein berühmter Sitz der Gelehrsamkeit, und vornemlich auch der Weltweisheit.

94. In Egypten hielten sich sehr viel Juden auf, die daselbst Gelegenheit hatten die griechische Weltweisheit zu erlernen, und zum Theil sie nach Judäa zu bringen, wo sie dann mit den übrigen Lehren der Juden vermenget worden. Man findet davon verschiedene Spuren in dem Buche der Weisheit (*). Einige eifrige Juden waren zwar

dieser heydnischen Lehre sehr entgegen, und verursachten, daß man diejenige verfluchte, die ihre Kinder die griechische Weisheit würden erlernen lassen; doch hielt der Fluch nicht alle ab. Rabbi Simeon ben Schetach und in folgenden Zeiten Joseph, Philo, und andere suchten dennoch die griechische Weltweisheit mit den Lehren der Juden zu verbinden.

(*) BRUCK. in Miscellan. histor. philos. p. 187. sqq.

95. Es scheinet als wenn aus dem Gebrauch der griechischen Weltweisheit die Secten der Pharisäer, Sadducäer und Essäer entstanden. Die Pharisäer führten eine strenge, scheinheilige Lebens-Art, setzten zu dem jüdischen Gesetze eine Menge anderer Gebote hinzu; und waren bey dem gemeinen Manne in grossem Ansehen. Sie lehreten: es sey ein Schicksal, doch seyen viele Handlungen der Menschen frey; die Seelen seyen unsterblich, und werden nach diesem Leben bestrafet oder belohnet. Die Sadducäer lehrten, die Seele könne nicht ohne Cörper seyn, sey sterblich und sterbe würklich mit dem Cörper (85), es seye also kein künftiges Leben, GOtt thue nichts böses, sehe auch nicht darnach; sie wolten auch von keinen Zusätzen zu dem jüdischen Gesetze etwas wissen. Sie waren besonders bey

den

den vornehmeren ziemlich angeschrieben. Die Karäer, die von ihnen unterschieden, waren keine philosophische Secte. Die Essäer oder Essener theilt man gemeiniglich in practische und theoretische, wiewohl einige die letztere, die man auch Therapeuten nennet, nicht unter die Essäer rechnen. Die practische Essäer hatten eine Gemeinschaft der Güter unter sich, und lebten sehr strenge, flohen das Vergnügen, hielten ihre Lehren geheim, nahmen auch niemand ohne vorhergehende Probe in ihre Gemeinschaft auf. Einige unter ihnen verwarfen die Ehe, andere heyratheten, doch nur solche, die sie drey Jahr lang auf die Probe gestellet hatten. Sie meynten, die Seelen seyen unsterblich, und in den Cörper, wie in ein Gefängniß eingeschlossen, die Cörper hörten mit diesem Leben auf. Die Therapeuten, deren Philo allein erwähnet, lebten in Egypten, verliessen ihre Güter, und begaben sich in einsame Oerter, wo sie in geringen Hütten, jeder allein, wohnten, und nur Wasser tranken. Jeder hatte seinen besonderen Ort, in welchem er allein den göttlichen Dingen nachdachte; alle sieben Tage aber kamen sie zusammen, und hörten die Rede, so einer unter ihnen hielte. Vornemlich legten sie sich auf das jüdische Gesetz, welches sie allegorisch erkläreten. Es ist leicht die Aehnlichkeit zwischen den Sadducäern und Epicu-

räern, den Pharisäern und Stoikern, den Essäern und Pythagoräern wahrzunehmen, und es scheinet allerdings als wenn die Juden wenigstens einige Stücke von den Griechen erborget hätten.

96. Es war um eben diese Zeit in Persien, Chaldäa, Syrien und übrigem Morgenlande eine von der griechischen unterschiedene Art der Weltweisheit hin und wieder im Gange, welche man die orientalische oder morgenländische (*) Weltweisheit nennet, und von dem Zoroaster hergeleitet wird. Sie breitete sich um diese Zeiten in Egypten aus; und die sie annahmen wurden gemeiniglich Gnostiker genennet.

(*) BRUCK. H. C. Ph. T. II. p. 639. sqq. A MOSHEIM de Reb. Christian. ante Const.M. C. I. §. 24. p. 19. sqq. §. 31. sqq. p. 26. sqq.

97. In dieser Weltweisheit sagte man: GOtt sey von unendlichen Zeiten her gewesen, gütig, weise, wie das allerreinste Licht; nachdem er lange Zeit einsam und ruhig gewesen, habe er zwey Aeonen, Seelen oder Kräfte (virtutes substantiales) unterschiedenen Geschlechts aus sich hervorgebracht; die wieder zwey andere, und diese wieder andere u. s. f. welche zwar einen Anfang, aber kein Ende hätten. Je weiter diese Kräfte von GOtt, dem Ursprung nach, entfernet wären, desto

sto schlechter und unreiner sey ihre Natur. Der Raum, den GOtt und diese Aeonen (die noch in GOtt mit enthalten sind) einnehmen, ist die Fülle (πληρωμα); und ausser diesem ist von unendlicher Zeit die Materie, ein roher, unordentlicher, finsterer Hauffen. Einer oder mehrere dieser Aeonen, die weit von der Gottheit entfernt waren, haben sich vorgenommen, sich ein neues Reich zu bauen; und sey der Werkmeister demiurgus) der Welt worden, der diese Welt gemacht, und den Cörpern die Seelen, einen Theil der göttlichen Natur, gegeben, und andere Geister (potentias substantiales) darüber gesetzet. Da nun der Werkmeister und seine Gehülfen auch die Materie nicht rein gewesen, sey das böse in die Welt kommen, in welcher doch noch sehr viel gutes; weil sie doch aus GOtt hergekommen. GOtt habe mit dem Menschen Mitleiden, und wolle die Menschen gern vom bösen befreyen, aber der Werkmeister der Welt wiedersetze sich. Der Mensch müsse durch Nachdenken und Entfernung von den Sinnen, Reinigungen, Busse und Schmerzen des Cörpers, sich vom Bösen reinigen: könne aber,

so lange er lebe, nicht ganz rein werden; und müsse deshalben nach dem Tode durch allerhand Schmerzen von dem noch übrig gebliebenen Unflathe gereiniget werden. Wer GOtt folge und sich reinige, dessen Seele komme wieder zu ihm; wer aber das nicht thue, dessen Seele müsse nach dem Tode in andere Cörper wandern.

VII. Abtheilung.

Vom J. 100. vor Chr. Geb. bis auf Chr. Geb.

98. Man findet von diesen Zeiten keine ordentliche Folge der Peripatetiker, Stoiker, Epicureer, Cyniker; doch waren besonders zu Athen viele, die die Lehren dieser Schulen vortrugen. Die Pyrrhonier hatten um diese Zeit einen bekannten Lehrer zu Alexandria, Aenesidemus, einen Schüler des Heraclides; der ihre Lehre in zusammenhangende Ordnung brachte. Zu Athen lehrten als Peripatetiker Andronicus von Rhodus, Cratippus, Xenarchus; und als Epicureer Apollodorus, Zeno, Phädrus, Patron.

99. Die Stoische Sätze lehrete nach dem Diogenes (90) dessen Schüler Antipater, der Sidonier, ein sehr scharfsinniger Mann. Ein anderer Stoiker Antipater, von Tyrus, scheint von ihm unterschieden zu seyn.

100. Zu Rhodis und nachher zu Athen lehr-

te als ein Stoiker Panätius von Rhodus, der jüngere dieses Namens; dessen Schüler Posidonius, von Apamea in Syrien, auch zu Rhodus lehrete; wo er einsmahls, wie ihn Pompejus besuchte, und er eben die heftigste Schmerzen vom Podagra empfand, erwiese daß der Schmerz nichts böses wäre (81). Dem Panätius folgten zu Athen Mnesarchus und Dardanus.

101. Philo von Larissa lehrte nach dem Clitomachus (91) in der Academie, daß die Wahrheit an und vor sich könne begriffen werden, aber der menschliche Verstand dazu nicht geschickt sey, und wir also sie nicht begreiffen könnten. Dieses nennen einige die Lehre der vierten Academie (64.) wiewohl Philo selbst nicht das Ansehen haben wolte, als wenn er was neues lehrete. Er begab sich nach Rom, und ihm folgte in der Academie Antiochus von Ascalon, ein Schüler des Philo, und des Mnesarchus (100). Dieser behauptete, es wäre unter den Lehren des Zeno, des Plato, und der alten und jüngern Academiker gar kein Unterscheid als in Worten; daher ihn einige, die meynten, er behauptete etwas neues in der Academie, vor den Urheber der fünften Academie (64) ausgeben. Mit diesen pfleget man gemeiniglich die Folge der academischen Schule zu schliessen; es hören auch in diesen Zeiten die Folgen der Lehrer

in den übrigen Seeten auf. Damit man diese Folgen, so viel davon bekannt, auf einmahl übersehen könne, habe ich die folgende Tabelle beygefüget.

102. Wie die Römer schon im vorigen Jahrhundert eine Liebe zur Weltweisheit geschöpfet (92): so wurde selbige zu diesen Zeiten, besonders nachdem Griechenland unter ihre Herrschaft gekommen, sehr vermehret. Die vornehmste Römer hatten einen ja zuweilen mehr Weltweise beständig oder doch eine Zeitlang um sich; der **Lucullus** den Antiochus (98.), **Cicero** den Diodotus einen Stoiker, **M. Brutus** den Aristo des Antiochus Bruder, **Cato**, nachher der Uticenser genannt, den Antipater von Tyrus (99), und den Athenodorus Cordylio, von Tarsus, beyde Stoiker; **Crassus** den Alexander einen Peripatetiker, **Piso** den Staseas einen Peripatetiker, **Augustus** den Areus von Alexandria, und dessen Söhne Dionysius und Nicanor, auch den Athenodorus von Tarsus, mit dem Zunamen den Cananiter, einen Stoiker.

203. In Rom selbst fanden sich die gelehrteste Griechen, und unter ihnen auch verschiedene Weltweisen ein (*). Die junge Römer von Stande begaben sich in Menge nach Griechenland, und vornemlich nach Athen, und hörten da die berühmte Weltweisen; so daß

die

die meiste unter den vornehmen Römern einer der griechischen Secten zugethan waren. So war Cicero in den meisten Stücken ein **Academicker**; M. Antonius wolte ein **Timonier** (54) werden. **Epicureer** waren Atticus, Lucretius, der die ganze Lehre des Epicurs in einem artigen Gedichte vorgetragen, Trebatius (**), C. Caßius; **Stoiker**, M. Cato, der sich nachhero zu Utica umbrachte, M. Brutus, und auch in den folgenden Zeiten die mehreste Römische Rechtsgelehrte.

(*) PLAUT. Curcul. 2, 3, 9. sqq.

(**) CIC. ad Fam. 7, 12. Man kan nachsehen Herrn Jenichens Singularia de Trebatio (die der Gundlingischen Schrift de C. Trebatio Testa vorgesetzt) p. V. sqq.

104. Neue Secten findet man bey den Römern nicht, entweder weil die Griechen bey ihrer besondern Scharfsinnigkeit alles, was durch Nachdenken zu erfinden war, schon durchgedacht; oder weil die römischen Gelehrten sich nicht, wie die Griechen, auf die Weltweisheit allein, sondern auch auf andere Wissenschaften und die Regierung des gemeinen Wesens legten, und also, weil sie mehr zerstreuet, weniger etwas neues zu erfinden aufgelegt waren.

105. Aus diesen Zeiten sind noch zu merken Sosigenes aus Egypten, ein Aristoteliker, den

Julius Cäsar bey der neuen Einrichtung des damals sehr verdorbenen Calenders gebraucht; Nicolaus von Damascus (*) ein sehr aufrichtiger Mann, den K. Augustus sehr hochhielt, und Boethus der Sidonier ein Schüler des Andronicus (98).

(*) PLUT. Probl. symp. 8, 4. ed. Gr. p. 1287. Lat. p. 642. GROT. Epist. ad Gall. 117. p. 246. sqq.

VIII. Abtheilung.

Vom J. 1. bis 100. nach C. Geburt.

106. In dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt ist die Weltweisheit bey den Griechen so wohl als Römern fleißig noch getrieben, bey jenen vornemlich zu Athen; aber man kan die ordentliche Folge der Weltweisen nicht so wie in den vorigen Zeiten angeben. Daß zu Athen Stoiker und Epicureer gewesen, ist gewiß (*); aber sie zu nennen ist schwer. Als Peripatetiker haben daselbst gelehret Ammonius, von Alexandria, der den Aristoteles zwar hauptsächlich folgte, aber ihn mit dem Plato und Zeno zu vereinigen suchte; Alexander von Damascus, und Agathocles.

(*) Apost. Gesch. 17, 18.

107. Zu Rom war auch eine Menge von Weltweisen, theils Griechen theils Römer. Unter den ersten waren Alexander Aegeus ein Peri-

Peripatetiker, der den Nero unterrichtet; Musonius der Babylonier ein Cyniker, Demetrius auch ein Cyniker, ferner die Stoiker Dio Chrysostomus, und Euphrates Tyrius von Alexandria. Sonst war Philo (94), ein Jude aus Alexandrien berühmt, ein Platoniker wenigstens in den meisten Stücken.

108. Unter den Römern haben sich auf die Stoische Weltweisheit geleget Annäus Cornutus, oder wie ihn einige unrichtig nennen, Phurnutus; Attalus, und dessen Schüler L. Annäus Seneca, der sich vor andern Secten die Stoische gefallen ließ, ob er gleich mannige mahlen (*) behauptet, daß er die Wahrheit, auch zuweilen den Epicurus, dem Zeno vorziehe. Es ist zu bedauren, daß er, nach dem Geschmack seiner Zeiten, in seinen Schriften oft ohne Noth fälschlich sinnreich seyn wollen. Cajus Musonius Rufus, den K. Nero aus Rom verwiese, war auch ein Stoiker. Man kann auch den ältern Plinius wegen seiner Geschichte der Natur einiger massen unter die Weltweise rechnen.

(*) Epist. 12. fin. 45. de vita beata c. 3.

109. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts wurden unter dem K. Domitian alle Weltweisen aus Rom und ganz Italien verjaget; allein es blieb dieser Befehl nicht lange in seiner Krafft. Nach Xiphilins

lins Bericht hat auch Vespasian alle Weltweise aus Rom verwiesen. Philostratus erzählt zwar ein gleiches vom K. Nero, aber sein Ansehen ist allein zum Beweise nicht hinlänglich, indem er ein überwundener Lügner ist.

110. Wenn es wahr wäre was dieser Philostratus vom Apollonius von Tyana erzählet, so müste man solchen vor den grösten Weltweisen aller Zeiten halten. Nach seinem Berichte brachte ihn sein Vater im 14. Jahr seines Alters nach Tarsus, da waren die Einwohner viel zu wollüstig, als das er hätte bey ihnen bleiben können; er begab sich also nach Aegä, wo er viele Weltweise von unterschiedenen Secten hörte, und des Pythagoras Lehren allen vorzog. Er aß kein Fleisch, trank keinen Wein; führte ein strenges Leben, verschenkte was er von seinem Vater geerbet hatte. Drauf fieng er ein fünfjähriges Schweigen (41) an, reisete währender Zeit in klein Asien herum, und stillete zu Aspendi einen Auflauf des Volks blos durch sein Anschauen, ohne ein Wort zu sagen. Nach Verlauf der fünf Jahre, sagte er: er wolle hingehen wo ihn die Weisheit und sein Geist hinführen würde; reisete drauf nach der Stadt Ninus, und erlernte von den Arabern die Kunst der Vögel Gedanken zu erforschen. Zu Babylon lernte er viel von den Magis; gieng über den Taurus und sahe die Ketten, mit wel-

welchen Prometheus an den Caucasus geheftet gewesen (34); in der Stadt Taxila sahe er die Brachmanen, die Gefäße, worinnen sie Wind und Regen aufbehielten, die sie nach Belieben austheileten; er sahe auch Drachen, den Vogel Phönix und andere Dinge. Er reisete hernach fast allenthalben herum in Asien, Griechenland, Italien, Sicilien, Egypten, Aethiopien. Zu Syracus prohezeyete er, daß drey Kayser zugleich seyn würden, weil ein Weib ein Kind mit 3. Köpfen gebohren; in Aethiopien redete er mit den dasigen Gymnosophisten, wurde auf Befehl des Aeltesten unter ihnen von einem Baume mit vernehmlicher obgleich zarter Stimme gegrüsset. Er wolte den Ursprung des Nils sehen, und reisete deshalber durch das Land der Pygmäer, und eines Volks, das sich durch den Schatten seiner Füsse der Hitze der Sonnen erwehren konte (Σκιαποδας); Wie er wuste daß Domitian ihn aufsuchen ließe, weil er übel von ihm geredet, gieng er von freyen Stücken nach Rom; wo er ins Gefängniß geworfen wurde; der Kayser sprach ihn zuletzt frey, aber wie er ihn nicht loß ließ, wurde er zu Rom nicht mehr gesehen, und erschien zu Puteoli. In Ephesus rief er unvermuthet: schlage den Tyrannen, und hernach zeigte sich, daß eben damals Domitian umgebracht worden; nicht lange darauf, nachdem er

an 100. Jahr alt worden, hat man ihn nirgend mehr gesehen, und niemand gewust, wie und wenn er gestorben. Es ist wohl so viel an dem, daß Apollonius als ein Weltweiser allenthalben herum gereiset, ein strenges Leben geführet, und vor einen Zauberer gehalten worden: allein es ist auch die Meynung der Gelehrten wahrscheinlich, die davor halten, daß in folgenden Zeiten vieles darzu gedichtet sey, damit die Heyden einen Mann haben möchten, der Christo könte entgegen gesetzet werden (*).

(*) Man sehe Herrn Hofrath PERTSCH. Kirchen-Historie I. Jahrhund. c. 24. §. 16. 17.

IX. Abtheilung.

Vom J. 100. bis auf 200. nach Christi Geburt.

112. Im 2ten Jahrhundert lebten sehr viel berühmte und ansehnliche Weltweise von allerhand Secten. Unter den Academikern sind vor andern merkwürdig Plutarchus, von Chäronea, ein Schüler des Ammonius (106.), ein überaus gelehrter Mann, dessen Schriften einen vortreflichen Schatz der alten Gelehrsamkeit in sich fassen; Galenus, von Pergamo, ein berühmter Arzt; der die vierte Figur der Schlüsse erfunden; Apulejus von Madaura in Africa; Alcinous; Maximus Tyrius; Numenius

u. a.

u. a. Sie hielten es am meisten mit der alten Academie.

113. Dem Aristoteli folgte Alexander, der Aphrodisier, aus Carien, der die Weltweisheit, man weiß nicht eigentlich ob zu Alexandria oder zu Athen, lehrete. Vielleicht kan man auch den Claudius Ptolemåus, einen Egypter, zu den Aristotelikern rechnen, der in seinen Schriften die Lehre vorgetragen, daß die Erde in der Mitte der Welt sey, hierauf der Mond folge, und dann nach einander der Mercurius, Venus, die Sonne, Mars, Jupiter, Saturnus, und endlich die Fix-sterne; welche Lehre das Ptolemaische System der Welt, oder Weltgebåude pflegt genennt zu werden.

114. Besonders waren sehr viel Stoiker zu dieser Zeit. Dazu gehören vor andern Epictetus, von Hierapolis aus Phrygien, ein Leibeigener des Epaphroditus, der die Sclaverey und, nachdem er frey gelassen, die Armuth mit grossem Gemüthe ertrug. Sein Schüler Arrian hat seine Lehren aufgeschrieben. Favorinus, ein Verschnittener, ein Schüler des Epictetus und des Dio (107.); den einige vor einen Zweifler (*) andere vor einen Academiker von der zweyten Academie halten; Secundus, Sextus von Chåronea, Junius Rusticus ein Schüler des Epictets; der den Kayser M.

Aure-

Aurelius Antonin den Weltweisen unterrichtet, welcher einer der vornehmsten Stoiker gewesen, und des Zeno Lehren in seinem ganzen Leben würklich ausgeübt. Seine 12. Bücher an und von sich selbst sind voll schöner Gedanken, haben aber auch die Stoische Irrthümer. Die mehreste Römische **Rechtsgelehrte** dieser Zeiten waren Stoiker.

(*) CHAUFEP. v. *Favorin.* not. C. p. 22.

115. Cyniker waren: **Demonax**, ein Schüler des Demetrius (107), und Epictetus (114), von welchem Lucian sehr viel gutes berichtet, oder erdichtet: **Oenomaus**, **Peregrinus**, der sich bey den olympischen Spielen selbst verbrannte; **Crescens** u. a.

116. Pyrrho hatte um diese Zeit einen sehr geschickten Anhänger den **Sextus Empiricus**, einen Arzt, und Mann von großer Belesenheit und Spitzfindigkeit, der in unterschiedenen Schriften die Lehren der Zweifler mit möglichster Stärke behauptet. Ein anderer Zweifler **Theodosius** ist weniger bekannt.

117. Unter die Epicuräer pflegt man den **Diogenes Laertius** deshalber zu zählen, weil er vom Epicurus in seiner Geschichte der Weltweisen ausführlich gehandelt; den **Celsus**, der gegen die Christen geschrieben, und vom Origenes wiederlegt ist, der vielleicht kein Epicureer gewesen;

sen; **Lucian**, (den man gemeiniglich den Spötter nennet) von Samosata, welchen einige unter die Zweifler rechnen. Es scheinet, er habe es mit denen gehalten, deren Gründe er zuletzt gedacht.

118. Zur Erhaltung der Weltweisheit trug nicht wenig bey, daß die Weltweise durchs ganze Römische Reich von unterschiedenen Beschwerden, die andere Unterthanen tragen musten, befreyet waren; vornemlich auch daß der K. **Antonin** der fromme in allen zum römischen Reiche gehörigen Ländern denen Rednern und Weltweisen von der Stoischen, Platonischen, Epicurischen und Peripatetischen Schule ansehnliche Salaria verordnete.

119. Die Christen fiengen auch zum Theil an sich auf die Weltweisheit zu legen, obgleich einige unter ihnen dieses sehr mißbilligten. **Justinus der Märterer** hatte die ganze griechische Weltweisheit inne, hielt es doch mehrentheils mit den Platonikern, und suchte die Weltweisheit zum Nutzen der christlichen Lehre und Wiederlegung der Heyden zu gebrauchen, **Tatian** sein Schüler that desgleichen, auch **Irenäus**. Hingegen war **Tertullianus** ein Feind der Weltweisheit, und meynte, sie wäre die Quelle aller Ketzereyen.

X. Abtheilung.

Vom J. 200. bis aufs J. 300. nach Christi Geb.

120. Es haben zwar fast alle Stifter der philosophischen Secten ihre Lehrgebäude aus den Lehren anderer Weltweisen zusammen gesetzet, auch die gröste Weltweisen (*) die Wahrheit der Secte vorzuziehen gerathen; und sonst viele Weltweise nicht bloß einer Secte allein angehangen (98. 99. 108.): doch waren die meisten bisher vorzüglich einer gewissen Secte zugethan. Um diese Zeiten erst entstunde eine andere Art zu philosophiren, welche man die eclectische nennete. Der erste der sie aufbrachte, war Potamo, von Alexandrien, wo er auch die Weltweisheit lehrte, der aus jeder Secte, was ihm gefiel, annahm, doch sich am meisten den Stoikern näherte (**). Man weiß nicht gewiß wann er gelebet.

(*) So sagt Aristoteles recht gut: ὅσιον προτιμᾷν την αληθειαν. ad Nicom. 1, 4.

(**) HIERON. GEORG. GLOECKNERI d. de Potamonis Alexandrini philosophia eclectica Lips. 1745.

121. Auf eine andere Art verfuhr Ammonius Saccas, von Alexandrien, der anfangs ein Christ gewesen, und nachher die heydnische Religion annahm, vielleicht aber nicht öffentlich bekannte, und zwar dem Plato vornemlich folgte, doch aber

aber mit dessen Sätzen die Lehren des Pythagoras, Aristoteles und anderer Weltweisen zu vereinigen suchte. Er lehrte ums J. 230. zu Alexandria, und wolte seine Lehren geheim gehalten haben. Seine Anhänger werden Eclectiker, auch wohl neue Platoniker genennet. Einige stehen in den Gedanken, Ammonius habe seine Weltweisheit auf eine listige Art so eingerichtet, daß sie von den Einwürfen der Christen (welche den heydnischen Gottesdienst aus der heydnischen Weltweisheit bestritten, und dann den Vorzug der christlichen Lehre vor der Weltweisheit zeigten) solte frey seyn; mithin diese ihre Lehre der Weltweisheit nicht mehr entgegen setzen könten, und also diese neue Art der Weltweisheit dem Christenthum desto mehr schaden könte. In dieser Absicht hätte er und die folgende Weltweise behauptet, Aristoteles, Zeno, Pythagoras und die übrige griechische und morgenländische Weltweise wären vom Plato, nicht unterschieden in Meynungen, sondern nur in Worten und in der Art des Vortrages; Christus sey ein weiser Mann gewesen, der gute Lehren vorgetragen, (die aber seine Anhänger verfälschet), und Wunder gethan; dergleichen vom Pythagoras, Apollonius, u. a. auch geschehen.

122. Ammonius Saccas hatte viele Schüler, als: Dionysius Longinus ein treflicher

Redner; Herennius, Origenes ein Heyde u. a. Der vornehmste war Plotinus, ein Egypter, aus Lycopolis, der diese Weltweisheit in Rom vortrug, und ums J. 270. starb. Er war ein überaus gelehrter Mann, aber von ausschweifender Einbildung und Nachsinnen, daher seine Schriften sehr dunkel sind. Unter einer grossen Menge seiner Schüler sind die vornehmsten Amelius ein Tuscier oder Syrer; und Porphyrius, von Tyrus oder Batanea (*), ein in aller Gelehrsamkeit bewanderter Mann, und heftiger Feind der christlichen Lehre. Er lehrte auch zu Rom, und starb im J. 304. Sein Buch von den fünf Prädicabilien oder fünf Wörtern (*quinque voces* sc. genus, species, differentia, proprium, accidens nemlich praedicabile jetzo modus) wurde in den mittleren Zeiten vor ein Haupt-Buch gehalten.

(*) Man sehe die GUNDLINGIANA Part. XXXX. n. III. p. 444. u. f.

123. Selbst die Christen (welches, wenn die angeführte Absicht des Ammonius richtig, billig zu bewundern) waren grosse Liebhaber dieser neuen Secte. Clemens von Alexandria lebte zugleich mit dem Ammonius, und billigte diese Art der Weltweisheit; desgleichen Pantänus und vornemlich Origenes ein Schüler des Ammonius und Clemens, der bey seinem Leben in grossen

sen Ansehen war, aber nach seinem Tode der grösten Irrthümer beschuldiget wurde.

124. Die vornehmste Lehren dieser Weltweisheit bestehen etwa in folgenden, wiewohl nicht alle Weltweise dieser Secte jederzeit völlig einstimmig sind. Alle Dinge sind aus einen einigen Ursprunge (GOtt) entstanden, der von sich selbst, das beste, und schönste ist; dieser hat den Verstand (νοῦς), und dieser die Seele hervorgebracht; und ist dieses eine Art der Dreyeinigkeit (63). In dem Verstande sind die Vorstellungen (ideae) aller Dinge; und die Würkung dieses Verstandes ist das Verstehen (intelligentia), die das verständliche (intelligibile) erkennet; GOtt und die Welt machen eins aus; die Welt hat allezeit eine Seele gehabt, ist auch allezeit, doch der Verstand eher (ob gleich nicht der Zeit nach) gewesen; die Welt ist von Ewigkeit von dem Verstande hervorgebracht (63. 70.). Die Welt ist vollkommen, wird immerfort dauren; es sind darinnen Götter, Geister (daemones), Seelen, Cörper. In der Welt ist alles gut, obgleich nicht in gleichem Grade; Es kan aber etwas dem ganzen zuträglich seyn, das einzelen Theilen der Welt schadet. Die Welt

und die Erde sind Thiere. Die Götter haben keine Leidenschaften, die Geister aber haben sie. Alles ist mit Göttern erfüllet; die Götter und Geister haben besondere Theile der Welt zu regieren. Alle Götter sind gut; Die Geister sind nicht alle gut; sie haben Cörper, die Seele ist uncörperlich, und hat mehr als einen Cörper; der eine ist der grobe, den man siehet und der stirbet; der andere der geistliche oder luftige (aereum): denen einige noch einen dritten himmlischen (ἀυγοειδες, ȣρανιον, αἰθεριον) beygefüget haben. Der grobe Körper ist ein Gefängniß der Seele.

(*) CVDWORTH. p. 1028. sqq.

125. Wer böses thut, wird gestrafet; theils dadurch, daß die Seele verderbet wird, theils dadurch, daß er an einen schlechteren Ort kommet. Wer unglückselig ist, hat es sich selbst zuzuschreiben. Wenn die Seele glücklich seyn will, muß sie sich von den Banden des groben Cörpers und der Materie befreyen; ob dieses gleich in diesem Leben nicht völlig geschehen kan, so lässet es sich doch einiger massen thun; und zwar durch die Tugend. Die vornehmste Tugenden sind die Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit.

tigkeit. Die Tugenden haben acht Grade, und sind physisch, ethisch, politisch, reinigend (purgatoriae) gereiniget (purgati animi), theoretisch, theurgisch, göttlich; unter denen immer der folgende Grad besser als der vorhergehende. Durch die theurgische Tugenden wird der Mensch geschickt zum Umgange mit den Göttern, kan auch den Geistern befehlen, und mehr verrichten als sonst die menschliche Natur gestattet. Der höchste Grad derselben ist die göttliche Tugend. Wer seine Seele durch diese Mittel nicht von der Unreinigkeit des Cörpers befreyet, behält deren Ueberbleibsel noch nach diesem Leben. Die Weltweise dieser Secte hiengen allzusehr der erhitzten Einbildung nach; daher bildete sich Plotinus ein, daß er GOtt gesehen, andere hatten Entzückungen; und solten gar Wunder gethan haben. Eben dergleichen dichteten sie vom Pythagoras, Apollonius u. a.

126. Die übrige Secten der Weltweisen höreten beynahe auf, und da sie von allen Weltweisen etwas hatte, so vereinigten sich alle Weltweise zu dieser neuen Art zu philosophiren. Nur des Epicurus Lehren waren ausgeschlossen. daher die Epicureer als Feinde der übrigen angesehen wurden, die ohnedem, weil sie den Priestern nicht

alles glauben wolten, vornemlich bey dem gemeinen Manne sehr verhasset waren.

127. In diesem Jahrhundert machte sich unter den Christen Manes oder Manichäus (*) ein persischer Priester bekannt. Er behauptete es wären zwey Ursprünge (Götter), ein guter und ein böser, (welches im vorigen Jahrhundert Bardesanes, ein christlicher Weltweiser von Edessa, auch behauptet) deren jener über das Licht, dieser über die Finsterniß herrschete; dieser habe mit jenem Streit angefangen, daher sey die Welt entstanden, und in derselben das böse (8). Beyde seyen zwar gleich ewig, gleich verständig und geschickt, das, was ihnen gleich, hervorzubringen; doch habe der GOtt des Lichts mehr Macht. Seine Anhänger werden Manichäer genennet.

(*) Man sehe vor andern Herrn Canzler v. MOSHEIM. Comm. de Reb. Christ. ante Const. M. p. 728. sqq.

128. Die Juden waren zwar seit der Zerstörung Jerusalems in allen Ländern zerstreuet; legten sich doch auf die Gelehrsamkeit, und hatten zu Sora, Nehardea, und Pumbedith berühmte Schulen. Die Pharisäer (95.) hatten den grösten Anhang; und weil Rabbi Jehuda Hakkadosch besorgte ihre mündliche Ueberlieferungen

gen möchten verlohren gehen, brachte er sie, (nach der Juden Bericht ums J. 190. oder 220. nach C. G.) in eine Sammlung, die **Mischnah** heisset; worüber von gelehrten Juden Erläuterungen und Zusätze geschrieben, die Rabbi Jochanan ben Elieser in diesem dritten Jahrhundert gesammlet; welche Sammlung die Gemara genannt wird. Beyde heissen der jerusalemsche Talmud.

IX. Abtheilung.

Vom J. 300. bis aufs Jahr 400. nach Chr. Geb.

129. In diesem Jahrhundert schadete der heydnischen Weltweisheit, daß Kayser Constantin der grosse sich zur christlichen Lehre bekannte, indem die angesehenste Weltweisen Heyden, ja Feinde der Lehre Christi, waren.

130. Sie waren fast alle der neueren platonischen Secte zugethan. Einer der vornehmsten ist Jamblichus von Chalcis, ein Schüler des Porphyrius (122), der in Syrien lebte, ein mässiger Mann und Liebhaber der Einsamkeit. Er hatte sehr viel Schüler. Unter diesen waren Sopater, ein Syrier, den K. Constantin ums Leben bringen ließ; Dexippus; Aedesius ein Cappadocier, der in Cappadocien und zu Pergamo, viele in der Weltweisheit unterrichtete. Ein

anderer Cappadocier **Eustathius**, ein Schüler des Jamblichus und Aedesius, folgte diesem in der Schule. Dessen Frau Sosipatra soll von Geistern unterrichtet seyn, und Wunder gethan haben.

131. **Maximus** von Ephesus ein Schüler des Aedesius (130.), unterrichtete den K. Julian in der Weltweisheit, und stund bey ihm in grossen Gnaden; wurde aber nach seinem Tode, entweder wegen verübter Zauberey, oder weil er eine wieder den K. Valens vorgewesene Verschwörung nicht entdecken wollen, ums Leben gebracht. **Chrysanthius**, ein Schüler des Aedesius, wolte das künftige vorher wissen. **K. Julian**, ein Schüler des Maximus und Chrysanthius, den man den **Abtrünnigen** pflegt zu nennen, war, wie aus seinen mit vieler Gelehrsamkeit und Verstande aufgesetzten Schriften abzunehmen, der Weltweisheit sehr kundig, auch bemüht derselben aufzuhelfen. Zu der Secte dieser Weltweisen gehören auch: **Themistius** ein Paphlagonier, der die Weltweisheit zu Constantinopel, wo er zugleich Raths-Herr und Praefectus vrbis war, lehrte, doch dem Aristoteles mehr als andere Weltweise dieser Zeiten scheint gefolgt zu seyn; **Eunapius** von Sardis ein Schüler des Chrysanthius, ein Feind der Christen, der die Geschichte der Weltweisen dieser Zeiten beschrieben (*); **Chalcidius**,

cidius, von dem man nicht weiß ob er ein Heyde oder ein Christe gewesen, wiewohl das erste und daß er, wie verschiedene Weltweise in dieser Secte, kein Feind Christi gewesen, wahrscheinlicher ist.

(*) Die Gelehrten warten schon seit einiger Zeit mit vielem Verlangen auf die Ausgabe, woran Hr. D. CARPZOV arbeitet. Man sehe sein Specimen EUNAPII edendi ἔησις ex Aedes de Sosipatra. Lips. 1748. 4.

132. Unter den Christen ergaben sich auch einige der Weltweisheit; als: Lactantius der oft sehr schlecht urtheilet (*); Eusebius, Arnobius u. a.

(*) Man sehe z. B. Herr Hofr. Schmauß neues Systema des Rechts der Natur. p. 73. sqq.

XII. Abtheilung.

Vom J. 400. bis aufs J. 500. nach Chr. Geb.

133. Die neue platonische oder alexandrinische Weltweisheit wurde, von K. Julians Zeiten an, zu Athen vorgetragen, und hielt sich auch daselbst bis zu ihrem Untergang. Der erste der sie da erklärte war Chrysanthius (131.) und nach ihm Plutarchus Nestorii von Athen, auf welchen Syrianus folgte. Nach ihm lehrte eben daselbst Proclus aus Lycien, ein Schüler Plutarchs und Syrians, ein sehr gelehrter und belesener

sener Mann, den aber seine weitschweifige Einbildungs-Kraft verleitet. Er lebte sehr mäßig, und war ein grosser Feind des Christenthums. Sein Zuhörer Marinus folgte ihm, überließ aber, weil er schwach von Cörper war, sein Amt dem Isidorus von Gaza, seinem und des Procli Schüler, der ein ernsthafter Mann war, doch allzuviel auf die Einbildung und vermeyntlich göttliche Lehren hielte. Er legte sein Amt auch nieder, nnd begab sich mit dem Salustius, einem Schüler des Proclus, nach Alexandrien. Zu Athen folgte ihm Zenodotus.

134. Zu Alexandria, lehrte die Hypatia (*), eine Tochter des berühmten Mathematici Theons. Sie wurde vom Pöbel zu Alexandria im J. 415. umgebracht. Ihr Schüler Synesius von Cyrene wurde ein Christ. Sonst war der Alexandrinische Lehrer Ammonius, Hermeä Sohn, ein Schüler des Proclus (133), in grossem Ansehen.

(*) Herr Prof. WERNSDORF vier dissert. de Hypatia. Wittenb. 1747. 1748.

135. Es gehören auch hieher Hierocles, der Verfasser einer Erläuterung über die pythagorische güldene Gedichte; und Asclepiodotus.

136. Die andere Secten, welche ehedem in so grossem Ansehen gewesen, waren nun fast ganz

erloschen; war gleich noch hin und wieder ein Peripatetiker oder Cyniker, so waren sie doch selten. Doch verursachten die Streitigkeiten, die unter den Christen entstunden, daß man des Aristotelis Bücher zuweilen gebrauchte, weil der zum Disputiren genaueren Unterricht als Plato giebet. Vielleicht half etwas zum Ansehen des Aristoteles, daß man bey den Christen meynte, die Irrthümer, welche man dem Origenes (123.) beymaß, wären aus der platonischen Weltweisheit entstanden. Doch behielt Plato noch bey den meisten den Vorzug.

137. Unter den Christen hatte Augustinus der viel Jahre ein Manichäer (127.) gewesen war, eine ziemliche Kenntniß der Weltweisheit. Die ihm zugeschriebene Dialectic ist hernach in grosses Ansehn kommen. Er lehrte, die Gerechten wären allein rechtmäßige Besitzer aller Güter; das Gesetz der Natur sey dem Menschen ins Herz geschrieben, und ein ewiges Gesetz (*). Macrobius lebte auch um diese Zeit.

(*) Herr Hofr. Schmauß l. c. p. 89. sqq.

138. Fast alles dieses gehört zu den Morgenländern. In den Abendländern, Italien, Frankreich, Spanien, machten die Einfälle der deutschen Völker, die auch das Kayserthum daselbst endigten, daß alle

Ge:

Gelehrsamkeit, und mit derselben die Weltweisheit, ganz danieder lage; und der Männer, die in derselben nur etwas erfahren waren, sehr wenig wurden. Es kamen dazu die Unwissenheit, der Aberglaube, und manniger einfältiger Christen Haß wieder alle heydnische Gelehrsamkeit und Weltweisheit; diese Ursachen würden die Gelehrsamkeit, wenn auch keine Gothen gekommen wären, vernichtet haben; wie denn würklich schon vorher Wissenschaften und Künste auf eine ganz sonderbare Weise fast ganz gefallen sind. Im fünften Jahrhundert kan zu den Gelehrten gerechnet werden der Marcianus Mineus Felix Capella, der die so genannte sieben Künste beschrieben. Diese Künste sind die Grammatik, Dialectic, Redekunst (triuium) Geometrie, Sternkunde, Rechenkunst und Music (quadriuium).

139. Bey den Juden wurde ums Jahr 500. vom Rabbi Jose zu Pumbedith eine andere Erklärung der Mischnah (128.) der so genannte babylonische Talmud oder die babylonische Gemara verfertiget, woran vorher der R. Asche und R. Abhina gearbeitet. Es ist verschiedenes zur Weltweisheit gehöriges darinnen enthalten, und die Quelle der Jüdischen Weltweisheit. In dieser wird vieles von GOtt

GOtt als einem Ensoph, und dessen Ausflusse Adam Kadmon, und dessen 10. Ausflüssen oder Sephiroth, von vier Welten Aziluth, Briath, Jezirath und Asiath und andern seltsamen Sachen geredet, die ich willig weglasse.

* * * * * * * * * * * * * * *

II. Theil.

Die mittlere Geschichte der Weltweisheit.

I. Abtheilung.

Vom. J. 500. bis aufs J. 600. nach Chr. Geb.

140.

Anicius Manlius Torquatus Severinus Boethius war einer der grösten Weltweisen dieser Zeit. Wie er den Gothischen König Dieterich zu einer gelinden Regierung bewegen wolte, wurde er von ihm ins Elend verwiesen, da er sein berühmtes Buch vom Troste der Weltweisheit schrieb. Nicht lange hernach im J. 524. ward er auf Befehl gedachten Königs umgebracht. Er hat viel Schriften des Aristoteles, desgleichen des Porphyrius Buch von den Prädicabilien (122) übersetzt und erkläret, welche Schriften durch diese Uebersetzungen in den Abendländern ausgebreitet worden. Aurelius Caßiodorus schrieb ausser anderen Schriften von den 7. freyen Künsten.

141. Zu Athen lehrte nach dem Zenodotus (133.)

(133.) Damascius die neue platonische Weltweisheit; waren auch ausser diesem noch andere Weltweise, Eulamius ein Phrygier, Priscianus aus Lydien, Hermias und Diogenes aus Phönicien, Simplicius aus Cilicien, die insgesammt Heyden waren. Wie K. Justinian ihnen andeuten ließ, sie solten Christen werden oder aus dem Lande gehen, begaben sie sich zum Persischen Könige Cosroes, mit welchem Justinian in Kriege war. Es wurde zwar im Frieden des Jahrs 533. oder 549. beliebt, daß sie bey ihrer Religion bleiben und wieder kommen könten, sie kamen auch wieder; aber das Ansehn der Secte war verlohren, und man findet von der Folge dieser Weltweisen keine fernere Nachrichten.

142. Simplicius ist wegen seiner noch vorhandenen nützlichen Schriften vorzüglich zu merken. Er schrieb über Epictetus (114) Handbuch und einige Schriften des Aristoteles; dessen Bücher auch Olympiodorus von Alexandria, und Joannes Philoponus, auch von Alexandria, erläuterte; doch alle nach Art der neuern Platoniker.

143. Der König Cosroes (141.) bezeugte eine Liebe zur Weltweisheit. Es wurden die Lehren des Aristoteles von einem Syrer Uranius in Persien ausgebreitet, auch einige von dessen

Schrif-

Schriften ins Persische, und vom Sergius ins Syrische übersetzet. Es scheinet als wenn dieses den Anfang zu dem nachher bey den Morgenländern sich äussernden Triebe zur Weltweisheit gegeben, oder doch denselben vermehret.

II. Abtheilung.

Vom J. 600. bis aufs J. 700. nach Chr. Geb.

144. Dieses Jahrhundert ist fast ganz leer von Weltweisen. Isidorus ein Bischof zu Sevilien schrieb von der Natur der Welt.

145. In Morgenland mag Johann Stobäus um diese Zeit gelebt haben, dem wir vortrefliche Sammlungen aus den Schriften der alten Weltweisen zu dancken haben. Man hat vom Maximus eine ähnliche Sammlung.

146. Jacob von Edessa übersetzte Aristotelis Dialectic ins Syrische (144.)

147. Zu Anfange dieses Jahrhunderts fieng Mahomed, ein Araber, an eine neue Religion auszubreiten, von welcher man nicht sagen kan ob sie der Verschlagenheit oder der verderbten Einbildung ihres Urhebers zugeschrieben werden müsse. Der Alcoran, das Haupt-Buch des mahometanischen Glaubens, kan in so weit zur Weltweisheit gerechnet werden, als darinnen die Sätze: daß GOtt alles erschaffen, die Seele

le unsterblich, und eine Belohnung oder Strafe nach diesem Leben sey, auch andere der gesunden Vernunft gemäße Lehren enthalten.

III. Abtheilung.

Vom. J. 700. bis aufs J. 800. nach Christi Geburt.

148. Die Weltweisheit wurde schlecht getrieben; die Gelehrsamkeit war allenthalben gefallen, und in den Abendländern in die 7. Künste (138.) geschränkt; bloß die Schriften des Augustins und Boethius (137. 140.) wurden gelesen. Es waren unter den Engelländern einige gelehrte Leute Alcuin, Beda u. a. bey den Franken Eginhard, aber sie hatten, Beda ausgenommen, auf die Weltweisheit sich nicht gelegt, und wenige Nachfolger.

149. Im morgenländischen Kayserthum hatte die Weltweisheit kein günstiger Schicksal. Joannes Damascenus, ein Münch zu Jerusalem schrieb eine Anleitung zur Dialectic, worinnen er dem Aristoteles und Porphyrius gefolget. Er brauchte die Weltweisheit auch in der Gottesgelahrheit in seinen Büchern vom rechten Glauben (de fide orthodoxa) und daher nennen ihn einige einen Vorboten der Scholastiker.

150. Wie die Weltweisheit solchergestalt bey den Christen verlassen war, nahmen sich die Ara-

ber derselben an. Der Arabische Fürst Abujaafar Almansor ließ verschiedene Schriften griechischer Weltweisen und Sternkundiger theils aus dem griechischen, theils aus dem syrischen (146.) ins Arabische übersetzen (*), und legte zu Bagdad eine Schule an. Sein Sohn Aron Reschid, folgte diesem Beyspiele, und hatte verschiedene Weltweisen an seinem Hofe. Schon die, ob gleich mangelhafte, Uebersetzung der Schriften war zur Ausbreitung der Weltweisheit dienlich.

(*) EUS. RENAUDOT. de barb. Aristotelis vers. §. 8. 9. ap. FABRIC. in Bibl. Gr. T. XII. p. 250. sqq.

IV. Abtheilung.

Vom J. 800. bis 900. nach Christi Geburt.

151. Das traurige Schicksal, welches die gesamte Gelehrsamkeit in diesen Zeiten druckte, währte immer fort. Alles war voll Aberglaubens, leer von Erkenntniß. Man glaubte das beste, was geschehen könte, sey Clöster bauen, und andere eingebildete Werke geistlicher Andacht verrichten; doch haben die Clöster nachher die Gelehrsamkeit einige Zeit beherberget. In Engelland munterte König Alfred die Gelehrten auf, stiftete auch die Universität Oxford. Raban Maurus, Erzbischof zu Mayntz, hat einige

Kennt=

Kenntniß der Weltweisheit gehabt; noch mehr aber Johann Scotus, oder Erigena, der von der Eintheilung der Natur geschrieben, auch den Aristoteles im griechischen gelesen.

152. Zu Constantinopel beförderte der Kayser Bardas die versäumte Weltweisheit, ernennte einige die sie lehren solten, und ließ ihnen Gehalt davor geben (*); und machte den sehr gelehren Photius, der auch des Aristotelis Buch von den Prädicamenten (69) erkläret, und viel nützliche Schriften verfasset, zum Patriarchen zu Constantinopel. Michael Psellus der ältere, ein Mann von sehr weitläuftiger Gelehrsamkeit, war auch in der Weltweisheit erfahren. Sein Schüler Leo erhielt den Beynamen des Weltweisen.

(*) ZONARAS T. III. m. p. 129. sq.

153. Bey den Arabern legte Almamon, oder Abu Gaafar Abdallah, des Aron Reschid (150) Sohn, hin und wieder Schulen an, ließ viele zur Weltweisheit, Sternkunst und Arzney gehörige Schriften ins Arabische bringen (*); und hatte den Johannem Masawaichi oder Mesue, einen sehr gelehrten christlichen Artzt, fast immer um sich. Unter den Arabern hat Abumasar sich auf die Sternkunde gelegt. Jacob Alkendi, von Basora, verschiedene Schriften des Weisen von Stagira erkläret. Durch

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

die Araber breitete sich auch die Weltweisheit in Spanien aus.

(*) IO. AND. MICH. NAGEL de studio philosophiae graecae inter Arabes. §. 1. sqq.

V. Abtheilung.

Vom J. 900. bis aufs J. 1000. nach Christi Geburt.

154. Im zehnten Jahrhundert war es mit der Gelehrsamkeit am schlechtesten beschaffen. In den Abendländern verstund niemand Latein als die Mönche, und wer etwas mehr, als gewöhnlich, wuste, wurde vor einen Zauberer gehalten. Der einige Gerbertus, Bischof zu Rheims, und nachheriger Pabst, der zu Corduba in Spanien (153) die Weltweisheit erlernet, kan einiger massen vor einen Kenner derselben gehalten werden. Er soll die Uhren erfunden, und die jetzt üblichen Zeichen der Zahlen den Christen bekannt gemacht haben.

155. Zu Constantinopel bemüheten sich die Kayser Leo der Weltweise, und Constantinus Porphyrogennera sein Sohn, der Gelehrsamkeit wieder aufzuhelfen. Letzterer hat, ausser andern Schriften, eine aus den Büchern der alten Weltweisen und Geschichtschreiber gezogene Sammlung merkwürdiger Stellen verfertiget, wovon noch die Stücke, welche von Gesandschaf-

ten

ten und von der Tugend und dem Laster handeln, vorhanden sind. Beyde Kayser aber scheinen wenige gefunden zu haben, die sich hätten zur Weltweisheit ermuntern lassen.

156. Im Arabischen Reiche wurde die Weltweisheit stark getrieben, und gemeiniglich mit der Arzney-Kunst verknüpfet. Alpharabius, ein Schüler des Johann Mesue (153), war den Meynungen des Aristoteles ergeben, ein Mann, der ein ruhiges Leben der Ehre und dem Gelde vorzog; Alrasis, ein Perser, wurde von Almansor einem arabischen Fürsten zu Cordua nach Spanien berufen. Beyde waren Ärzte und Weltweise.

VI. Abtheilung.

Vom J. 1000. bis aufs J. 1100. nach Christi Geb.

157. Endlich kam in den Abendländern die Weltweisheit einiger massen wieder in Gang, doch nicht auf eine solche Weise, als man hätte wünschen mögen. Die Vernunftlehre und Metaphysik wurden zuerst und am meisten getrieben. In diesem Jahrhundert sind die vornehmste Weltweise geistliche gewesen, die sich hauptsächlich der Gottesgelahrheit ergeben; und die Weltweisheit dabey getrieben. Es trugen hierzu die Universitäten in Paris und Oxford nicht wenig bey, als wel-

welche hernach der rechte Sitz der Weltweisheit geworden. Die erste, die die Weltweisheit in etwas wieder in Gang gebracht, waren **Fulbert** Bischof zu Chartres, ein Schüler des Gerberts (154); **Lanfrancus** von Papia, Erz-Bischof zu Canterbury, und sein Schüler und Nachfolger im Erz-Bischofthum **Anselmus**, von Aosta, der den Beweiß der Würklichkeit GOttes aus dem Begriffe des vollkommensten Wesens erfunden; und gemeiniglich Anselmus Cantuariensis genannt wird, um ihn von dem Anselmo Laudunensi, der zu gleicher Zeit Canonicus zu Laon war, und daselbst die Gottesgelahrheit erklärte, zu unterscheiden. **Hermannus**, der wegen seines gebrechlichen Cörpers *contractus* genennet wird, ein Benedictiner, übersetzte verschiedener griechischer Weltweisen Schriften ins Lateinische (*).

(*) TRITHEM. ap. FABR. Bibl. Lat. med. aeui. T. III. p. 709.

158. **Roscelinus**, aus Compiegne, lehrte gegen das Ende dieses Jahrhunderts daß die allgemeine Begriffe nur blosse Namen wären, und wie er sagte flatus vocis; hegte auch in der Gottesgelahrheit Irrthümer. **Anselm** zu **Canterbury** behauptete gegen ihn das Gegentheil. Roscelin hatte diese Meynung von den allgemeinen Begriffen von seinem Lehrmeister **Johannes Sophista** gelernet (*). Von dieser Zeit an ist ein

ein langer Streit unter den Weltweisen in den Abendländern über die Beschaffenheit der allgemeinen Begriffe geführet worden. Einige meyneten sie wären nichts würkliches, und die hiessen Nominalisten (verbales, terministae, connotatistae, tyrones, moderni), und waren in mehrere, vornemlich zwey Secten getheilet, deren einige Nominalisten in engerem Verstande hiessen, die sagten: es wären nur Namen; andere Conceptuales die sagten: es wären Begriffe. Die aber behaupten sie wären würkliche Dinge hiessen Realisten, und waren auch in Secten und Meynungen unterschieden.

(*) CHAUFEP. Dictionaire hist. & crit. v. *Odon.* not. D. p. 6. BRUCK. Inst. hist. phil. p. 440.

159. Im griechischen Kayserthum findet man fast keinen der sich auf die Weltweisheit geleget, als den jüngern Michael Psellus, von dem, ausser vielen zu anderen Theilen der Gelehrsamkeit gehörigen Schriften, einige, die von der Weltweisheit handeln, vorhanden sind.

160. Unter den Arabern ist Ebn-Sina oder Avicenna bekannt, der zu Bokhara die Aristotelische Philosophie, vornemlich durch eigenen Fleiß erlernet hatte, und gewohnt war, wenn er etwas nicht verstehen konte, in die Mosquee zu gehen, und GOtt zu bitten, daß er es ihm er-

öfnen möchte. Die Weltweisheit der Araber war unter den Christen so berühmt, daß verschiedene nach Spanien, um sie zu lernen, reiseten; wie denn **Constantinus Afer** von dorther die zur Naturlehre gehörige Schriften des Aristoteles gebracht, und ins Lateinische übersetzet. **Daniel Morley** ein Engelländer, erlernte zu Toledo die Mathematick.

VII. Abtheilung.

Vom J. 1100. bis aufs J. 1200. nach Chr. Geb.

161. Zu Anfang dieses 12. Jahrhunderts nach Chr. Geb. lehrte **Wilhelm von Champeaux** (de Campbellis) auf der Universität zu Paris, daß die allgemeine Begriffe dem Wesen nach in allen einzelen wären, nnd diese nur in den veränderlichen Beschaffenheiten unterschieden (*). Ihm wiedersetzte sich sein Zuhörer **Peter Abelard**, aus Bretagne, ein scharfsichtiger Mann, und Schüler des Ruscelins (158); brachte auch den Wilhelm Campbell dahin, daß er seinen Satz verlassen muste; und setzte sich dadurch in grosses Ansehen. Er hörte darauf in der Gottesgelahrheit den Anselm von Laon (157), und führete die dialectische Subtilitäten zuerst in solche Wissenschaft. Er solte ein vornehmes Frauenzimmer **Eloisa** unterrichten; wie er sich aber

aber in sie, und sie in ihn verliebte, und sie schwanger wurde, liessen ihn ihre Verwandte entmannen, worauf beyde ins Closter giengen. Er bauete nachher ein Bet-Haus (oratorium) welches er Paraclet hieß, und wo er lehrete; doch nachher der Eloisa, die sich auch in ein Closter begeben, abtrat. Er wurde von vielen Feinden sehr verfolget, und weil man ihm verschiedene Irrthümer in der Gottesgelahrheit schuld gab, und der heil. Bernhardus, ein Mann von grossem Ansehen, ihn verfolgte, wurde er verdammet. Die Lehre der Nominalisten (158) vertheidigte er sehr eifrig, aber, weil er vor einen Ketzer gehalten wurde, kam sie auch in Verdacht, und die Realisten bekamen die Oberhand. Er hielt es vornemlich mit dem Aristoteles; hatte doch auch den Plato gelesen.

(*) Eandem essentialiter rem totam simul singulis suis inesse indiuiduis, quorum quidem nulla esset in essentia diuersitas, sed sola multitudine accidentium varietas. So berichtet Abelard von seines Gegners Lehre Epist. I. beym BAYLE v. *Abelard* not. C.

162. Von dieser Zeit an wurde die Weltweisheit nach der Lehre des Aristoteles stark wieder getrieben, vornemlich von den Gottesgelehrten; bey welchen, ausser der Weltweisheit, zu diesen Zeiten die scholastische Theologie entstund,

stund, worinnen die spitzfindige Unterscheide der Weltweisheit in die Gottesgelahrheit getragen, und dadurch zu vielen unnützen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben wurde. Dieses fieng in den Abendländern (149) Abelard zuerst an (161) dem die folgende Gottesgelehrten und Weltweisen mit starken Schritten gefolget. Diese Weltweise werden die **Scholastiker** genannt, welches Wort in den mittleren Zeiten, da eine Universität Schola hieß, einen Lehrer auf einer Universität anzeigte. Ihre Weltweisheit ist sehr subtil, erfüllet von allerhand schweren und theils unnützen Fragen und Streitigkeiten, und allein aus den Schriften des Aristoteles geschöpfet; den sie vielfältig nicht recht verstanden. Die Urheber haben bey derselben gar oft scharfen und grossen Verstand sehen lassen.

163. Unter den Scholastikern ist der vornehmste **Peter Lombardus**, von Novara in der Lombardey, ein Schüler Abelards (157.) der unter dem Namen der **Sentenzen** ein Buch von der scholastischen Theologie geschrieben (149), das man in der Gottesgelahrheit einige 100. Jahre als ein Hauptbuch gebraucht, und deshalber mündlich und schriftlich erkläret; nachher ist es mannicher Irrthümer beschuldiget worden. Er heisset dieses Buches wegen MAGISTER SENTENTIARUM. Sonst gehört in diese

Zei:

Zeiten auch Gilbert Porretanus Bischof zu Poitiers.

164. Es gab doch einige Gelehrte, die dem Plato folgten, und die Weltweisheit ohne Subtilität studirten. So war Bernhard von Chartres (Bernardus Carnotensis) ein Platoniker; und Johann von Sarisbury ein Schüler des Abelards (161), ein sehr gelehrter und auch in der Weltweisheit bewanderter Mann, kein Liebhaber der Subtilitäten.

165. In Constantinopel war der einige Eustratius als ein aristotelischer Weltweiser bekannt. Einige Platoniker verdienen weniger, daß man ihrer gedenke.

166. Aber unter den Arabern lebten sehr viel geschickte Weltweise, zu deren Vermehrung die berühmte Schulen zu Bagdad und Marocco viel geholfen. Ebn-Bajah oder Avenpace aus Spanien; Algazel, lehrte zu Bagdad, und wolte in seinem Buche *destructio philosophorum* genannt, alle vorige Weltweise wiederlegen. Ibn Thophail ein Spanier, zeigte in einer Erdichtung (Αὐτοδίδακτος) wie ein Mensch ohne allen Unterricht zur Erkenntniß der Natur, der Seele, GOttes und eines künftigen Lebens kommen könne; welches Buch vielen sehr gefallen (*). Sein Schüler Ebn-Rosch oder Averroes, von Corduba, hat sehr vieles zur Erläuternng des Aristo-

teles,

teles, auch wieder Algazels Buch, unter dem Titul: *destructio destructionis*, geschrieben. Er wurde unter den Saracenen vor einen Ketzer in ihrer Lehre gehalten, weshalben er überaus vieles leiden muste, das er geduldig ertrug. Er meynte der Aristoteles habe durch den **wirkenden Verstand** (70.) anzeigen wollen, daß ein einiger **Verstand** sey, **von dem alle Menschen ihren Theil hätten**, etwa wie alle Menschen von einem Lichte der Sonne sehen (**); und die dieser Meynung nachgiengen, hiessen **Averroisten**. Aus Spanien brachten iu diesem Jahrhundert **Robertus Retenensis** und **Adelhard von Bath** Arabische Uebersetzungen unterschiedener Schriften des Aristoteles und des Euclides, welche sie ins Latein übersetzten und bekannt machten.

(*) THE GUARDIAN n. 61. p. 262. LEIBN. in Fell. Misc. Leibn. p. 30. 83. 154. Einen Auszug findet man in Hr. von **Windheim** Bemühungen der Weltweisen T. I. p. 95. sqq.

(*) Vid. CONIMBRICENSES ad ARIST. de anima L. II. c. 1. qu. 7. art. 1. 2. 3. p. 107. sqq. CHERVBINI Magn. Bull. Rom. T. I. p. 542. ed. Luxenb.

167. Einige Juden erlernten die Weltweisheit von den Arabern; wohin vornemlich Rabbi Abraham ben Meir Aben Esra, und Rabbi

Mo-

Moses ben Maimon (Mamionides) oder Rambam ein Schüler des Averroes und Ibn Thophail (166) gehören, die noch bey den Juden in sehr grossem Ansehn sind.

VIII. Abtheilung.
Vom J. 1200. bis aufs J. 1300. nach Chr. Geburt.

168. Nunmehr nahm in Frankreich, Italien, Engelland, Deutschland die Weltweisheit immer mehr zu. Man muste aber allenthalben mit dunkeln und unrichtigen Uebersetzungen alter Schriftsteller, die theils aus dem Arabischen gemacht, theils von solchen die der Sprache nicht kundig waren (*) zufrieden seyn. Kayser Friederich der II. ließ von Constantinopel einige Schriften des Aristoteles und Ptolemäus (113) kommen, und von neuem übersetzen. König Alfonsus in Spanien trug zur Sternkunde und deren Ausbreitung viel bey.

(*) CHAUFEP. Dict. v. *Bacon* (Roger). not. A. p. 4.

169. Den Schriften des Aristoteles gieng es besonders zu Paris, der vornehmsten Universität in der Weltweisheit dieser Zeiten, übel. Im Jahr 1209. verbot und verbrannte man seine Metaphysik; im Jahr 1215. wurde seine Dialectic zu gebrauchen erlaubt, die Metaphysic und zur Naturlehre gehörige Schriften verboten. Im J. 1231. wur-

de verboten die Bücher von der Naturlehre zu gebrauchen, bis sie untersucht und von allen Irrthümern gereiniget seyn würden. Doch brauchten die Gelehrten diese Schriften, und wurde schon im J. 1254. über die Metaphysic und verschiedene Schriften von der Naturlehre wieder gelesen (*), aber im J. 1265. das Verbot des J. 1215. erneuert (**).

(*) PASQUIER Recherches de France L. VIIII. c. 13.

(**) LAUNOI. de varia Arist. in Ac. Paris. fortuna c. 1. 4. 6. 8.

170. Die vornehmste Weltweise sind: Alexander von Hales ein Minorite, der zu Paris lehrte, und DOCTOR IRREFRAGABILIS hieß; Albertus Magnus, ein Schwabe, und Dominicäner-Münch, lehrte zu Paris und Cölln, und wurde Bischof zu Regenspurg, begab sich aber des Bischofthums wieder. Er hat vor vielen Weltweisen dieser Zeiten den Vorzug, daß er auch in der Naturlehre sehr erfahren war, welche die meiste (da sie ihren Nutzen in der Gottesgelahrheit (162) nicht offenbahr erkannten) versäumeten. Weil er ein Realist war, und sehr viel Schüler hatte, brachte er die realistische Meynung (161) in die Höhe. Man sagt er habe eine Statue mit einem Menschenkopfe gemacht, die habe gehen und vernünftig reden können;

nen; es sey aber selbige von seinem Zuhörer, Thomas von Aquin, weil er sich davor entsetzet, zerschlagen. Dieser **Thomas von Aquin**, ein Italiäner, und Dominicaner-Münch, war ein überaus fleißiger Mann, von grosser Einsicht, und redete sehr wenig. Er lehrte zu Paris und an andern Oertern in Italien, und hiesse DOCTOR ANGELICUS, und wird vor einen Heiligen (*) gehalten; **Bonaventura** von Florenz, ein Schüler Alexanders von Hales, und Franciscaner-Münch, lehrte zu Paris, und hiesse DOCTOR SERAPHICVS; **Aegidius de Columna** oder **Romanus** ein Schüler des Thomas von Aquino, und Augustiner-Münch wurde DOCTOR FUNDATISSIMVS genannt. **Petrus von Abano** oder Apono, ein Arzt, der aus dem griechischen einige Schriften des Aristoteles und Galenus übersetzt, wurde CONCILIATOR genannt, weil er unter diesem Titul ein Buch geschrieben (**).

(*) Die Canonisations-Bulle Pabsts Ioannis XXII. vom J. 1323. steht in CHERUBINI Magno Bullario Rom. T. I. p. 201. u. f.

(**) Acta Philos. T. II. p. 69. sqq.

191. Ausser dem Albertus Magnus hat sich vornemlich **Roger Baco**, von Sommerset, ein Franciscaner-Münch, durch genaue Kenntniß der Naturlehre viele Bewunderung, aber auch zugleich

gleich grossen Verdruß zugezogen; weil die Einfalt seiner Zeiten machte, daß er vor einen Zauberer gehalten, und gar ins Gefängniß geworfen wurde. So theuer kam ihm der Name DOCTOR MIRABILIS zu stehen. Er hat schon eingesehen, was man mit dem Pulver vor Würkungen thun könne; daß man auf dem Grunde des Meeres ohne Schaden gehen, und daß man Gläser und Spiegel machen könte, die zum vervielfältigen, vergrössern, verkleinern und verbrennen geschickt wären u. d. m. (*). Er starb im J. 1292. **Arnoldus de villa nova** (von Villeneuve) erlernte zu Paris und Montpellier und in Spanien die Arzney-Kunst, und erlangte daselbst und auf seinen Reisen nach Italien ziemliche Kenntniß der Chemie; ob er aber gewust, wie man aus andern Metallen Gold machen könne, stehet dahin. Er lehrte eine Zeit zu Paris, und kam in Verdacht der Ketzerey. **Raymund Lullus**, aus der Insul Majorca, lebte in seiner Jugend nicht gut, wurde aber hernach anders, begab sich in eine Einöde, und behauptete: Christus sey ihm erschienen, und habe ihm seine grosse Kunst gelehret. Er machte sich mit seinem Einfalle, die Ungläubige zu bekehren, viel zu schaffen, und zog sich daher in Africa grosse Gefahr zu. Seine Kunst die man die **lullistische Kunst** nennet, ist geschickt zu machen, daß man von allen

len Dingen balde etwas, nicht aber etwas gutes, sagen könne. Er soll auch Gold zu machen gewust haben; und wurde in seinen Alter ein Franciscaner. Starb 1315.

(*) Eine merkwürdige Stelle aus seinen Schriften findet man beym BORRICH. de orig. & progr. chem. p. 123. sqq. Man sehe auch CHAUFEP. Dict. v. *Bacon.* (Roger) n. B. und VOLTAIRE Oeuvr. Tom. VI. (ed. de Dresd.) p. 272. u. f.

172. Im morgenländischen Kayserthum hielten es einige mit dem Aristoteles, andere und vornemlich die Münche, mit dem Plato, andere wolten beyde vereinigen. Unter den morgenländischen Christen ist **Abulpharaius** der Weltweisheit wegen weniger, als der Geschichte halber, merkwürdig. (*) Bey den Persern schrieb **Schich-Saadi** eine moralische Schrift unter dem Namen eines **Blumengarten.** Bey den Arabern nahm die Weltweisheit sehr wieder ab, und gerieth zuletzt in Vergessenheit.

(*) CHAUFEPIE' Dict. v. Abulpharage p. 64. sqq.

VIII. Abtheilung.

Vom J. 1300. bis aufs Jahr 1400. nach Chr. Geb.

173. Da man im vorigen Jahrhundert des Aristoteles Schriften zu Paris verboten hatte (169): so wurde nun im J. 1366. befohlen, daß

die Studirende über seine Logische, und viele physische Schriften, auch die Metaphysik, hören solten (*); so sehr waren die Gedanken verändert.

(*) LAUNOI. l. c. cap. 9.

174. Johannes Duns, wie einige wollen aus Irrland, welches ehedem Scotia hieß, oder aus Dunston in Northumberland, gemeiniglich *Scotus* genannt; ein Franciscaner, lehrte zu Oxford und Paris; und wich in sehr vielen Stücken vom Thomas von Aquino (170) ab, daher dann einige es mit ihm hielten und Scotisten hiessen, andere bey dem Thomas blieben, und Thomisten genannt wurden. Er lehrte, die allgemeinen Dinge bestünden in den Formen der Dinge, daher hiessen seine Anhänger Formalisten (formales). Noch jetzo sind fast alle Franciscaner Scotisten, und alle Dominicaner Thomisten. Scotus hatte den Namen DOCTORIS SUBTILIS. Unter den Scotisten sind bekannt: Anton Andreä, genannt DULCIFLUUS, ein Minorit; Walther Burläus zu Oxford; u. a.

175. Durandus a S. Porciano, von Saint Pourcain in Auvergne, ein Dominicaner, lehrte zwar anfangs nach Thomä Sätzen zu Paris und Rom, gieng aber nachher in vielen von ihm ab. Er hatte den Beynamen DOCTOR RESOLUTISSIMUS. Wilhelm Occam

aus

aus Surrey, ein Schüler des Scotus (174), ein Franciscaner, lehrte zu Paris, und brachte die Lehre der Nominalisten (158. 161. 170. 174.) wieder empor, weshalben er den Namen INCEPTOR VENERABILIS, sonst aber DOCTOR INVINCIBILIS bekam. Er vertheidigte König Philipp von Frankreich, und nachher K. Ludewig von Bayern wieder den Pabst. Er hatte sehr viele Anhänger, die Occamisten genannt wurden, und mit den Scotisten und Thomisten in heftigem Streite lebeten; deren ein Theil den andern so wohl mit disputiren und auf der Catheder, als im gemeinen Leben feindlich verfolgte, und einer den andern vor Ketzer ausschrie.

176. Unter Occams Schülern sind vor andern berühmt Marsilius von Inghen der anfangs zu Paris, nachher auf der damals errichteten Universität zu Heidelberg, lehrete; und Johann Buridan, von Bethune in Artois, der zu Paris, wo er anfangs lehrte, sehr verfolgt wurde, und sich darauf nach Wien begab. Er frug: was ein gleich hungriger und durstiger Esel, der gerade in der Mitte zwischen Heu und Wasser stünde, machen würde? Ein solcher Esel heist Buridans Esel. Man hat sehr über diese Frage gestritten, ist auch nicht einig, warum Buridan sie aufgeworfen (*).

 (*) Man

(*) Man sehe Herrn Prof. IO. NIC. FROBESII progr. de Ioanne Buridano. Helmst. 1748.

177. Richard Suisset oder Swinshead, ein Cistercienser Münch, lehrte zu Oxford, und war ein sehr scharfsichtiger Mann, der sehr spitzfindige Schriften geschrieben. Weil er eine Einleitung zum rechnen verfertiget, wurde er CALCULATOR genannt.

178. Die vorher erzählte Weltweise haben alle die scholastische Lehrart (162. 164.) beobachtet, und sich in viele subtile und unnütze Fragen verwickelt. Hingegen legte sich Franz Petrarcha, von Arezzo, auf die Dichtkunst zwar vornemlich, doch auch auf die Weltweisheit, die er mehr verständlich und brauchbar zu machen suchte. Seine Schrift **von den Mitteln in Glück und Unglück** (*de remediis vtriusque fortunae*) zeiget von einer guten Einsicht in die Sittenlehre.

179. In dem morgenländischen Kayserthum war **Theodor Metochita** ein Aristoteliker; einige andere, Platoniker. Barlaam ein Münch, wolte die Stoische Moral wieder empor bringen. **Maximus Planudes** schrieb Aesopische Fabeln, und eine Sammlung erdichteter Erzählungen vom Leben des Aesopus (39).

X. Ab-

X. Abtheilung.

Vom. J. 1400. bis aufs J. 1450. nach Chr. Geb.

180. Der Streit zwischen den Nominalisten und Realisten gieng in diesen Zeiten annoch fort. Unter den ersten ist zu merken **Petrus de Alliaco**, von Ailly aus der Picardie, der zu Paris lehrte, und über den Aristoteles schrieb. Die Realisten verfolgten die ersteren vornemlich in Frankreich, und brachten so gar im J. 1425. 1464. 1473. Königliche Befehle wieder sie aus (*). Hingegen waren in Teutschland die Nominalisten die stärksten.

(*) NAUDE' Addition à l' hist. de Louis XI. ch. 6. dans le Supplement aux Memoires de Cominés. (à Brux. 1713.) p. 91. sqq.

181. Man fienge schon zu diesen Zeiten an nach dem Beyspiel des Petrarcha (177) **Philelfus** und anderer die alte Schriften der lateinischen Schriftsteller aus den Winkeln wieder hervorzusuchen, und wie dieses in folgenden Zeiten ferner geschahe, wurde der Geschmack in der Gelehrsamkeit, auch in der Weltweisheit sehr verändert. Es legten sich auch einige, obgleich wenige, auf die griechische Sprache.

* * * * * * * * * * * * * * *

III. Theil.

Die neue Geschichte der Weltweisheit.

I. Abtheilung.

Vom J. 1450. bis 1500. nach C. G.

182.

Im Morgenlande nahm die Macht der Türken seit einiger Zeit so weit überhand, daß sie im J. 1453. Constantinopel einnahmen, und dem morgenländischen Kayserthum ein Ende machten. Hiedurch wurden viele gelehrte Griechen genöthiget, sich nach Italien zu begeben, die dann die Schriften des Plato, Aristoteles und anderer Weltweisen dahin brachten, und die griechische Sprache ausbreiteten, wozu Lorenz von Medices sehr viel beytrug. Um eben diese Zeit waren auch die Bücher der alten lateinischen Schriftsteller durch die erfundene Druckerey in alle Welt verbreitet. Die griechische Schriften wurden ins Lateinische von neuem, und besser als vorher geschehen (168), übersetzet, und hierdurch bekam die ganze Gelehrsamkeit und mit ihr die Weltweisheit eine von der vorigen sehr unterschiedene

dene Gestalt. Alles alte wurde hervorgesucht, gezieret, untersuchet, bestritten, vertheidiget, und unter einander vereiniget.

183. Gleich beym Anfang der in den Abendländern vorgehenden Aenderung war eine grosse Streitigkeit unter den nach Italien geflüchteten Griechen, die verschiedene Streit-Schriften hervorgebracht. Einige wolten allein dem Plato und seinen Anhängern, andere allein dem Aristoteles, andere beyden zugleich folgen. Noch andere Gelehrte hielten es mit dem Pythagoras und den Cabbalisten; und wieder andere wolten aus allen das beste, das ist, was sie vor gut hielten, heraus suchen.

184. Anhänger des Plato nach der Erklärung der neuen Platoniker (121.) waren **Georgius Gemistus Pletho** von Constantinopel; **Michael Apostolius**, eben daher, der den Pletho wieder Gazam heftig vertheidigte; **Marsilius Ficinus**, von Florenz, der den Plato, und Plotinus ins Latein übersetzte, und zu Florenz lehrte. Man sagt von ihm, er habe mit **Michael Mercatus** seinem Freunde, verabredet, wer unter ihnen zuerst stürbe, solle dem andern Nachricht geben, ob die Seele unsterblich; und der letzte, welcher zuerst gestorben, sey dem Ficino gleich nach seinem Tode erschienen. Zu Florenz wurde von Cosmo Medices eine platonische Gesellschaft gestiftet.

185. Wieder den Pletho schrieb Theodor Gaza aus Thessalonich, zum Vortheil des Aristoteles; und eben solche Meynungen hatten auch Georgius Scholarius oder Gennadius, aus Creta, und Georgius von Trapezunt aus Creta. Sonst hielten es auch meistens mit dem Aristoteles, doch ohne sich in diesen Streit zu mischen: Johannes Argyropylus von Constantinopel, und Hermolaus Barbarus, Patriarche zu Aquileja, der den Teufel über die Bedeutung des vom Aristoteles gebrauchten Worts ἐντελεχεια (70) soll gefragt haben.

186. Hingegen hielt der Cardinal Bessarion, auch von Trapezunt, es zwar mehrentheils mit dem Plato, vertheidigte auch solchen in einem berühmten Buche (*aduersus calumniatorem Platonis*) wieder Georgen von Trapezunt; verwarf aber doch des Aristoteles Lehren nicht. Er that den nach Italien geflüchteten Griechen viel gutes.

187. Johann Picus, Graf von Mirandola, ein Wunder in der Gelehrsamkeit zu seiner Zeit; vermeynte, die beste Art der Weltweisheit wäre, wenn man des Pythagoras und der Cabbalisten Lehren zusammen nähme; er wolte einige nach dieser Meynung entworfene Sätze (*) vertheidigen; aber der Pabst verbot es. Fast auf ähnliche Art dachte Johann Reuchlin oder

Cap-

Capnio, dem die Münche vor die Mühe, welche er auf die Ausbreitung der hebräischen Sprache gewandt, Verdruß genug angethan.

(*) Einige davon stehen in AEMILII PORTI Ausgabe von PROCLI Schrift in Theologiam Platonis. p. 503.

188. Nach ihren Gutdünken suchten einige aus allen Alten das beste heraus. Dieses thaten vornemlich Lorenz Valla, von Rom, der es in der Sittenlehre mit dem Epicur hielt; wieder Boethium (140) vom freyen Willen schrieb; und durch seine beissende Schreib-Art sich viel Feinde machte; Rudolph Agricola ein Frießländer, der zu Löwen die scholastische Weltweisheit, nachher in Italien den Theodor Gaza (185.) gehöret hatte, und zu Heidelberg lehrte.

189. Die mehreste Lehrer der Weltweisheit auf den hohen Schulen in Frankreich, Engelland, Deutschland blieben noch vorerst bey der scholastischen Weise. Dahin gehören: Alexander Achillini, zu Bologna und Padua, ein Anhänger des Averroes (166) (*); Johann Wessel, der zu Paris und Löwen lehrte, und zwar anfangs ein Realist war, nachher auf die Seite der Formalisten (174) und hernach der Nominalisten trat; und Gabriel Biel zu Tübingen, der des Aristoteles Sitten-Lehre auf der Canzel soll erkläret haben.

(*) CHAUF. Dict. v. Achillini. T. I. p. 99. sqq.

II. Abtheilung.

Vom J. 1500. bis 1550. nach Chr. Geb.

190. Man fienge nun an, bey mehrerer Ausbreitung der Gelehrsamkeit, der Weltweisheit nach Art der Alten mit vielen Fleiße obzuliegen. Einige folgeten dem Aristoteles allein, ohne der Scholastiker Auslegung und Zusätze anzunehnehmen, unter welchen zu merken sind: **Petrus Pomponatius**, der verschiedene Irrthümer z. B. daß die Seele mit dem Cörper sterbe u. a. gelehret, dabey aber angezeiget, daß er sie dem Urtheile der Kirche unterwürfe; den man, weil er behauptete: man könne aus dem Aristoteles die Unsterblichkeit der Seeele nicht erweisen, vor einen Gottesleugner hielte; **Daniel Barbarus**; **Augustinus Niphus**. Die mehreste andere Weltweisen folgten den Scholastikern.

191. Hingegen waren einige, die einen Geschmack an den alten Schriften der Römer gewonnen hatten, den Scholastikern sehr entgegen; vornemlich: **Desiderius Erasmus von Roterdam**, der sie in seinem **Lobe der Thorheit** sehr scharf mitgenommen; und **Ulrich von Hutten** der ihrer in den *Epistolis obscurorum virorum* auch nicht geschonet; **Joh. Ludewig Vives** von Valentia, **Marius Nizolius** u. a.

192. **Martin Luther** war kein Freund des Aristoteles, doch kein Feind der Weltweisheit: Phi-

Philipp Melanchthon schrieb kurze Anleitungen zu verschiedenen Theilen der Weltweisheit, in denen er gröstentheils dem Aristoteles folgte, die bey den Protestanten eine Zeitlang gebraucht wurden.

193. Die Catholische hiengen desto eifriger an dem Aristoteles und den Scholastikern, in Meynung, die Protestanten könten nicht besser als durch deren Subtilitäten in die Enge getrieben werden, welches dann die letzteren veranlassete sich in den Waffen, die man gegen sie gebrauchte, auch zu üben. Man kan von Catholischen merken den Dominicus Soto.

194. Franciscus Georgius, ein Venetianer, stellte sich als ob er es mit dem Aristoteles hielte, wolte aber eigentlich die Lehren des Pythagoras, Plato und der Cabbalisten mit einander verknüpfen: doch ohne sonderlichen Fortgang.

195. Heinrich Cornelius Agrippa, von Cölln, ein Mann von sonderbarem Gemüth und Schicksal; war anfangs ein Soldat, darauf lehrte er die Gottesgelahrheit, war hernach Syndicus, trieb hierauf die Arzneykunst, demnächst wurde er Geschichtschreiber, endlich schweifte er allenthalben herum. Wo er hinkam, gerieth er mit den geistlichen, besonders den München, in Streit. Er gab vor, er könte Gold machen,

chen, und war immer arm, wurde auch einige mahl Schulden halber gefangen genommen. Er behauptete alle menschliche Gelehrsamkeit wäre unnütz; und wurde vor einen Zauberer gehalten.

196. **Nicolaus Machiavell**, von Florenz, legte sich vornemlich auf die Staats-Wissenschaft, und ist wegen der Vorschrifften, die er einem Prinzen gegeben, bekannt; indem er ihm alle Mittel seine Macht und Größe zu vermehren erlaubet. Doch behaupten einige, er habe in seinem Buche nur was geschehe, nicht aber was geschehen dürfe, anzeigen wollen. Die seine Meynungen behaupten oder ausüben werden **Machiavellisten** genennet. Die viele Wiederlegungen seiner Schriften haben die Ausübung seiner Lehren nicht gehindert.

197. **Philipp Aureolus Theophrast Paracelsus Bombast von Hohenheim**, von Einsiedel bey Zürch, hatte große Kenntniß der Chemie, lehrte eine Zeitlang zu Basel, schweifte auf eine unordentliche Weise allenhalben herum, und machte mannige wieder gesund, die schwerlich krank lagen. Er behauptete, daß er ein Mittel wisse sehr alt zu werden, und starb im 47. Jahr seines Alters (*). Er meynte alle Cörper bestunden aus Salz, Schwefel und Quecksilber (sal, sulphur, mercurius), doch nicht den gemeinen.

(*) BOER-

(*) BOERHAAVE Elem. Chem. T. I. p. 24. sqq.

198. Bisher hatte man in der Natur-Lehre und Sternkunde das ptolemäische Weltgebäude (113) angenommen, und weil man den Lauf der Irrsterne nicht darnach erklären konte, gesetzet, daß die sich in Circuln, deren Mittelpuncte in andern Circuln herum giengen (epicyclis), bewegten. Nicolaus Copernicus, von Thorn, der eine Zeitlang zu Rom die Mathesin gelehrt, hatte auf diese Weise die Bewegungen einzelner Planeten berechnen, aber kein zusammenhängendes Weltgebäude herausbringen können (*). Wie er darauf nachforschte, ob nicht einer von den alten ein anderes Lehrgebäude angegeben, und fand, daß einige Pythagoräer der Erde eine doppelte Bewegung eine tägliche und eine jährliche zugeschrieben (53), und sahe, daß nach derselben die Erscheinungen der Planeten könnten richtig berechnet werden, nahm er diese Sätze an. Von ihm wird das copernicanische Weltgebäude genennet. Nach solchem ist die Sonne in der Mitte, und um selbige bewegen sich Mercurius, Venus, die Erde (und um diese der Mond), Mars, Jupiter und Saturnus.

(*) GALIL. A GAL. Dial. de Syst. mundi p. 469. edit. Lat. Lond. 1665. 8.

III. Abtheilung.

Vom J. 1550. bis aufs J. 1600. nach Chr. Geburt.

199. Zu diesen Zeiten waren fast alle gelehrte Italiäner und Franzosen, Aristoteliker, und in Deutschland unter den Protestanten die meisten. Dahin gehören in Italien Jacob Zabarella, Andreas Cäsalpinus, dem der Umlauf des Geblüts nicht unbekannt gewesen; Cäsar Cremoninus, Alexander Piccolomini und Franz Piccolomini. Man pflegt diesen italiänischen Peripatetikern nachzusagen, daß sie Gottesleugner gewesen, weil sie das ganze Lehrgebäude des Aristoteles ohne Ausnahme behauptet hätten. In Frankreich war Julius Pacius a Beriga, berühmt, der zu Heidelberg, Sedan, Nismes, Montpellier, Aix und Valence gelehret; in Deutschland besonders zu Leipzig Simon Simonius, Johann Neldelius, zu Altorf Philipp Scherbius, Nicolaus Taurellus, Hubertus Giphanius, und Michael Piccart; zu Tübingen Jacob Schegkius.

200. Die Catholische hielten es gröstentheils annoch mit den Scholastikern. Unter ihnen sind zu merken Petrus Fonseca, ein portugiesischer Jesuit, der über Aristotelis Metaphysik schrieb; und Franciscus Suarez, der wegen seiner Metaphysischen Disputationen von etlichen MAGI-

STER

STER VNIVERSI ORBIS genannt wird. Er war ein Jesuit und lehrte zu Coimbra.

201. Unter den Jesuiten behaupteten zu diesen Zeiten Leßius, Filliutius, Diaz, Escobar, Sanctius u. a. daß es erlaubt sey bey der Beurtheilung seiner Handlungen sich auf eines gelehrten, obgleich unwahrscheinliche, Meynung zu verlassen (probabilismus moralis) (69); daß man das böse thun dürfe, wenn man nur bey dessen Ausübung eine gute Absicht habe (methodus dirigendi intentionem); daß man in Reden, Verträgen, Eydschwüren einige Worte in Gedanken behalten, oder bey sich allein sprechen dürfe, welche, wenn sie zu den ausgesprochenen hinzugesetzt würden, einen ganz andern Sinn ausdrückten (reseruationes mentales); daß ein nicht gut regierender oder ketzerischer Herr auf alle Art mit Recht ums Leben gebracht werde, welches letztere besonders Johann Mariana vertheidiget.

202. Aristoteles hatte keinen schärferen Feind als den Franciscus Patricius, aus Clissa, der doch dadurch, daß er die Geschichte von ihm und seinen Anhängern sorgfältig abgehandelt, sich um seinen Feind sehr verdient gemachet.

203. Petrus Ramus, von Vermandois, ein

ein heftiger Feind des Aristoteles, wolte die Weltweisheit auf einen andern Fuß setzen; wiewohl es ihm schwer fiel in Paris die Erlaubniß zu erlangen, daß er etwas gegen Aristotelem vortragen dürfte. Er hatte viele Anhänger, unter welchen Thomas Freigius und Henrich Rennemann zu Altorf die vornehmste sind. An solchen die wieder ihn schrieben, mangelte es nicht, in Frankreich so wenig als in Deutschland.

204. Bernardinus Telesius, von Cosenza, bemühete sich die Natur-Lehre des Parmenides wieder in Aufnahme zu bringen, lehrte zu Neapolis. Er glaubte alle Dinge entstünden aus der Materie, welche litte, und Wärme und Kälte die würckten (46). Er stiftete die Academie (184.) zu Cosenza zu Verbesserung der Natur-Lehre; welche unter den Gesellschaften dieser Art die erste ist, der nachher in Italien zu Vermehrung der schönen Wissenschaften viele nachgeahmet, und hernach auch in der Naturlehre die zu Londen (231.) u. a. gefolget.

205. Jordan Brunus, von Nola, ein Dominicaner, begab sich zur evangelischen Lehre, und, nachdem er eine Zeitlang bald hier bald dort umher gezogen, wurde er im J. 1600. zu Rom verbrannt. Er folgte grössentheils dem Epicu-

rus

rus, doch auch dem Pythagoras; meynte die Welt sey ohne Ende, ausser ihr kein Raum; die Erde und übrige Irrsterne bewegen sich um die Sonne; die Fix-Sterne seyen Sonnen, an der Zahl unendlich, deren Irr-Sterne man nicht sehen könne; die Welt habe eine Seele, und alle ihre Theile, auch die Steine, Leben und Empfindung; alle Dinge seyen von einander unterschieden. Man hält ihn ohne Grund vor einen Gottes-Leugner; er glaubte die Einwohner der Sonne erschienen zuweilen auf der Erde; er habe einen besonderen Geist, und viel andere eigene Meynungen.

206. Justus Lipsius ein Mann von gleicher Grösse in Gelehrsamkeit und Aberglauben, wolte die Weltweisheit der Stoiker wieder in Gang bringen.

207. Hieronymus Cardanus, ein Mann von seltsamen Gemüth, Thorheit und Klugheit, lehrte zu Meyland, gieng darauf nach Schottland, weil er aber die Luft daselbst nicht vertragen konte, kehrte er wieder nach Italien. Er war ein grosser Liebhaber der Sterndeuterey, meynte die Welt sey ewig, die Menschen aus der Erde gewachsen; er sagte: er habe einen besonderen Geist, er könne wachend Ge-

spenster, und was er nur sonst verlange, sehen, könne das künftige vorher sagen (mich wundert, daß er nicht vorher gesehen, er könne die schottische Luft nicht vertragen) u. s. w. Julius Cäsar Scaliger schrieb wieder ihn.

208. Die Staats-Wissenschaft trieb vornemlich Johannes Bodinus. Um diese Zeit waren verschiedene von der Art der Weltweisen, die man Monarchomachos wegen ihrer Feindschaft wieder die Monarchie und Monarchen zu nennen pflegt. Dahin gehören Georg Buchanan, Franciscus Hotomann, der verstellte Stephanus Junius Brutus u. a.

209. Tycho Brahe, ein Dänischer Ritter, hatte auf der Insel Hwen ein trefliches Observatorium, daß er Uraniburg nennete, gebauet, und auf derselben 21. Jahr die Sterne beobachtet; muste aber nach K. Friederichs des II. Tode Dännemark verlassen, und begab sich nach Prag zu K. Rudolph II. der ihn sehr hoch hielt. Er behauptete gegen den Corpernicus (198) die Erde sey in der Mitte der Welt unbeweglich, um sie bewege sich der Mond und die Sonne; um die Sonne Mercurius, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus. Hätte er so lange gelebet, daß er nach seinen eigenen Beobachtungen die

Rech-

Rechnungen machen können: so hätte er nothwendig seine Meynung verlassen, und des Copernicus Weltgebäude annehmen müssen. In Engelland untersuchte **Wilhelm Gilbert** von Glocester, ein Arzt zu London, die Natur und Eigenschaften des Magneten mit vielem Fleiß und grossen Kosten.

210. **Valentin Weigel** war ein Prediger zu Tschopau in Meissen; nach seinem Tode kamen unter seinem Namen verschiedene Schriften heraus, die den Lehren des Paracelsus (197) ähnlich waren. **Daniel Hofmann** behauptete im J. 1598. zu Helmstädt, daß die Weltweisheit schädlich und GOttes Wort zuwieder sey: wie aber **Johann Caselius** und **Cornelius Martini** sich ihm entgegen legten, muste er im J. 1601. wiederruffen.

IV. Abtheilung.

Vom J. 1601. bis 1650. nach Chr. Geb.

211. Dieses siebzehnte Jahrhundert war merklich schon von den vorigen Zeiten unterschieden, weil man anfieng die Weltweisheit durch Beobachtungen und Erfahrungen zu vermehren, und doch dabey die Erfindungen und Schriften kluger Alten nicht verwarf.

212. Mit dem Aristoteles hielten es die Helmstädter **Cornelius Martini**, **Henning**

Arnisäus, Conrad Hornejus; die Königsberger Melchior Zeidler und Christian Dreyer; zu Giessen Christoph Scheibler; zu Frankfurt Tobias Magirus, zu Wittenberg Jacob Martini u. a.

213. Die Catholischen hielten es wie vorher, mit den Scholastikern. Ich will nur den Roderich Arriaga, zu Prag, anführen.

214. Johann Chrysostomus Magnenus wolte die Lehren des Democritus (46) wieder aufbringen. Epicur hatte unter den Franzosen zwey merkwürdige Anhänger. Michael Montaigne, ein genauer Kenner der menschlichen Seele, hat in seinen Versuchen sehr viel artige und gute Gedanken, die am meisten den Epicur, doch auch mannige mahlen dem Seneca und Plutarch ähnlich sehen. Peter Charron war sein besonderer Freund und Nachahmer. Peter Gassendus von Digne, lehrte zu Aix und Paris, ein grosser Wiedersacher des Aristoteles, und Vertheidiger des Epicurs; ein Mann von sehr weitläuftiger und richtiger Gelehrsamkeit und grosser Bescheidenheit. Er brachte des Epicurs Lehren in guten Zusammenhang, vertheidigte und vermehrte sie sehr geschickt. Was der Lehre der Christen nicht gemäß war, verwarf er; z. B. daß GOtt nicht vor die Welt sorge, daß die Seele sterblich u. d. gl. und setzte hinzu was die

Neuere

Neuere nützliches erfunden hatten. Seine Lehren hat Franz Bernier, ein Arzt zu Montpellier, in angenehme Kürze zusammen gezogen.

215. Caspar Schopp oder Scioppius, der sich durch seine bittere Art zu schreiben bekannt gemacht, wolte der Stoiker Weltweisheit treiben. Auf der Sceptiker Seite wendeten sich Franciscus Sanchez, ein Portugiese, der zu Thoulouse lehrete, und Franciscus de la Mothe le Vayer, ein Königl. französischer Rath; ein Mann der sehr mäßig lebte, und das Leben so wenig achtete, daß er sagte: er verlange nicht es von neuem wieder anzufangen.

216. Vor einen Gottesleugner hält man den Jul. Cäsar Vanini, aus Apulien, der im J. 1619. zu Thoulouse verbrannt worden.

217. Im J. 1614. kam ein Buch heraus unter dem Titul: Fama fraternitatis roseae crucis, in welchem berichtet wurde, es hätte ein im J. 1388. gebohrner deutscher Christian Rosencreutz auf seiner Reise im Morgenlande viele Geheimnisse, wie man das Leben verlängeren, Gold aus andern Metallen machen könne, u. d. gl. erlernet, und sey hernach im 120. Jahr seines Alters gestorben, nachdem er vorher seine Kenntniß einer damals noch bestehenden Gesellschaft mitgetheilet. Es entstunde hierüber viel unnützer Streit unter den Gelehrten; und am Ende zeig-

te sich daß die Erzählung vom Rosencreutz ein Gedicht gewesen (*).

(*) CHAUFEP. v. *Iungius* not. D. p. 53. sqq.

218. Um eben diese Zeit waren verschiedene, die Theosophen heissen wolten, und meist dem Paracelsus (197.), dann auch einem vermeynten innerlichen und göttlichen Licht, folgten. Unter diesen sind bekannt: Robert Fludd ein Arzt zu Londen, den Marinus Mersennus ein sehr gelehrter Münch und Peter Gassendus wiederleget; Jacob Böhme, von Alt-Seidenburg in der Lausitz, ein Schuster, und Johann Baptista von Helmont aus Brüssel, der vorgab, daß alle seine Kenntniß, die er von andern und aus Büchern erlernet, unnütz sey, und daher seine Bücher wegwarf, sein Geld unter seine Verwandte theilte, und sich auf die Chemie legte. Er nannte sich philosophum per ignem.

219. Im Anfange dieses 17. Jahrhundert zeigte Franciscus Baco von Verulamio, Vicomte von S. Alban und Groß-Canzler in Engelland, den Gelehrten einen ganz neuen Weg zur Gelehrsamkeit nnd unter andern auch zur Weltweisheit; fieng auch selbst an denselben andern zu erleichtern. Die aristotelische Weltweisheit hatte ihm schon in seiner Jugend nicht gefallen; er meynte sie wäre nur zum disputiren nützlich, und müste schlechterdings weggeworfen,

und

und ein ganz neues Werk angefangen werden. Er behauptete: Die Vernunftlehre müsse auf Beyspiele (inductio), die Natur-Lehre auf die Erfahrung gebauet werden; machte auch selbst in beyden den Anfang. Er übersahe alle Gelehrsamkeit, was in derselben vorhanden war, und was mangelte, wozu jedes nützlich seye; und erblickte alles auf eine neue Art. Er ist der erste, der die Nothwendigkeit und den Nutzen der Erfahrungen besonders in der Natur-Lehre recht eingesehen, und daher Gelegenheit gegeben, daß diese Wissenschaft so herrlich verbessert und vermehret worden.

220. Johann Kepler, von Weyl im Würtenbergischen, lehrte anfangs zu Grätz, war nachher Kayserlicher Mathematicus, und lebte darauf an unterschiedenen Orten. Er konte die Bewegungen des Mars nach der Circul-Linie gar nicht ausrechnen; und daher kam er auf die Gedanken, daß er sich in einer andern Linie bewegen müsse. Eine unendliche Anzahl von Erfahrungen lehrte ihn, daß der Mars und die übrige Irr-Sterne sich in Ellipsen bewegen, daß die Sonne in deren einem Brenn-Puncte sey, und zwar so, daß wenn man von dem Ort der Sonne in den Planeten eine Linie ziehe, der Planete sich nach dem grössern oder kleineren Raume den diese Linien einschliessen, geschwinder oder langsamer bewege; und erfand noch

viel andere wichtige Lehren. Galiläus a Galiläis, von Pisa, der zu Pavia und Florenz lehrte; erfand die Gesetze, nach welchen die schwere Cörper fallen; wird auch vor den Erfinder der Fern Gläser, (171) der Monden um den Jupiter und der Sonnen-Flecken ausgegeben. Weil er das Copernicanische Weltgebäude (198.) behauptet, wurde er, da es zu der Zeit zu Rom der heil. Schrift zuwieder erachtet wurde, ins Gefängniß geworfen, und muste wiederrufen. Sonsten wandten um diese Zeit Fleiß auf die Naturlehre Evangelista Torricelli, der das Barometer erfunden; Ismael Bullialdus zu Paris; Daniel Sennert zu Wittenberg u. a.

221. Thomas Campanella, aus Calabrien ein Dominicaner, zog den Telesius (204.) (dem er doch nicht in allen folgte) dem Aristoteles vor, und wurde, weil er gelehrter war als andere Münche, vor einen Zauberer ausgeschrien. Er muste, wegen eines gegen ihn geschöpften Verdachts, daß er die Ruhe des neapolitanischen Reiches stören wollen, lange Zeit im Gefängniß sitzen, und grausame Schmerzen ausstehen, bis ihn 1626. Pabst Urban der VIII. durch seine Vorsprache befreyete; nachher hielte er sich in Frankreich auf; und wird von einigen ohne Grund vor einen Gottesleugner ausgegeben. Er glaubte daß er einen Geist hätte, und meynete alle

Dinge

Dinge auch die leblose hätten Empfindung; alle Dinge entstünden aus der Materie und zwey würkenden Ursachen, der Wärme und Kälte (204).

222. Es hatte zwar im J. 1615. Benedict Winckler den Anfang machen wollen zu einem Rechte der Natur; aber Hugo Grotius brachte solches erst zu Stande. Nachdem er aus dem Gefängniße, in welches er auf Anstiften Prinzens Moritz von Oranien gesetzet, entwischt, und sich in Frankreich aufhielte, schrieb er auf Anrathen des Peirescii, der damals ein grosser Freund und Beförderer der Gelehrsamkeit war, sein Buch vom Recht des Kriegs und Friedens, in welchem er das Recht der Natur mit erstaunender Gelehrsamkeit ausgeführet. Er hindert der Vortreflichkeit des ganzen Werks wenig, wenn er gleich nicht in allen und jeden einzelen Sätzen allemahl die Wahrheit oder den rechten Grund getroffen. Johann Selden wolte nach ihm das Recht der Natur aus den 7. Geboten, die GOtt dem Noah nach der Erzählung der Juden gegeben, herleiten, that aber der Ehre des Grotius dadurch wenig Abbruch.

223. Die Staatswissenschaft suchte Trajanus Boccalini zu verbessern, zog sich aber durch seine beissende Schreib-Art vielen Verdruß zu. Gleiche Absichten hatte Didacus Saavedra

Faxardo. Viele verrichteten dergleichen in Anmerkungen und Erläuterungen über den Tacitus, als: Virgilius Malvezzi, Christoph Forstner u. a.

224. Vornemlich hat sich Renatus des Cartes oder Cartesius um die Weltweisheit verdient gemacht. Er hatte in der Jugend die Weltweisheit und Mathesin gelernet, und gieng darauf in den Krieg; als er nun einmahls das, was er gelernet, wieder überdachte, und wenig Gewißheit darinnen wahrnahm: fieng er an an allem zu zweifeln, aber den Gedanken: ich denke, darum bin ich, konte er nicht in Zweifel ziehen. Er reisete hin und wieder, und hielt sich die meiste Zeit in den vereinigten Niederlanden in der Stille auf, und starb 1650. zu Stockholm. Man hat es ihm zu danken, daß jetzt in der Weltweisheit alles deutlich erkläret wird.

225. Er lehrete man müsse einmahl an allen zweifeln; in den Sinnen sey keine Gewißheit; man könne die Würklichkeit der Cörper durch die Sinne nicht erweisen, wohl aber aus der Güte GOttes; was man klar und deutlich erkenne sey wahr. Das Wesen eines Cörpers bestünde in der Ausdehnung; eines Geistes in Gedanken, und es seyen nur diese zwey Arten der Dinge. In der Seele seyn einige Ge-

dan-

danken, und unter denselben die Vorstellung eines vollkommensten Wesens (157) aus welcher die Würklichkeit GOttes folge. Die Thiere haben keine Seelen (welches schon Gomez Pereira (*) vor ihm gelehret) und seyen nur Maschinen.

(*) In Margarita Antoniana. vid. IO. SARTORII disp. posterior de anima brutorum (Viteb. 1680.) §. 26. RIBOV. de anima brutorum §. 214. p. 743. sqq.

226. Die Welt sey ohne Ende (205). Es gebe gar keinen leeren Raum; auch keine Atomen, die ihrer Natur nach nicht könten getheilet werden. GOtt sey die allgemeine Ursache der Bewegung; aber diese geschehe nach gewissen Gesetzen; und jedesmahl in einen Circul; es bleibe immer in der Welt einerley Grösse der Bewegung und Ruhe. Wenn man den Ursprung der Cörper in der Welt erkennen wolle; könne man annehmen, daß GOtt bey Erschaffung der Welt alle die jetzt in derselben befindliche Materie, deren Theile gleich groß gewesen; mit so viel Bewegung als jetzt in der Welt ist, erschaffen. Es habe sich also alle diese Materie und zwar um ihren Mittelpunct in die Runde beweget; durch diese Bewegung seyen die Ecken abgerie-

ben, und die Theilgen rund worden. Was abgerieben sey ungemein klein, und erfülle den Raum zwischen den runden Cörpergen, und sey auch die Materie des Lichts. Es seyen drey Arten der Elemente, die erste, so die abgeriebene Theilgen ausmachen; die andere, welche aus den runden Cörpergen bestehet, die durchscheinend sind; und die dritte, die dichte und feste Theile sind. Aus der ersten seyen die Sonnen und Fix-sterne, aus der andern der Himmel, aus der dritten die Erde, Irr- und Schwanz-Sterne entstanden. Die Bewegung der Himmels-Cörper geschehe in Wirbeln (*vortices*) in die Ründe. Die Sonne sey mitten in einem grossen Wirbel und bewege sich um sich selbst und zugleich die zu ihrem Wirbel gehörige Materie, in welcher die Planeten gleichsam schwimmen; aber jeder Planete habe wieder um sich einen kleineren Wirbel, in welchem er durch seine Bewegung um sich selbst eine Bewegung in die Ründe verursache. Andere grosse Wirbel seyen um die Fix-Sterne. Das Weltgebäude des Copernicus (216) sey zwar denen, welche Ptolemäus (113) und Brahe (209) angegeben, vorzuziehen; wenn man aber alles genau untersuche, so wür-

würden eigentlich die Erde und Planeten nicht beweget. Die Seele habe ihren Sitz im Gehirne, besonders in der Zirbel-Drüse (glandula pinealis).

227. Unter seinen ersten Anhängern waren Heinrich Renerus zu Deventer und Utrecht, und Heinrich Regis zu Utrecht, der doch nachmahls in verschiedenen Stücken von ihm abgienge; Abraham Heidanus und Adrian Heereboord beyde zu Leyden; und in Frankreich Clerselier. Doch waren auch sehr viele die wieder ihn schrieben; in Frankreich Peter Gassendus und Marinus Mersennus; in Holland Gisbertus Voetius zu Utrecht, Martin Schookius und Samuel Maresius zu Gröningen; Jacob Revius zu Leiden; unter welchen Voetius, Revius und Maresius sehr unanständig sich bezeiget, und viele von ihnen aus seinen Lehren unrichtig gezogene Folgen ihm boshafter Weise zur Last geleget.

228. Thomas Hobbes von Malmesbury, verwarf die aristotelische Lehren und wolte ein ganz neu Lehrgebäude aufführen, in welches vermuthlich die von ihm erlebte Unruhen in Egelland nicht geringen Einfluß gehabt haben. Er war ein Mann von guter Einsicht, lase wenig Bücher (vornemlich den Homerum, Thucydidem, Euclidem und Virgilium); und pflegte zu sagen:

wenn

wenn er so viel gelesen hätte als andere, so würde er eben so wenig wissen wie sie. Viele haben ihn vor einen Gottesleugner gehalten, andere nur gemeynt, daß seine Lehren atheistisch wären; doch vertheidigen ihn wieder andere (*).

(*) GUNDLINGIANA P. XIIII. not. 1. p. 303. u. f.

229. Er behauptete: Die Geister auch GOtt selbst seyn Cörper. Alle Menschen wären gleich, und hätten auch von Natur ein gleiches Recht auf alle Dinge; und können daher alles thun was sie wollen; auch dürfe jeder (weil mehrere eine Sache nicht haben könten) Gewalt brauchen, und sich andere Menschen unterwerfen, so daß alle Menschen von Natur in einem Kriege gegen alle wären. Ein Mensch könne sein Recht dem andern überlassen; daher entstünden die Verträge. Die Gerechtigkeit entstehe nicht von Natur, sondern von der weltlichen Macht und Obrigkeit; wo die nicht seyen, da wäre auch kein Recht, kein Unrecht.

230. Gegen das Ende der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gab der Tod Königs Carls I. in Groß-Britannien Gelegenheit zu einem Streit zwischen Claudius Salmasius und Johann Milton; in welchem der letztere die der Monarchie

wie-

wiedrige Lehren mit grosser Geschicklichkeit behauptet.

V. Abtheilung.

Vom J. 1651. bis 1700. nach Chr. Geb.

231. In der andern Hälfte des 17. Jahrhunderts haben die zur Vermehrung der Wissenschaften angelegte Gesellschaften grossen Nutzen gestiftet. Diese sind: die Kayserliche Gesellschaft *Naturae curiosorum*, die auf Anstiften eines Arzts zu Schweinfurt Johann Laurenz Bausch im J. 1652. ihren Anfang genommen, und im J. 1687. von K. Leopold bestätiget; die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen, die im J. 1660. entstanden, und im J. 1663. zu ihrer Vollkommenheit gerathen; die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Paris, die im J. 1666. von König Ludewig dem XIIII. gestiftet. Die Mitglieder dieser Gesellschaften haben so wohl vieles selbst erfunden, als auch andere zur Nachfolge aufgemuntert.

232. Auf der Seite des Plato war mehrentheils Radulph Cudworth, ein Lehrer der Gottesgelahrheit zu Cambridge, dessen Intellectual-System ihn nicht wird unbekannt bleiben lassen; Heinrich Morus eben daselbst, nahm zu des

Plato

Plato Lehren noch einige pythagorische und cabbalistische Sätze hinzu.

233. In Deutschland wurde von den meisten Protestanten des Aristoteles Lehre angenommen. **Hermann Conring**, der zu Helmstädt lehrte, machte sich sonderlich um dessen Politik verdienet. **Jacob Thomasius**, zu Leipzig, ein genauer Kenner der aristotelischen so wohl als der gesammten Weltweisheit, hat zuerst unter den neuern die Geschichte der Weltweisheit untersuchet. Hieher gehöret auch **Friedemann Bechmann** nebst vielen anderen.

234. Die Catholische blieben bey den Scholastikern nach voriger Weise. **Johann Caramuel Lobkowitz** hatte ganz sonderbare Einfälle.

235. Zu den Sceptikern gehören zwey Männer von grosser Belesenheit und tiefer Einsicht; nemlich **Peter Daniel Huet**, von Caen, Abt zu Aunet und Bischof zu Avranches, ein sehr gelehrter Mann, der in einigen Schriften eine übergrosse Neigung zur zweifelnden Weltweisheit verrathen; und **Peter Bayle**, aus Carla in der Grafschaft de Foix, der zu Sedan und Rotterdam lehrete; und in seinem Wörter-Buche die Ungewißheit der menschlichen Erkenntniß und Schwäche der Vernunft so geschickt vertheidigte, daß man ihn dem Arcesilas und Carneades vorgezogen, und er sich dadurch selbst in dem Verdacht eines

Zweif-

Zweiflers gesetzet. Ausser diesem behauptete er, man könne aus der Vernunft die Zweifel, woher das Böse entstanden, nicht anders als durch die Lehre des Manes (127.) heben.

236. Zu den Nachfolgern des Epicurs und Montaigne kan man den Carl von St. Denis von St. Evremont rechnen, der die Lehren seiner Vorgänger ob gleich nicht zusammenhängend, doch mit einnehmender Schreib-Art, vorgestellet.

237. Zur theosophischen Weisheit bekannten sich Franz Mercurius von Helmont, ein Sohn Johannis Baptistä von Helmont (218.), ein Mann der alle Handwerke konte. Sein besonders guter Freund Christian Knorr von Rosenroth gehört auch hieher; und Quirinus Kuhlmann; desgleichen Peter Poiret, der anfangs ein Cartesianer war, aber von dieser Lehre abgieng, nachdem er mit der Antoinette Bourignon bekannt worden. Er mochte es wohl recht gut, und aufrichtig meynen; aber seine Einbildungs-Kraft verleitete ihn auf Irrwege.

238. Es pflegen auch zu den Weltweisen diejenigen gerechnet zu werden, welche ihre Weltweisheit aus der Schrift herleiten; da sie aber die eigentliche Quelle verlassen, so sind sie keine Weltweise. Johann Amos Comenius, ist der vornehmste unter ihnen. Man kan auch die nicht

eigentlich unter die Weltweise setzen, welche den Ursprung der Erde, wie ihn die heilige Schrift beschreibet, mit Zuziehung der Weltweisheit erklären; welches Edmund Dickinson, Thomas Burnet, Wilhelm Whiston (*) und Detlev Cluver zu thun sich bemühet.

(*) IO. GOTTL. KRÜGER d. qua geogenia & cataclysmologia Whistoniana dubia redditur. Hal. 1750.

239. Die Weltweisheit des Cartesius ist zwar im J. 1659. in den vereinigten Niederlanden, auch in Frankreich und zu Oxford, verboten worden: es hat ihm aber doch nicht an vielen und ansehnlichen Anhängern gemangelt. Die vornehmste sind Johann Clauberg zu Duisburg; Anton le Grand; Jacob Rohault; Ludewig de la Forge, Petrus Sylvanus Regis, Christoph Wittich, Hermann Alexander Roell, Arnold Geulinx, Johann Eberhard Schweling und viele andere. Die mehreste Liebhaber der cartesianischen Lehren waren in Holland und Frankreich; in Deutschland haben sie den Aristoteles nicht verdringen können. Einer der vornehmsten Cartesianer war Franciscus Nicolas Malebranche, der die dem Cartesius gemeiniglich zugeschriebene Meynung der gelegentlichen Ursachen (systema caussarum occasionalium) zuerst recht deutlich vorgetra:

getragen, indem er gesagt, GOtt verursache die Uebereinstimmung zwischen den Veränderungen der Seele und des Körpers, indem er in der Seele die Gedanken, im Cörper die Bewegung hervorbringe, welches auch der psychologische Occasionalismus heisset, so wie die Lehre der meisten Cartesianer: daß GOtt alle Bewegung unmittelbar in dem bewegten Cörper ohne Zuthun des anstossenden Cörpers hervor bringe, der allgemeine Occasionalismus genennet wird. Malebranche gab durch einige nicht behutsam genug gewählte Ausdrücke (da er behauptet man könne die Würklichkeit der Cörper nur aus der Schrift erweisen) noch mehr Gelegenheit, als einige alte Weltweise und Cartesius (225.), daß einige auf die Gedanken geriethen, es seyen gar keine Cörper würklich vorhanden, sondern bloß in unsern Vorstellungen; die dieses glauben, heissen Idealisten.

240. Unter den Feinden des cartesianischen Lehrgebäudes sind vor andern gewesen Peter Daniel Huet (235.) Gabriel Daniel ein Jesuite zu Paris, Henrich Morus (232.) Cyriacus Lentulus u. a.

241. Es hat den Cartesianern zu einem beschwerlichen Vorwurfe dienen müssen, daß Benedict von Spinoza, aus Amsterdam ein ge-

bohrner Jude, anfangs den cartesianischen Lehren beygepflichtet. Nachher hat er behauptet: es sey nur eine Substanz, die unendlich wäre, unendliche Eigenschaften nemlich unendliche Gedanken und eine unendliche Ausdehnung habe; durch eine nothwendige Veränderung (necessaria modificatio) dieser Eigenschaften entstünden die endliche Dinge; die Seelen durch Veränderung des unendlichen Denkens, die Cörper durch Veränderung der unendlichen Ausdehnung. Weil er nur eine Substanz behauptet: so sagt man gemeiniglich, daß er GOtt und die Natur nicht von einander unterschieden; und weil er alle Veränderungen vor nothwendig ausgegeben: so fällt alle Freyheit und mit derselben alle practische Weltweisheit weg, wie er dann auch behauptete, das Recht eines jeden erstrecke sich so weit als seine Gewalt, und was jeder Mensch (er sey vernünftig oder unvernünftig) nach seiner Natur thue, und was ihm nach den Gesetzen seiner Begierden gefalle, das thue er mit Recht. Spinosa lebte sonst sehr eingezogen, mäßig und aufrichtig, und war von allem Geitz und Hochmuth weit entfernet.

242. Als eine schädliche Folge der cartesianischen Lehren hat man es auch ansehen wollen, was Baltha-

thasar Becker, ein Prediger zu Amsterdam, behauptet. Er hatte in seiner bezauberten Welt aus dem Satze, daß das Wesen eines Geistes im denken bestehe (225.) gefolgert, ein Geist sey unfähig in einen Cörper zu wirken, und daß ferner alles, was in der heil. Schrifft von der Würkung der Geister berichtet wird, nicht in eigentlichem Verstande zu nehmen sey. Als er verlangter massen nicht wiederruffen wolte, wurde er im J. 1692. abgesetzt. Er sahe so heßlich aus, daß man sagte, sein Gesichte wiederlege sein Buch.

243. Thomas Hobbes hatte wenig Anhänger, aber viele die sich ihm in Schriften widersetzten; vornemlich in Engelland Sethus Wardus, Robert Scharrock, Richard Cumberland u. a.

244. Einige waren darauf bedacht, wie sie die Lehren der alten und neueren Weltweisen mit einander vereinigen, und die Wiedersprüche unter ihnen heben möchten. Unter diesen ist vornemlich Johann Baptista du Hamel ein sehr gelehrter Mann merkwürdig.

245. Erhard Weigel ein sehr geschickter Mann, von vielen guten Einfällen, vermeynte es müsse alles in der Weltweisheit auf die Art, wie die Geometrie vom Euclides, vorgetragen werden. Johann Lock der schon in der Jugend am Aristoteles keine Lust fand, und

die Deulichkeit des Cartesius mehr billigte, setzte sich besonders durch sein Werk vom menschlichen Verstande in Ansehen; so wie in Deutschland zu eben der Zeit Ehrenfried Walther von Tschirnhausen, ein sächsischer Edelmann, durch seine *Medicinam mentis & corporis*, dann aber auch durch seine überaus vortrefliche Brennspiegel, sich berühmt machte.

246. Im Rechte der Natur hatte Hugo Grotius eine Menge von Nachfolgern, die über sein Buch Anmerkungen verfertiget, als Johann Henrich Böcler, Caspar Ziegler, Johann Tesmarus, Johann Christoph Becmann u. a. hingegen waren ihm auch einige entgegen, vornemlich Johann von Felde. Andere legten sich auf eine etwas andere Art auf dieses Recht; als David Mevius, u. a.

247. Samuel Pufendorf ein Schüler Erhard Weigels (244), der anfangs zu Heidelberg und Lunden lehrte, hat durch unterschiedene Schriften das Recht der Natur hin und wieder verbessert. Er legte die Neigung der Menschen zum gesellschaftlichen Leben zum Grunde; verwarf aber die innere Moralität der freyen Handlungen. Er hatte mit Josua Schwarz und Nicolas Beckmann zu Lunden vielen Streit, dann auch mit Adam Scherzern, Valentin Alberti, Samuel Stri-

Strimesius, Veit Ludewig von Seckendorf, Johann Joachim Zentgraf, u. a. m. denen er theils selbst, theils andere, mannichmahl sehr spöttisch und bitter antworteten.

248. Unter die, welche die Sitten-Lehre zu befördern bemühet gewesen, muß man vorzüglich rechnen Johann de la Bruyere wegen seiner Zusätze zu Theophrasts Caracteren (72); desgleichen Vincenz Plack zu Hamburg.

249. Die Staats-Lehre haben auch einige in diesen Zeiten vermehret und verbessert: als Ulrich Huber, Veit Ludewig von Seckendorf, Franciscus de Salignac de la Mothe Fenelon, Erz-Bischof zu Cambray, der in dem Gedichte, der Telemach genannt, sehr viel nützliche Lehren auf eine angenehme Art vorgetragen.

250. Unter allen Theilen der Weltweisheit ist keine fleißiger und sorgfältiger getrieben als die Natur-Lehre, die seit diesen Zeiten ein solches Ansehen erlanget, daß man die Kenntniß, welche die vorige Weltweise davon gehabt, damit nicht mehr vergleichen kan. Hierzu haben sehr vieles beygetragen theils die neu erfundene oder verbesserte Maschinen und Instrumente, als die Vergrösserungs- und Fern-Gläser, die Luft-Pumpe, die Brenn-Spiegel u. a. theils die mehrere Sorgfalt in den Beobachtungen (219.), Experimenten, u. chymischen Versuchen die man mehr als jemals vor-

her zu Rath gezogen, theils die angelegte Gesellschaften (231.) theils auch die genauere Kenntniß der mathematischen Wissenschaften. Es würde kein Ende seyn, wenn alle hieher gehörige Gelehrte solten angeführt werden: die vornehmste sind: **Wilhelm Harvey**, der den Umlauf des Geblüths in den Thieren zuerst in völlige Gewißheit gesetzet (obgleich Cäsalpin (199) und wie einige wollen **Michael Servetus**, oder nach anderer Meynung der Servite Paolo Sarpi denselben zuerst entdecket); **Otto Guericke** Bürgermeister zu Magdeburg, der die Luft-Pumpe und das Wettermännchen erfunden; **Robert Boyle**, ein Sohn des Grafen von Kork, der durch chymische Auflösungen, die Luft-Pumpe, die er verbessert, und andere unzählige (*) Erfahrungen, die Natur-Lehre ganz sehr bereichert; er war ein sehr aufrichtiger und gottesfürchtiger Mann; **Marcellus Malpighi** der zuerst die Pflanzen und deren Theile richtig beschrieben, und die Art der Ausbrütung bey den Thieren aufs genaueste beobachtet; **Nehemias Grew**, **Robert Hooke**, **Johann Hevel** der die Himmels-Begebenheiten mit sonderbaren Fleisse beobachtet, **Samuel Morland**, **Swammerdam**, der bey der Beobachtung der Insecten sich sehr sorgfältig bezeiget, **Kenelm Digby**, **Mariotte**, **Dominicus Caßini**,

Fran-

Franciscus Tertius a Lanis, ein Jesuit, Anton von Lewenhoek aus Delft, der durch Hülfe edr Vergrösserungs-Gläser zuerst die Thiere im Saamen der Menschen entdecket; Athanasius Kircher, Caspar Schott, Johann Christoph Sturm zu Altorf, und viele andere. Andere haben durch chymische Auflösungen die Eigenschaften der Cörper untersuchet; als Johann Joachim Becher, ein gelehrter Prahler; u. a.

(*) CHAUFEP. v. *Boyle (Robert)* not. P. p. 427-433.

251. Zu Verbesserung der Natur-Lehre und der gesammten Weltweisheit hat sehr viel vermocht, daß einige die Mathematick mit der Physik zu verbinden sich beflissen, wodurch die Kenntniß der Natur mathematisch worden, und die genaueste mögliche Richtigkeit und Gewißheit erhalten worden. In dieser Art der Gelehrsamkeit haben sich hervorgethan: Christian Hugenius, der unter andern des Saturns Monden zuerst entdecket, und vieles anderes erfunden; Edmund Halley, Wilhelm Amontons, Johann Alfonsius Borell, Jacob Gregorius, Pascal, Isaac Neuton und Gottfried Wilhelm von Leibnitz; wiewohl der letztere nicht bloß hieher gehöret.

252. Isaac Neuton von Volstrop in Lincolnschire, lehrte anfangs die Mathematik zu Cam-

bridge, und war nachher Aufseher über die Münze und Präsident der Gesellschaft der Wissenschaften zu London, wo er unverehlicht im J. 1728. im 85. J. seines Alters starb. Er war ein stiller, ruhiger Mann, von grossem Verstande und ganz ungemeinem Nachdenken, und der die gröste Einsicht in die mathematische Kenntniß der Natur gezeigt. Seine Erfindungen soll er, wie einige vorgeben, vor seinem 24. Jahre gehabt haben (*), wenn aber dieses richtig, so ist nicht wohl zu begreifen, warum er nach dem 24. Jahre nicht mehrere Dinge, die der Wichtigkeit der vorigen gleich kämen, erfunden.

(*) CHAUFEPIE' Diction. v. *Neuton.* (Isaac)

253. Er zeigte aus geometrischen Gründen, daß eine anziehende Kraft oder Schwere (gravitatio, vis centripeta) und die Kraft vom Mittelpunct zu weichen (vis centrifuga) bey den Himmels-Cörpern verursachen könne, daß sie sich in Ellipsen auf die von Keplern (220) (*) entdeckte Art bewegen; er erwieß daß das Licht eine Sammlung von Strahlen unterschiedener Farben sey, die man durch ein gläsernes dreyecktes Prisma trennen könne. Durch diese beyde Erfindungen eröfnete er einen ganz neuen Weg in der Natur-Lehre, und gab Gelegenheit

heit zu vielen andern Erfindungen. Ausser dem erfand er zwar auch sehr viel vortrefliches in der höheren Mathematik.

(*) Georg. Matth. BOSII Otia Wittenberg. Critico-Physica. n. I. p. 1. sqq.

254. Gottfried Wilhelm von Leibnitz, aus Leipzig, lase in seiner ersten Jugend die Schriften aller alten Weltweisen, hörte hernach Jacob Thomasius (233.) und Erhard Weigeln (245) und legte sich auf die Rechte. Die höhere Mathematik erlernte er aus Hugenii, Pascals (251) und Gregorii von S. Vincenz Schriften. Er war Geschichtschreiber des Hauses Braunschweig-Lüneburg und starb unverheyrathet zu Hannover im J. 1716. Er war in allen Wissenschaften ganz ungemein bewandert, und aller alten und neuen Sachen, Streitigkeiten und deren Gründe kundig. Ein Mann von überaus grosser Geschicklichkeit, bey dem eine unendliche Belesenheit weder Verwirrung noch Zweifel erregte, noch die grosse Kraft zu urtheilen und zu erfinden schwächte. Er war bey der Gelehrsamkeit, worinnen er seines gleichen nicht hatte, nicht im mindesten hochmüthig; immer eifrig die Wissenschaften zu befördern; willfährig andern seine Erfindungen und guten Rath mitzutheilen. Seine wichtigste Erfindungen hat er in kleinen Schriften vorgetragen, etwas dunkel, theils der Kürze wegen,

theils damit andere möchten Gelegenheit haben an der Erfindung Theil zu nehmen.

255. Nach Leibnitzens Lehren sind zwey Haupt-Gründe aller menschlicheu Erkenntniß, der Satz des Wiederspruchs und des zureichenden Grundes. Es giebt keine zwey würkliche Dinge die einander völlig ähnlich wären; sondern alle haben einen inneren Unterscheid (principium identitatis indiscernibilium); wie schon einige Alte und Jordan Brunus (205) erkannt. In den nothwendigen Wahrheiten ist möglich den zureichenden Grund zu erkennen, wenn man sie auflöset in einfache Begriffe und Wahrheiten; aber in zufälligen Wahrheiten und würcklichen Dingen, ist der Grund in einem zufälligen u. s. w. und würde die Auflösung ins unendliche gehen. Daher muß man ausser dieser Reihe ein nothwendiges Wesen als den zureichenden Grund der ganzen Reihe würcklicher Dinge annehmen, welches GOtt ist. Alle Cörper bestehen aus Einheiten (monades) oder einfachen Substanzen, die keine Theile haben; deren doch jede von der andern unterschieden ist. Da kein Ding von aussen in eine Einheit, weil sie keine Theile hat, würcken kan, und jede beständig

dig verändert wird: so muß alle natürliche Veränderung der Einheiten aus einem innerlichen Grunde herkommen; weil alle Veränderung nach und nach geschiehet, so muß etwas verändert werden, etwas bleiben: folglich in der Einheit eine Vielheit von Eigenschaften seyn. Wo aber in einem einfachen Dinge eine Vielheit ist, da ist eine Vorstellung (perceptio) doch ohne Bewustseyn. Die Handlung eines innerlichen Grundes, da es von einer Vorstellung zur andern schreitet ist die Begierde (appetitus). Diese Einheiten sind in einem solchem Zustande, wie die Seelen der Menschen im tiefen Schlafe oder in einer Ohnmacht. Der folgende Zustand einer Einheit kommt aus dem vorhergehenden. Jede Einheit stellet alle andere und also die ganze Welt auf eine unterschiedene Art aufs genaueste vor, und ist ein lebendiger Spiegel der ganzen Welt; und hierinnen bestehet die allgemeine vorher bestimmte Harmonie aller Dinge. In der ganzen Welt ist nichts unfruchtbar, unordentlich oder todt. Alles ist voll und mit einander verknüpft, so daß wer alles erkennet, in jedem sehen kan was im ganzen vorgehet, und künftig sich zutragen wird.

wird. Die Einheiten sind ursprünglich (originaria, primitiua) oder abstammend (deriuatiuae, creatae). Jene ist GOtt; Diese wenn sie deutlichere Erkenntniß und Gedächtniß haben sind Seelen (animae;) die andere sind bloße Einheiten (monades nudae). Die Erkenntniß der nothwendigen und ewigen Wahrheiten unterscheidet die Menschen von den Thieren; und ist dasjenige, was eigentlich einen Geist ausmachet. Ein denkendes Wesen muß einfach seyn; und jede Seele hat einen Cörper; dieser ist schon vor der Empfängniß des Thiers gewesen (praeexstitit) und die Seele in ihm. Die Seele handelt nach den Gesetzen der Vorstellungen und Begierden, die Cörper nach den Gesetzen der Bewegung; und beyde sind von GOtt so zusammengefüget, daß sie übereinstimmen (systema harmoniae praestabilitae psychologicum). Daher handeln die Seelen als wenn keine Cörper, die Cörper als wenn keine Seelen wären, und beyde als wenn sie einen Einfluß in einander hätten. Alle Geister zusammen sind die Stadt GOttes; die eine moralische Welt in der natürlichen ist; so daß die genaueste Uebereinstimmung zwischen dem Reiche der Natur und dem Reiche der Gnaden (har-

(harmonia regni naturae & gratiae) ist. In dieser vollkommensten Stadt bleibt nichts böses unbestrafet, nichts gutes unbelohnet. Es ist eine unzählige Menge von Welten möglich; der zureichende Grund aber, warum diese allein würklich ist ihre grösseste Vollkommenheit; wegen dieser muste sie GOtt allen weniger vollkommenen vorziehen. Alle Cörper sind in beständigem Flusse, und ihre Theile werden immer verändert. Der Cörper einer Einheit ist allenthalben auch in seinen Theilen organisch. Alle Materie ist würklich ins unendliche (infinitum oder indefinitum) getheilet.

256. Alles Recht entstehet aus der Liebe; die Gerechtigkeit ist die Liebe eines weisen Mannes. Es giebt drey Grade des Rechts der Natur; der erste ist das strenge Recht, der andere die Billigkeit, der dritte die Frömmigkeit. Der Grund-Satz des ersten ist: Beleidige niemanden; des andern: Gieb jedem das seinige, d. i. so viel jeder verdienet; des dritten: Lebe fromm. Daß etwas gut oder böse sey, kömmt nicht von dem Willen GOttes, sondern von der Natur der Dinge her.

257. Zu Ende dieses 17. Jahrhunderts fieng Christian Thomasius, ein Sohn Jacobs

Tho-

Thomasii (233.) an die Weltweisheit öffentlich, auf andere als die bisher in Deutschland übliche aristotelische Art, vorzutragen. Er lehrte zu Leipzig, und theils weil er die pufendorfische, in Leipzig verhassete Lehren, annahm, theils weil er sich einer beissenden Art im Vortrag und Schreiben bediente, gerieth er in einen Streit, über welchen er Leipzig verlassen muste. Er zog nach Halle, gab zu der Stiftung dasiger Universität Gelegenheit, und starb daselbst 1728. Er war ein Mann, der Verstand genug hatte, die Irrthümer einzusehen, und Muth, sie anzugreifen; war aber zum tiefen Nachdenken nicht aufgelegt. Daher kam es, daß er seine Gedanken mehrmahlen änderte, das schwerere verwarf, und nur das leichtere behielt, welches ihm den Beyfall der meisten verschaffete. Man hat ihm zu danken; daß man in der Weltweisheit in Deutschland Freyheit hat nach bester Einsicht, wie ein Republicaner, seine Gedanken einzurichten; daß man in Deutschland keine Hexen mehr verbrennet u. s. w.

258. Er lehrete: die Sinnen trögen nicht; sondern die Betrügereyen der Sinnen kämen von der Uebereilung des Verstandes her; was der Vernunft gemäß, seye wahr; man könne durch die Schlußreden nichts neues erfinden. Das Wesen eines Geistes sey daß er thue, des Cörpers daß er leide;

die Himmels-Luft (aether) und das Licht seyen Geister, aber denken nicht u. d. gl. Die Glückseligkeit bestehe in dem Vergnügen der Seele, das aus der vernünftigen Liebe herkomme. Die Besserung der Seele müsse mit der Besserung des Willens angefangen werden. Es gäbe drey Haupt-Laster, den Geitz, Ehrgeitz, Wollust; die bey allen Menschen seyen; aus deren Vermischung die Temperamente entstünden, deren Kenntniß machte, daß man die Menschen und ihre künftige Handlungen erkennen könne. Im Rechte der Natur unterschied er das was recht, von dem was ehrbar, und wohlanständig sey (iustum, honestum, decorum).

259. Es waren auch unterschiedene vernünftige Weltweise, die sich vornahmen, keinem allein zu folgen, sondern das, was ihnen bey andern gefiel, zu nehmen, und wo nöthig mit ihren eigenen Gedanken zu vermehren. Dahin kan man rechnen Johann Clericus zu Amsterdam, Johann Franz Buddeus zu Halle und Jena, und viele anre; wiewohl nicht zu leugnen, daß einige aus Liebe zu dieser Art der eclectischen Weltweisheit nicht allemahl genug eingesehen, welche Lehren aus einander folgen, und daher aus Weltweisen, die unterschiedene Grund-Sätze gehabt, solche Gedanken

zusam-

zusammen gesetzet, die nicht mit einander bestehen können.

260. Ausser denen Erfindungen die bisher zum Theile sind angeführet worden, sind noch in diesen Zeiten unterschiedene Arten von Phosphoris erfunden.

VI. Abtheilung.

Vom J. 1701. bis aufs J. 1750.

261. In der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts ist man noch weiter gekommen, als vorher. Die blosse Nachfolger der Alten haben, besonders bey den Protestanten, aufgehöret, wo man weder von Aristotelikern noch Platonikern noch anderen alten Secten mehr höret. Die mehreste Weltweise haben sich gröstentheils auf die Seite des Cartesius, Leibnitzens und nachher Wolfens, oder Neutons gewendet, wiewohl wenige sind, die denselben blindlings gefolget. Besonders ist man in der Natur-Lehre bey dem Wege der Erfahrung (250) geblieben, und hat auch ferner die Mathematick dabey zu gebrauchen (251) fortgefahren. Die anderen Theile der Weltweisheit hat man mehr durch Nachdenken, als durch fleißiges Lesen der alten, zu verbessern sich bemühet.

262. Man hat auch in diesen Zeiten mehrere Gesellschaften der Wissenschaften gestiftet, welche

zur

zur Vermehrung der Wissenschaften sehr vieles beygetragen. Im J. 1701. wurde die Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin auf Leibnitzens Anrathen von König Friederich I. gestiftet, die im J. 1740. von König Friederich II. auf eine etwas andere Art eingerichtet worden. Auch zu der zu Petersburg hat Leibnitz den Grund geleget, ob sie gleich allererst im J. 1725. ihren Anfang genommen. Ausser diesen sind, besonders in Frankreich, an verschiedenen Orten Gesellschaften der Wissenschaften gestiftet; auch haben sich in Italien einige derselben hervorgethan, obgleich daselbst die mehreste sich mit den Sprachen, und der Dichtkunst oder Geschichte beschäftiget. Um diese Gesellschaften mehr nützlich zu machen, und die Gelehrten zu Untersuchung wichtiger Sätze in der Gelehrsamkeit, aufzumuntern, hat man gewisse Aufgaben kund gemacht, und demjenigen eine Gedächtniß-Münze von ansehnlichen Werthe geliefert, der die Aufgabe am besten aufgelöset; wodurch eine Menge wichtiger Fragen, besonders in der Natur-Lehre, vortreflich beantwortet, und gründlich untersuchet worden.

263. Bey Gelegenheit des baylischen Wörterbuchs (235.) entstunde zu Anfang dieses Jahrhunderts eine Streitigkeit wie die Zulassung des Bösen mit der Güte GOttes bestehen könne; in welcher ausser Baylen, Wilhelm King Bi-

schof zu Derry, Isaac Jaquelot, Johann Clericus (259.) und viele andere geschrieben; und die Leibnitzen veranlasset, Baylens Lehren in seiner unvergleichlichen Theodicee zu wiederlegen; wovon hernach Bilfinger auch geschrieben. Wie Joachim Böldike eine neue Theodicee im J. 1746. heraus gab, ist auch über diese gestritten.

264. Die Catholische in Deutschland sind ihler scholastischen Weltweisheit treu geblieben, und folgen noch theils dem Thomas von Aquin, theils dem Scotus, theils andern. Doch haben einige von ihnen begriffen, daß bey den Protestanten eine Weltweisheit wäre, die mehr Deutlichkeit, Nutzen und Annehmlichkeit hätte.

265. Die mehreste Weltweise in den vereinigten Niederlanden und in Frankreich haben sich noch zu des Cartesii Lehren bekannt: als Ruard Andala zu Franecker; der Cardinal Melchior von Polignac, der sich durch sein vortrefliches Gedicht wieder die Lehren des Epicurs (Anti-Lucretius) ein beständiges Andenken gestiftet.

266. Neuton hatte wohl nicht die Absicht das Haupt einer Secte zu werden, unvermuthet aber war er es. Er hatte die anziehende Kraft (253.) nur als eine Erscheinung (phoenomenon) angenommen; seine Anhänger gaben sie vor eine Eigenschaft des Cörpers aus, erstreckten sie auf alle Cörper,

., und erkläreten daraus alle Bewegungen in der atur (*). Man vermag, wenn man die Sa= e nach Erkenntniß ansiehet, nicht zu leugnen, daß die mehreste Begebenheiten sich, wenn man selbige annimmt, ganz artig und gut erklären las= sen. Neuton hatte nur beyläufig etwas weniges vom Raume und von GOtt gesaget; dieses ha= ben seine Anhänger gleichfalls mit vielen Zusätzen vermehret, und auf diese Grund=Sätze ein zu= sammenhangendes Lehrgebäude aufgeführet.

(*) Fisa suis numeris Neutonia secta, reciso
Impulsu, totum magicis dedit artibus orbem.
POLIGNAC Anti-Lucr. L. IIII. v. 933. sq.

267. Die vornehmste Nachfolger des Neu= tons waren von Engelländern Jacob Grego= rius, Samuel Clarck, mit dem Leibnitz auf Veranlassung der Prinzeßin von Wallis Schrif= ten, über die zwischen ihm und Neutons Nach= folgern streitige Sätze, gewechselt; Wilhelm Whiston; Johann Keil zu Oxford; Georg Petrus Dumke; in den vereinigten Niederlan= den Jacob Wilhelm's Gravesande, Peter von Musschenbroek; in Italien Algarotti, in Frankreich Franciscus Arouet von Vol= taire; in Deutschland Johann Andreas Seg= ner zu Göttingen. u. a.

268. Leibnitzens Lehren nahmen ebenfalls ver= schiedene an, nemlich Michael Gottlieb

Hansch zu Wien, Georg Bernhard Bilfinger zu Tübingen und Petersburg, ein Mann von tiefen Nachdenken; Israel Gottlieb Canz zu Tübingen, Emilia Marquisin von Chateler und viele andere.

269. Vornemlich hat sich Christian Freyherr von Wolf, von Breßlau, in diesen Zeiten so wie um die Mathematik also auch um die ganze Weltweisheit gar sehr verdient gemacht. Er lehrte zu Halle und Marburg, und nachher wieder zu Halle, und wurde im J. 1745. von dem Churfürsten zu Bayern als Reichs-Vicario in den Frey-Herrn-Stand erhoben. Er trug die gantze Weltweisheit auf eine bisher nicht übliche Art vor, bewiese alles aus richtigen Erklärungen oder unstrittigen Erfahrungen auf eine zusammenhängende Art. Und ob er gleich die mehresten leibnitzische Sätze angenommen: so hat er sie doch zuerst unter einander und mit ihren Folgen verknüpfet, in Deutlichkeit gesetzet, und mit vielen Zusätzen bereichert. Die ganze practische Weltweisheit hat er aus dem einigen Satze: mache dich vollkommen, hergeleitet; und das Recht der Natur so weit erstrecket, daß alle mögliche Handlungen darnach entschieden werden können; von der Vermehrung des Geträides sehr nützliche Versuche angestellet, u. d. gl. m. Er hat nicht alle leibnitzische Meynungen angenommen, und z. B. die Leh-

re von den Einheiten und der allgemeinen vorherbestimmten Uebereinstimmung aller Dinge (255) zu fernerer Untersuchung ausgesetzet.

270. Seine Wiedersacher können hier so wenig als seine Anhänger alle erzählet werden. Anfangs schrieb Joachim Lange, ein Gottesgelehrter zu Halle, wieder ihn, dem die theologische Facultät allda, auch Johann Franciscus Buddeus (259.) beytraten. Weil er an einigen Beweisen vor die Würklichkeit GOttes etwas ausgesetzet: so gab man ihm schuld, daß er dem Atheismo Thür u. Thor öfne. Weil er die vorherbestimmte Uebereinstimmung zwischen der Seele und dem Leibe (255) annahm: so meynte man, er mache den Menschen zu einer doppelten Maschine, benähme der Seele die Freyheit, führe eine unwandelbare Nothwendigkeit ein, und hebe alle Strafen und Belohnungen auf. Weil er GOttes Wesen darinnen gesetzet, daß er sich alle Welten deutlich auf einmahl vorstelle: sagte man, er mache GOtt zu einem Wesen, das sich nur Vorstellungen von der Welt mache, und so würde die göttliche Vorsicht, Religion und Gottesdienst aufgehoben. u. s. w. Diesen Vorgängern folgten viele andere, so wieder ihn schrieben. Daniel Strähler, Johann Friderich Bertram, Johann Georg Palm und mehrere. Ob sich gleich der Freyherr von Wolf selbst wieder Langen und Buddeus verthei-

digte: so mangelte es doch auch nicht an anderen, die ihn vertheidigten. Dahin gehören Johann Frid. Harenberg, Georg Heinrich Riebov, Volkmar Hartmann, Johann Ulrich Cramer, und eine unzählige Menge anderer. Der König von Preußen Friederich Wilhelm ließ im J. 1736. die von Langen wieder Wolfen vorgebrachte Beschuldigungen untersuchen, und die dazu verordnete Commissarien Herr von Cocceji, Jablonsky, Reinbeck, Nolten und Carstens konten in den wolfischen Schriften keinen Grund dazu finden.

271. Die wolfische Weltweisheit wurde von sehr vielen angenommen, von einigen in allen Stücken, von andern mit mehrerer Freyheit; von denen ich nur einiger erwähnen will. Es gehören hieher Philipp Ludewig Thümmig zu Cassel, Johann Peter Reusch zu Jena, Jacob Carpov zu Jena, Johann Christoph Gottsched, Johann Henrich Winckler, zu Leipzig, Henrich Köhler zu Jena, Friderich Christian Baumeister zu Wittenberg und Görlitz, Joachim Georg Daries zu Jena, Alexander Gottlieb Baumgarten zu Halle und Frankfurt an der Oder. Samuel Formey zu Berlin, Christian Johann Anton Corvinus zu Jena, Ludewig Martin Kahle zu Göttingen, Johann Friederich Stiebritz zu Halle, Carl Gotthelf Müller zu Jena, Georg

Fri-

Friderich Meier zu Halle; Andreas Böhm zu Giessen; u. a.

272. Doch wolten auch sehr viel Weltweise mit gar keiner Secte sich abgeben, und keinem fremden Urtheile folgen. Ich führe deren nur einige an: Andreas Ridiger, zu Leipzig, ein Schüler Christian Thomasens (256.); Johann Jacob Syrbius, Johann Jacob Lehmann, Johann Georg Walch zu Jena, Gottlieb Gerhard Titius zu Leipzig, Nicolaus Hieronymus Gundling zu Halle, Jacob Wilhem Feuerlein zu Altorf und Göttingen, Johann Gottlieb Heineccius zu Frankfurt und Halle; Friederich Genzken zu Kiel, Johann Peter Crousaz, zu Lausanne und Gröningen, Samuel Christian Hollmann, zu Wittenberg und Göttingen, Christian August Crusius zu Leipzig; u. a.

273. Die Natur-Lehre ist mit vielem Fleisse theils nach Erfahrungen, theils nach chymischen Versuchen, theils durch Schlüsse und mathematische Rechnungen noch zu mehrerer Vollkommenheit gebracht. In dieser Art der Gelehrsamkeit haben sich ausser den schon im vorgehenden angeführten (als die gröstentheils die Natur-Lehre nicht verabsäumet) hervorgethan Johann Bernoulli, zu Basel, Jacob Hermann, Johann Woodward, Nicolaus Hartsoecker zu Hei-

delberg, Johann Jacob Scheuchzer zu Zürch, Wyer Wilhelm Muys, Hermann Boerhaave zu Leyden, Franciscus Bianchini, der die Venus sorgfältig beobachtet; Hales, der das Wachsthum und die Beschaffenheit der Pflanzen untersuchet; Theophilus Johann Desaguliers, Wilhelm Derham, de Reaumur, welcher die Insecten und deren Handlungen mit ganz ungemeiner Sorgfalt beobachtet; Buffon, Peter Ludewig Moreau von Maupertuis, der in der Natur-Lehre sehr vieles durch Hülfe der Mathematick gethan; Georg Erhard Hamberger zu Jena, der die Gesetze der Bewegung aus dem Satze des Anhängens (principium cohaesionis) hergeleitet; Leonhard Euler, Daniel und Nicolaus Bernoulli; Albrecht von Haller zu Göttingen, Johann Gottlob Krüger, zu Halle und Helmstedt, Trembley, Christian Gottlieb Kratzenstein, Needham, Johann Nicolaus Frobese zu Helmstedt, und sehr viele andere.

274. Zu fernerer Ausbreitung der Natur haben die vielfältige Experimente über die Electricität; dann auch die auf Befehl und Kosten des Königs von Frankreich angestellte Reisen nach Lappland und Peru um die Breite der Grade zu messen, und dadurch die Figur der Erde zu finden, viel beygetragen. Die Lehre von der Electricität haben untersuchet du Fay, Joh. Jac. Schilling,

ling, George Matthias Bose, zu Wittenberg, Christian August Hausen zu Leipzig, Johann Heinrich Winckler eben daselbst, u. a.

275. In London brachte im J. 1709. Richard Steele mit Hülfe Josephs Addison eine neue Art auf, die Sittenlehre durch einzele gedruckte und täglich zu vertheilende Blätter auszubreiten; woraus daselbst die trefliche und unter den Namen *Tatler*, *Spectator*, *Guardian*, *Freeholder* bekannte Sammlungen entstanden. Diesem Beyspiel sind auch viele in Deutschland gefolget, die unter dem Namen des Patrioten in Hamburg, der vernünftigen Tadlerinnen in Leipzig, der Mahler zu Zürch ähnliche Blätter heraus gegeben, deren Menge in folgenden Zeiten unzählig worden.

276. So haben auch unterschiedene die fernere Ausbreitung des Rechts der Natur befördert, welche jedoch mehrestentheils Pufendorfs, Thomasens oder Wolfens Lehren angenommen. als: Andreas Adam Hochstetter zu Tübingen; Gottlieb Samuel Treuer zu Helmstädt und Göttingen, Johann Barbeyrac zu Gröningen; Jacob Gabriel Wolf zu Halle; Laurenz Fleischer zu Halle und Frankfurt an der Oder; Georg Gottfried Keuffel zu Helmstedt, Daniel Nettelbladt zu Halle; Johann Stephan Pütter und Gottfried Achenwall zu Göttingen. Hingegen sind mehr ihren eigenen Einsichten nachgegangen, Henrich und Samuel

 von

von Cocceji, die das Recht der Natur aus dem Willen GOttes hergeführet; Friederich Henrich Strube; Johan Jacob Schmauß zu Göttingen u. a.

277. In der Staats-Wissenschaft hat des Königs von Preußen Maj. Friederich II. in dem Anti-Machiavel die vom Machiavel (196) vorgetragene Lehren vortreflich entkräftet. Die Haushaltungs-Kunst und Politik hat zu befördern sich angelegen seyn lassen: Julius Bernhard von Rohr, ein sächsischer Edelmann; und diejenige, welche die sogenannte Cameral-Wissenschaften zu treiben angefangen und noch fortfahren; die eigentlich zur Weltweisheit nicht gehören, doch vieles, das in der Natur-Lehre so wohl als in der Staats-Wissenschaft nützlich kan gebrauchet werden, mit angemerket haben.

278. Einige Weltweise, die, weil sie mit vieler Freyheit geschrieben, auch manniche mahlen in Worten unbehutsam gewesen, oder die mögliche Folgen ihrer Gedanken nicht voraus gesehen, oder in solchen nicht so viel böses als andere gefunden, sind in den Verdacht schädlicher Lehren gerathen. Dahin gehören: Anton Graf von Shaftesbury, der zwar überhaupt in seinen Characteristicks seiner entzückenden Einbildungs-Kraft viel eingeräumet, auch der Spötterey zu weit zu gehen erlaubet; doch viele unanstößige

und

und gute Sätze vorgetragen; Bernhard von Mandeville, theils wegen seiner freyen Gedanken über die Religion, theils wegen seiner Fabel von den Bienen; der Verfasser des Buchs les Moeurs; u. a. Vielleicht kan Anton Collins, wenn man ihn als einen Weltweisen betrachtet, wegen seiner Schrift vom Freydenken auch hieher gerechnet werden.

279. Als einen Atheisten hat sich Theodor Ludwig Lau in einer besondern Schrift gezeiget, aber doch behauptet, daß es nicht seine wahre Gedanken seyen (*). Unter die Spinozisten rechnet man den Grafen von Boulainvilliers, der seine Wiederlegung des Spinosa abgebrochen, nachdem er dessen Lehren nur vorgestellet. Man kan vielleicht auch Johann Toland wegen seines Pantheisticon und anderer Schriften unter die Gottes-Leugner zählen (**).

(*) THOMAS. Jurist. Handel. P. IIII. p. 1. sqq.

(**) ST. HYACINTHE Recherches philos. sur la necessité de s'assurer soi-même de la verité. §. 45. p. 71. sqq. Lettre de LEIBNIZ à Toland, in TOLANDS Posthumous WORKS Vol. II. p. 381. sq.

280. Unter den Materialisten ist ohne Zweifel Julian Odofred de la Mettrie, von S. Malo, der vornehmste, dem jedoch wie er seine Schrift: der Mensch eine Maschine herausge-

ausgegeben verschiedene Gelehrte sehr gut geantwortet.

281. Der Idealisten (239) sind sehr wenige gewesen; doch hat Georg Berkeley in den Gesprächen zwischen Hylas und Philonous die Grund-Sätze dieser Meynungen, vielleicht in guter Absicht, vorgetragen. Zu dieser Classe rechnet man auch Arthur Collins.

282. Es hat sich zu Paris eine besondere Art von Idealisten gefunden, welche nur die Würklichkeit ihrer eigenen Seele, nicht aber der Seelen anderer Menschen, zugegeben; deren S. Hyacinthe (*) einen oder zwey gekannt zu haben bezeuget. Man nennet sie Egoisten.

(*) l. c. §. 49. p. 94.

283. Ausser den Gelehrten, die hier angeführet, haben auch noch andere durch neue Arten von Thermometirs, Hyetometris, Fern-Gläsern, Microscopiis, Hygroscopiis und anderen Maschinen, durch unendliche Beobachtungen von Wetter, Winden, Regen u. a. die Wissenschaft, besonders in der Natur-Lehre, vermehret, welches alles zu berühren, die Kürze dieses Buchs nicht verstattet.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

I. Register der Personen.

(Die Zahl zeigt den Absatz oder §. an.)

von Abano (Pet.) 170
Abaris 27
Abdallah (Abugaafar) 153
Abelard (Pet.) 161
Aben-Esra 167
Abhina (Rabbi) 138
Abraham 4
Abugaafar Abdallah 153
Abujaafar Almansor 150
Abulpharaius 172
Abumasar 153
Achenwall (Gottfried) 276
Achillini (Alex.) 189
Adam 4
Addison (Joseph) 275
Adelhard von Bath 166
Aedesius 130
Aegidius de Columna 170
Aenesidemus 98
Aeschines 52. 54
Aesopus 9. 39. 179
Agathocles 106
Agricola (Rudolph) 188
Agrippa (Henr. Cornel.) 195

Alberti (Valent.) 247
Albertus Magnus 170
Alcinous 112
Alcmäon 44
Alcuinus 148
Alexander Aegeus 107
: : : der Aphrodisier 113
: : : von Damascus 106
: : : von Hales 170
: : : ein Peripateticker 102
Alexinus 76
Alfonsus 168
Alfred 151
Algarotti 267
Algazel 166
Alkendi (Jac.) 153
de Alliaco (Pet.) 180
Almamon 153
Almansor (Abujaafar) 150
Alpharabius 156
Alrasis 156
Amelius 122
Ammonius von Alexandria 106
: : : Hermeä 134
: : : Saccas 121
Amontons (Wilh.) 251
Amphion 35
Anacharsis 27
Anaxagoras 48
Anaxarchus 65
Anaximander 38
Anaximenes 38
Andala (Ruard) 265
Andromeda 34
Andronicus 98
Anniceris 59
Anselmus Cantuariensis 157. 158
: : : Laudunensis 157
Antiochus 101
Antipater von Cyrene 59
: : : der Sidonier 99
: : : von Tyrus 99. 102
Antisthenes 54. 60
Antonin (Marc. Aurel.) 114

Anto:

I. Register der Personen.

Antonius (Marcus) 103
Apollodorus 98
Apollonius Cronus 76
: : : von Tyana 110
von Apono (Petr.) 170
Apostolius (Mich.) 184
Apuleius 112
von Aquin (Thomas) 170
Arcesilas 89
Archelaus 49
Archytas 53
Arete 59
Areus 102
Argyropylus (Joh.) 185
Ariman 8
Aristippus 54. 56. u. f.
: : : der jüngere 59
Aristo von Ascalon 102
: : : von Ceos 74
: : : von Chios 83
Aristoteles 68. u. f.
Arnisäus (Henning) 212
Arnobius 132
Arnold de Villa nova 171
Aron Reschid 150
Arriaga (Roder.) 213
Arrian 114
Asche (Rabbi) 138
Asclepiodotus 135
Athenodorus der Cananite 102
: : : Cordylio 102
Atlas 26
Attalus 108
Atticus (Tit. Pompon.) 103
Avenpace 166
Averroes 166
Augustinus 137
Augustus 102
Avicenna 160

Baco (Franz) von Verulam 219
: : : Roger 171
Barbarus (Dan.) 190
: : : (Hermol.) 185
Barbeyrac (Joh.) 276
Bardesanes 127
Barlaam 179

Basilides 88
Baumeister (Frid. Christian) 271
Baumgarten (Alex. Gottl.) 271
Bausch (Joh. Laur.) 231
Bayle (Pet.) 235
Becher (Joh. Joach.) 250
Bechmann (Friedem.) 233
Becker (Balth.) 242
Beckmann (Nic.) 247
Becmann (Joh. Christoph) 246
Beda 148
Berkeley (Georg) 281
Berhard von Chartres 164
Bernier (Franz) 214
Bernoulli (Dan.) 273
: : : (Joh.) 273
: : : (Nicol.) 273
Berosus 73
Bertram (Joh. Frid.) 270
Bessarion 186
Bianchini (Franc.) 273
Bias 36
Biel (Gabr.) 189
Bilfinger (Georg Bernh.) 263. 268
Bion Borysthenites 77
Boccalini (Trajanus) 223
Bodinus (Joh.) 208
Boecler (Joh. Henr.) 246
Böhm (Andr.) 271
Böhme (Jac.) 218
Boethius 140
Boethus 105
Böldicke (Joach) 263
Boerhaave (Herm.) 273
Bose (Georg Matth.) 274
v. Boulainvilliers 279
Bonaventura 170
Borell (Joh. Alfons.) 251
Bourignon (Antoinette) 237
Boyle (Rob.) 250
Brahe (Tycho) 209
Brunus (Jordan) 205

Bru:

Brutus (Marcus) 102 103
: : : (Stephanus Junius) 208
de la Bruyere (Joh.) 248
Bryso 76
Buchanan (Georg) 208
Buddas 10
Buddeus (Joh. Franz) 259. 270
Buffon 273
Bullialdus (Ism.) 220
Buridan (Joh.) 176
Burnet (Thom.) 238

Caesalpin (Andr.) 199
Campanella 221
de Campbellis (Wilhelm) 161
Canz (Isr. Gottl.) 268
Capella (Marcianus) 138
Capnio (Joh.) oder Reuchlin 187
Caramuel (Joh.) Lobkowitz 234
Cardanus (Hieron.) 207
Carneades 89. 91 u. f.
Carpov (Jac.) 271
des Cartes (Renatus) 224 u. f.
Caselius (Joh.) 210
Caßini (Dominicus) 250
Caßiodorus (Aur.) 140
Caßius 103
Cato der ältere 92
: : der Uticenser 102. 103
Cebes 54
Celsus 117
Chalcidius 131
von Champeaux (Wilh.) 160
Charron (Pet.) 214
von Chartres (Bernh.) 164
von Chatelet (Emilia) 268
Cheu : cu 13
Chilon 36
Chim : ci 13
Chrysanthius 131. 133

Chrysippus 83
Cicero (M. Tull.) 88. 102. 103
Clark (Sam.) 267
Clauberg (Joh.) 239
Cleanthes 83
Clemens von Alexandria 123
Cleobulus 36
Clericus (Joh.) 259. 263
Clerselier 227
Clinomachus 76
Clitomachus 91
Cluver (Detlev) 238
von Cocceji (Henr.) 276
: : : (Sam.) 270. 276
Collins (Ant.) 278
: : : (Arthur) 281
Columna (Aegid.) Romanus 170
Comenius (Joh. Amos) 238
Confucius 12. 15
Conring (Herm.) 233
Constantinus Afer 160
: : : Porphyrogenneta 155
Copernicus (Nicol.) 198
Cornutus (Annäus) 108
Corvinus (Christ. Joh. Ant.) 271
Cramer (Joh. Ulr.) 270
Crantor 64
Crassus 102
Crates von Athen 64
: : von Theben 75
Cratippus 98
Cremoninus (Caesar) 199
Crescens 115
Critolaus 74. 92
Cronus (Apollonius) 76
: : (Diodorus) 76
Crousaz (Joh. Pet.) 272
Crusius (Christ. Aug.) 272
Cudworth (Radulph) 232

Cum=

Cumberland (Rich.) 243
Damascenus (Joh.) 149
: : : (Nicolaus) 105
Damascius 141
Daniel (der Prophet) 4
: : (Gabriel) 240
Dardanus 100
Daries (Joach. Georg.) 271
David 4
Demetrius ein Cyniker 107
: : : Phalereus 74
Democritus 46
Demonax 115
Derham (Wilh.) 273
Desaguliers (Theoph. Joh.) 273
Dexippus 130
Diagoras 46
Diaz 201
Dickinson (Edmund) 238
Digby (Kenelm) 250
Dio Chrysostomus 107
Diodorus Cronus 76
Diodotus 102
Diogenes von Apollonia 49
: : : der Babylonier 90. 92
: : : der Cyniker von Sinope 61
: : : Laertius 117
: : : aus Phönicien 141
Dionysius der Epicureer 88
: : : von Heraclea 90
: : : 102
: : : Longinus 122
Draco 35
Dreier (Christ.) 212
Dumke (Georg Petr.) 267
Duns (Joh.) Scotus 174
Durandus a S. Porciano 175
Ebn-Bajah 166

Ebn-Rosch 166
Ebn-Sina 160
Ebn Thophail 166
Ecphantus 44
von Edessa (Jac.) 146
Egesinus 89
Eginhard 148
Eloisa 161
Empedocles 47
Empiricus (Sextus) 116
Endymion 34
Epictetus 114
Epicurus 184
Epimenides 35
Epimetheus 34
Epitimides 59
Erasmus (Desiderius) 191
Escobar 201
Esra (Aben) 167
Evander 89
Eubulides 55
Euclides 54. 55
Eudoxus 53
Eulamius 141
Euler (Leonh.) 273
Eunapius 131
Euphantus 76
Euphrates 107
von St. Evremont (Carl) 236
Eusebius 25. 132
Eustathius 130
Eustratius 165

Fan-chin 13
Favorinus 114
du Fay 270
von Felde (Joh.) 246
Fenelon (Franc. de Salignac de la Mothe) 249
Feuerlein (Jac. Wilh.) 272
Ficinus (Marsil.) 184
Figulus (Publ. Nigidius) 105
Filliutius 201
Fleischer (Joh. Laur.) 276
Fludd (Rob.) 218
Fohi 12
Fonseca (Petr.) 200
de la Forge (Lud.) 239

For

Formey (Sam.) 271
Forstner (Christoph) 223
Freigius (Thom.) 203
Friderich II. König in Preussen 262. 277
Frobese (Joh. Nicol.) 273
Fulbert 157
Furius 92

Galenus 112
a Galiläis (Galiläus) 220
Gassendus (Pet.) 88. 214. 218. 227
Gaza (Theod.) 185
Gennadius 185
Genzken (Frid.) 272
Georgius (Franc.) 194
: : Scholarius 185
: : von Trapezunt 185
Gerbertus 154
Geulinx (Arnold) 239
Giphanius (Hubert) 199
Gilbert Porretanus 163
: : : (Wilh.) 209
Gottsched (Joh. Christoph) 271
le Grand (Ant.) 239
's Gravesande (Jac. Wilh.) 267
Gregorius (Jac.) 251
Grew (Nehem.) 250
Grotius (Hugo) 222
Guericke (Otto) 250
Gundling (Nic. Hier.) 272

Hales 273
von Hales (Alex.) 170
von Haller (Alb.) 273
Halley (Edm.) 251
Hamberger (Georg Erh.) 273
du Hamel (Joh. Bapt.) 244
Hansch (Mich. Gottl.) 268
Hartmann (Volkmar) 270
Hartsoeker (Nic.) 273
Harvey (Wilh.) 250

Hausen (Christ. Aug.) 274
Heerebord (Abr.) 227
Hegesias 59
Hegesilaus 89
Heidanus (Abr.) 227
Heineccius (Joh. Gottl.) 272
von Helmont (Franz Mercur.) 237
= = = (Joh. Bapt.) 218
Heraclides 98
Heraclitus 46
Hercules 34
Herennius 122
Hermachus 88
Hermannus contractus 157
Hermann (Jac.) 273
Hermes 22
Hermias 141
Hesiodus 35
Hevel (Joh.) 250
Hierocles 135
Hierombal 25
Hiob 4
Hipparchia 75
Hippasus 44
Hippocrates 46
Hobbes (Thom.) 228. 229
Hochstetter (Andr. Adam) 276
Hofmann (Dan.) 210
Hollmann (Samuel Christ.) 272
Homerus 35
Hooke (Rob.) 250
Hornejus (Conr.) 212
Hotomann (Franc.) 208
Huber (Ulr.) 249
Huet (Pet. Dan.) 235. 239
Hugenius (Christ.) 251
von Hutten (Ulr.) 191
Hypatia 134

Jacob von Edessa 146
Jamblichus 130
Jaquelot (Isaac) 263
Ibn Thophail 166
von Inghen (Marsil.) 176

Jochanan ben Elieser 128
Johannes Damascenus 149
: : : Erigena oder Scotus 151
: : : Masawaichi oder Mesue 153
: : : von Salisbury 164
: : : Sophista 158
Jose (Rabbi) 138
Joseph der Patriarche 4
: : der Jude 94
Irenäus 119
Isidorus von Gaza 133
: : : von Sevilien 144
Juda Hakkadosch 128
Julian 131
Junius Rusticus 114
Justinus der Märterer 119
Kahle (Lud. Mart.) 271
Keil (Joh.) 267
Kepler (Joh.) 220
Keuffel (Georg. Gottfr. 276
King (Wilh.) 263
Kircher (Athanas.) 21. 250
Knorr von Rosenroth (Christian) 237
Köhler (Henr.) 271
Kratzenstein (Christ. Gottl.) 273
Krüger (Joh. Gottl.) 273
Kuhlmann (Quirin.) 237
Lactantius 132
Lacydes 89
Lälius 92
Laertius (Diogenes) 117
Lanfrancus 157
Lange (Joach.) 270
a Lanis (Franc. Tert.) 250
Lau (Theod. Lud.) 279
Lehmann (Joh. Jac.) 272
von Leibnitz (Gottfr. Wilh.) 15. 251. 254

254. u. f. 262. 263
Lentulus (Cyriac.) 240
Leo der Weltweise 152
: : : Kayser 155
Leontium 88
Leßius 201
Leucippus 46
von Lewenhoek (Ant.) 250
Linus 35
Lipsius (Justus) 206
Lobkowitz (Joh. Caram.) 234
Lock (Joh.) 245
Locman 9
Lombardus (Pet.) 163
Longinus (Dionys.) 122
Lucanus (Ocellus) 44
Lucian 27. 115. 117
Lucretius 103
Lucullus 102
Lullus (Raym.) 171
Luther (Mart.) 192
Lyco 74
Lycurgus 35
Machiavell (Nic.) 196
Macrobius 137
Magirus (Tob.) 212
Magnenus (Joh. Chrysost.) 214
Mahomed 147
ben Maimon (Moses) 167
Malebranche (Franc. Nic.) 239
Malpighi (Marcell.) 250
Malvezzi (Virgil.) 223
von Mandeville (Bernh. 278
Manes oder Manichäus 127
Marcianus Capella 138
Maresius (Sam.) 227
Mariana (Joh.) 201
Marinus 133
Mariotte 250
Martini (Cornel.) 210 212
: : (Jac.) 212
von Maupertuis (Pet. Lud. Moreau) 273
Maurus (Raban) 151

Maximus von Ephesus 131
: : : Planudes 179
: : : Tyrius 112
: : : : : 145
von Medices (Cosmus) 184
: : : (Lorenz) 182
Meier (Georg Fried.) 271
Melanchthon (Phil.) 192
Melissus 46
Memcius 13
Menedemus von Eretrien 56
Menippus 75
Mercatus (Mich.) 184
Mersennus (Marin.) 218. 227
Mesue (Joh.) 153
Metochita (Theod.) 179
Metrocles 75
Metrodorus 65
de la Mettrie (Jul. Odofr.) 280
Mevius (Dav.) 246
Milton (Joh.) 230
Minos 35
von Mirandola (Joh. Picus) 187
Mithra 8
Mnesarchus 100
Monimus 75
Montaigne (Mich.) 214
Morland (Sam.) 250
Morley (Dan.) 160
Morus (Henr.) 232. 240
Moschus 25
Moses 4
: : ben Maimon 167
de la Mothe Fenelon 249
: : : le Bayer 215
Müller (Carl Gotth.) 271
Musäus 37
Musonius der Babylonier 108
von Musschenbroeck (Pet.) 167
Muys (Wyer Wilh.) 273
Needham 273
Neldelius (Joh.) 199

Nettelbladt (Dan.) 276
Neuton (Isaac) 251. u. f.
Nicanor 102
Nicolaus von Damascus 105
Niphus (Augustinus) 190
Nizolius (Marius) 191
Noah 4
Numa 23
Numenius 112

Occam (Wilh.) 175
Ocellus aus Lucanien 44
Odin 33
Oenomaus 115
Olympiodorus 142
Onesicritus 75
Origenes ein Heyde 122
: : der Christe 123
Oromazes 8
Orpheus 32

Pacius a Beriga (Jul.) 199
Palm (J. Georg.) 270
Panätius der jüngere 100
Pantänus 123
Paracelsus (Theophr.) 197
Parábata 59
Parmenides 46
Pascal 251
Patricius (Franc.) 202
Patron 98
Peirescius 222
Peregrinus 115
Pereira (Gomez) 225
Periander 36
Persäus 90
Perseus 34
Petrarcha (Franz) 178
Petrus de Alliaco 180
: : von Apono 170
: : Lombardus 163
Phädo 54. 56
Phädrus 98
Pherecydes 40
Philelfus 181
Philo der Jude 94. 95. 107
: : von Larissa 101

Philolaus 53
Philoponus (Joh.) 142
Photius 152
Phurnutus 108
Piccart (Mich.) 199
Piccolomini (Alex.) 199
= = = (Franc.) 199
Picus von Mirandola (Joh.) 187
Piso 102
Pittacus 36
Plack (Vinc.) 248
Planudes (Maximus) 179
Plato 54. 82. u. f.
Pletho (Georg. Gemistus) 184
Plinius der ältere 108
Plistanus 56
Plotinus 122
Plutarchus von Chäronea 112
= = = Nestorii 133
Poiret (Pet.) 237
Polemo 64
von Polignac (Melch.) 265
Polystratus 88
Pomponatius (Petr.) 190
a S. Porciano (Durand.) 175
Porphyrius 10. 122
Porretanus (Gilbert) 163
Posidonius 100
Potamo 120
Priscianus 141
Proclus 133
Prometheus 34
Protagoras 46
Psellus (Mich.) der ältere 152
= = = der jüngere 159
Ptolomäus (Claud.) 113
Pufendorf (Sam.) 247
Pütter (Joh. Steph.) 276
Pyrrho 66. u. f.
Pythagoras 41. u. f.

Raban Maurus 151
Rambam 167

Ramus (Pet.) 203
de Reaumur 273
Regis (Henr.) 227
: : (Pet. Sylv). 239
Reinbeck (Joh. Gustav.) 270
Renerus (Henr.) 227
Rennemann (Henr.) 208
Reschid (Aron) 150
Reuchlin (Joh.) 187
Revius (Jac.) 227
Reusch (Joh. Pet.) 271
Rhadamanthus 35
Ridiger (Andr.) 272
Riebov (Georg. Henr.) 270
Robertus Retenensis 166
Roell (Herm. Alex.) 239
Rohault (Jac.) 239
von Rohr (Jul. Bernh.) 277
Romanus (Aegid. de Columna 170
Roinus 158
Rosencreutz (Christ.) 217
von Rosenroth (Christ. Knorr) 237
Rusticus (Junius) 114

Saavedra (Didacus) 223
von Saint Evremont (Carl) 236
Salmasius (Claudius) 230
Salomo 4
Salustius 133
Sanchez (Franc.) 215
Sanchoniathon 25
Sanctius 201
Sarpi (Paolo) 250
Scaliger (Jul. Caes.) 207
Scharrock (Rob.) 243
Schegkius (Jac.) 199
Scheibler (Christoph.) 212
Scherbius (Phil.) 199
Scherzer (Adam) 247
Scheuchzer (Joh. Jac.) 273

Schil-

Schilling (Joh. Jac.) 274
Schmauß (Joh. Jac.) 276
Schookius (Mart.) 227
Schottus (Casp.) 250
Schwarz (Josua) 247
Schweling (Joh. Eberh.) 239
Sciopppius (Casp.) 215
Scipio der Africaner 92
Schich Saadi 172
Scotus (Joh. Duns) 174
: : : (Joh. Erigena) 151
von Seckendorf (Veit Ludew.) 247. 249
Secundus 114
Segner (Joh. Andr.) 267
Selden (Joh.) 222
Seneca (L. Annäus) 88. 108
Sennert (Dan.) 220
Sergius 143
Servetus (Mich.) 250
Seth 4
Sextus von Chäronea 114
: : Empiricus 116
von Shaftesbury (Anton) 278
Simeon ben Schetach 04
Simonius (Simon) 199
Simplicius 141. 142
Socrates 50. u. f.
Solon 36
Sopater 130
Sosigenes 105
Sosipatra 130
Soto (Dominicus) 193
Speusippus 64
von Spinoza (Bened.) 241
Staseas 102
Steele (Rich.) 275
Stiebritz (Joh. Fried.) 271
Stilpo 75
Stobäus (Joh.) 145
Strähler (Dan.) 270
Strato 74

Stri=

Strimesius (Sam) 248
Strube (Frid. Henr.) 276
Sturm (Joh. Chr.) 250
Suarez (Franc.) 200
Suisset (Rich.) 177
Synesius 133
Syrbius (Joh. Jac.) 272
Syrianus 133
Swammerdam 250
Tatian 119
Taurellus (Nic.) 199
Telauges 44
Telecles 89
Telesius (Bernardinus) 204
Tertius a Lanis (Franc.) 250
Tertullianus 119
Tesmarus (Joh.) 246
Thales 36. 37
Thaut 22
Themistius 131
Theodorus der Gottesleugner 77
Theodosius 116
Theophrastus von Eresus 72
Thomas von Aquin 170
Thomasius (Christian) 257. 258
: : : (Jac.) 233
Thophail (Ibn) 166
Thot 22
Thubalcain 4
Thümmig (Phil. Lud.) 271
Timäus 53
Timon von Colyttus 54
: : von Phliasus 78
Titius (Gottl. Gerh.) 272
Toland (Joh.) 279
Torricelli (Evangelista) 220
Toxaris 27
Trebatius 103
Trembley 273
Treuer (Gottl. Sam.) 276
von Tschirnhausen (Ehrenfr. Walther) 245
Valla (Laur.) 188
Vanini (Jul. Caes.) 216

Vani- le

le Vayer (Franz de la Mothe) 215
von Verulamio (Franc. Baco) 219
de Villa nova (Arn.) 171
Vives (J. Ludew.) 191
Ulysses 33
Voetius (Gisb.) 227
von Voltaire (Franz Arouet) 267
Uranius 143
Walch (Joh. Georg) 272
Wardus (Seth) 243
Weigel (Erh.) 245
: : (Valentin) 210
Wessel (Joh.) 189
Whiston (Wilh.) 238. 267
Winkler (Bened.) 222
: : : (Joh. Henr.) 271. 274
Wittich (Christoph) 239
Wodan 33
von Wolf (Christian) 269. u. f.
Wolf (Jac. Gabr.) 276
Woodward (Joh.) 273
Xenarchus 98
Xenocrates 64
Xenophanes 45
Xenophon 52. 54
Zabarella (Jac.) 199
Zaleucus 35
Zamolxis 31
Zeidler (Melch.) 212
Zeno von Cittium 79. u. f
: : : von Elea 46
: : : der Epicureer 98
Zenodotus 133
Zentgraf (Joh. Joach.) 247
Zerdusht 7
Ziegler (Casp.) 246
Zoroaster der Chaldäer 5
: : : der Perser 7

II. Register der Secten.

Academiker 62. 64
von der ersten Academie 64
zweyten : : 89
dritten : : 91
vierten und fünften 101
Annicerier 59
Aporetiker 67

Aristo-

II. Register der Secten.

Aristonier 83
Averroisten 166
Brachmanen 10
Cartesianer 227. 239
Conceptuales 158
Cyniker 60
Cyrenaiker 59. 90
Druiden 29
Egoisten 282
Eleatische Secte 45. 46
Eclectiker 120. 121
Elische Secte 56
Ephektiker 67
Epicureer 88
Eretrische Secte 56
Eristici 55
Essåer 95
Formalisten 174
Secte der Gelehrten 13. 16
Germanen 10
Gnostiker 96
Gymnosophisten 10
Harbanisten 9
Hegesiaker 59
Hylobii 10
Idealisten 239
Jonische Secte 37
Italische Secte. 44
Karåer 95
Leibnitianer 268
Machiavellisten 196
Magi 5. 7. 9
Manichåer 127
Materialisten 229. 280
Megarische Secte 55. 90
Monarchomachi 208
Neutonianer 267
Nichtsthuende 13
Nominalisten 158
Occamisten 175
Peripatetiker 68
Pharisåer 95
Physici 37
neue Platoniker 121
Pyrrhonier 67
Realisten 158
Rosenkreutzer 217
Sadducåer 95
Samanåer 10
Sceptiker 67
Scholastiker 162
Scotisten 174
Stoiker 79
Streitende Secte 55
Theodorier 77
Theosophen 218
Therapeuten 95
Thomisten 174
Timonier 103
Wolfianer 270. 271
Zabier 9
Zweifler 67

Druckfehler.

Seite 59 in der 13 Zeile liese: ernåhret sich nicht.
= 72 = = 2 = liese: P. Nigidius Figulus Nic. u. s. w.
= 163 = = 15 = streiche aus: Jacob Gregorius
= 171 = = 19 = liese: P. I. n. XXIIII. p. 233. u. f.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lodtmann, Carl Gerhard Wilhelm,

Kurzer Abriß der Geschichte der Weltweisheit nach der Ordnung der Zeiten zum Gebrauch academischer Vorlesungen entworfen

Helmstädt 1754

Bamberg, Staatsbibliothek -- Ph.o.30
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11760001-2
VD18 11242035-006